

Annette B.

MORGEN SONNEN EIS



*„In Zeiten, in denen Niedergangskräfte dominieren,
kommt es auf den ganzen Menschen an – auf seinen
Entschluss, nicht mit dem Strom und nicht gegen
den Strom zu schwimmen, sondern Neuland zu erschaffen
– in sich selbst und im eigenen Wirkungskreis.“*

nach Rudolf Steiner

Für meine Mutter Marianne Amalie



Montravel
Zeichnung, Postkarte
Malte Hein, 2018;
www.jamachma.de
insta: @jamachma



EH
2018

*„Kunst ist die Herbeiführung der Organe,
durch welche die Götter zu den Menschen
sprechen können“*

nach Rudolf Steiner

Prolog

Seelenwaschmaschine
Gips, Blaue Schuhcreme,
Vergoldung,
AnnetteB./2000
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



Die „Seelenwaschmaschine“ ist mein erstes Kunstwerk. Aus unendlich vielen Ton Möp-seln ist sie am Beginn meines Kunststudiums entstanden. Sie war mir so wichtig, dass ich einen Gipsabguss von der Form gefertigt habe und sie so die Zeit bis heute überdauert hat. Es gibt einen Sog... der Dich einzieht in das geheimnisvolle Innere, und an der gegenüber-liegenden Seite ist ein kleines Tor, durch das es verwandelt wieder heraus geht... mit einem Weg, der die ganze Sphäre umrundet, so wirst Du wieder eingezogen... Ein Kreislauf des nach Innen ziehens und der Transformation.

Sie war ganz schön „leer“ gelaufen, diese Skulptur, und hat auch rein äußerlich sehr gelitten.... nun hat der Gold-Pinsel ein Tänzchen gemacht und ihr neue Kräfte eingehaucht...

Sofort hat sie einen neuen Sockel beantragt, denn aus dem Nähkästchen, auf dem sie heute für's Foto Shooting stand, hat sie lange genug geplaudert...

Mit ihr und der Wirkung dieses Werkes hat mein magischer Weg begonnen. Diese Kraft der Kunst ist es, die Lebenverändernd wirkt, es liegt an mir und meiner Betrachtung, ob ich dieser Kraft Raum gebe, dass sie sich ins Leben weben kann.

Vorwort



Ich grüße Dich, geliebtes Licht dieser Welt und danke Dir für Dein „hier“ Sein, Deine Aufmerksamkeit, die Zeit, die Du mit mir und meinen Werken verbringen wirst. Dieses Buch ist mein Versuch, Dich mit den Bildern meiner Seele und meiner Kunst zu berühren. Es ist ein Prozess, ein Stück Weg, den wir zusammen durch mein Leben gehen. Dabei sind die biografischen Ereignisse nicht im Zentrum meiner Aufmerksamkeit, sondern das, was sie in meiner Seele auslösten. Auch die daraus resultierenden Taten, mein Weg von der Musik hin zur Bildhauerei und Malerei und die Wirkung meiner Werke auf mein Leben sind das Kunstwerk, das ich vor Deinen SeelenSinnen entstehen lassen möchte.

Es ist ein Versuch, und Versuche haben mein Forscherinnenherz schon immer begeistert. Sie haben den Sternenstaub aus den Winkeln gepustet und mich geöffnet für Wunder.

Deshalb möchte ich Dich einladen, einmal ganz NEU zu lesen, in dem Du Dir Zeit gibst, Deine Gefühle und Deine Ideen in das Lesen mit aufzunehmen. Sie dazuschreiben und vielleicht einen feinen Stift und zwei, drei Farben und was Dir gerade so entgegenspringt, bereitzulegen, denn nichts lieben unsere inneren Prinzessinnen und Prinzen mehr, als sich und ihren Einfällen Ausdruck zu verleihen... Dazu möchte ich Dich aus tiefstem Herzen einladen... halte fest und drücke aus, was das Gelesene für Dich bedeutet, was es anstößt, welche Ideen aufpoppen. Das ist lebendiger Austausch zwischen uns... Du wirst Dich wundern, was alles in Dir steckt... öffne Dich für Wunder...



HemdchenHimmel 1
 Leinwand
 25 cm x 30 cm,
 Acryl, 24 ct Blattgold,
 AnnetteB./2016,
 Galerie KunstBahnhof
 AnnetteB.

Das Wunder
 des Lebens.
 Deines Lebens
 und meines Lebens.
 Ganz viel Freude!

Samtnacht

Monostatos
aus der Zauberflöte
für Philippe,
Papier 16 cm x 20 cm,
Acryl, Wachs
AnnetteB./11/2007,
Privatbesitz

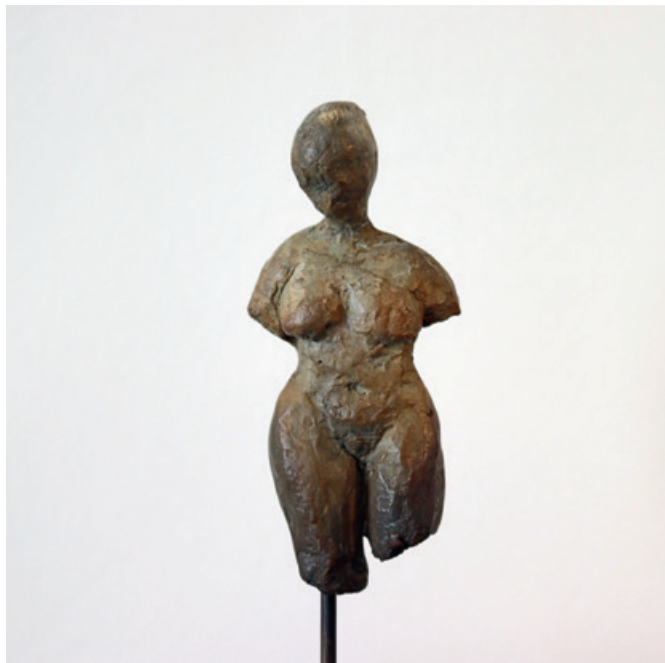


Als SIE auf der Insel ankam, war es tiefe Nacht. Kein Stern, kein Mond, nicht der kleinste Schimmer erlaubte ihr, wenigstens die Konturen dieses Ortes zu erahnen. Ein großes Schwarz hatte sie geschluckt. Es war tief, samtig, unendlich dunkel, und es machte keine Angst. Eine leichte Kühle, wie von Ostwindluft, durchmischte sich mit dem Schwarz, während ein Hauch von Salz die Tiefe der Farbe strukturierte.

Heute hatte sie die Nachricht vom Tod ihres Vaters erhalten; er war schon eine Weile sehr krank, Krebs. Sie hatten mit seinem Ende gerechnet, es vielleicht sogar erhofft, und doch riss die Nachricht ein Stück Erde unter ihren Füßen fort. Für den Bruchteil einer Sekunde fühlte sie die Leere, auf der sie stand, bodenlos, himmellos, schwarz.

Aus dem Schwarz tauchten Fragen auf, wurden klar, oder blieben verschwommen und durchmischten sich mit Gefühlen, Ängsten und Fassungslosigkeit. Im gleichen Augenblick verwandelten sie sich zu einer Wachheit, die sie in solchen Momenten wissen ließ, was als Nächstes zu tun war. Kinder unterbringen, Mann und Freunde benachrichtigen, Beerdigung organisieren... sie war unterwegs auf der Autobahn und es regnete in Strömen. Es war April ... sie dachte an die letzte Begegnung mit ihrem Vater im Krankenhaus. Er hatte mehrmals versucht, von seinem nahen Tod zu sprechen und sie hatte es nicht ausgehalten. Diese Grenze war zu groß, zu viel, zu hoch, zu dicht.... unversehens war sie im Strudel einer Welle aus tiefster Traurigkeit untergegangen. Ihre Betroffenheit war so stark, dass der Vater nicht sprach, nicht sprechen konnte. Er wollte etwas sagen, das spürte sie ganz deutlich, doch gleichzeitig wusste sie, dass sie es nicht hören wollte. Mit aller Macht stemmte sie sich gegen den Strom, den Strudel, der sich in ihrem Innern aufbaute. Sie wollte nicht, dass er sprach, und sie wollte diese Traurigkeit nicht. Die Tränen rannen über ihr Gesicht, gleich dem Regen auf der Windschutzscheibe. Sie war nicht traurig über seinen Tod, es waren die Tränen dieser Traurigkeit, die wie eine unendlich ferne Erinnerung aus dem Schwarz hervorquollen und unablässig an ihren Wangen herunterliefen. SIE blieb nicht lange

Kleine Venus aus
dem Feuer
Original, Bronze 3/8
2003-2018,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



auf der Insel, organisierte mit ihrer Mutter die Beerdigung, half „die Zeit danach“ in den Griff und in einen neuen Blick zu bekommen... Sie gab sich hin dem Wunder, welches sich immer an Beerdigungen vollzieht; den Begegnungen mit Menschen, die einzig der Verstorbene so zusammenführen kann - mit dieser eigentümlichen Mischung aus tiefer Freude, Verbundenheit und Schmerz, die wie ein Löwenzahn die Asphaltdecke der Trauer und Traurigkeit durchbricht, um mit dem Sonnengelb seiner Blüte die schwarze Ödnis für einige Stunden zu beleben. Die Minuten werden kostbar, weil jeder weiß, sie sind einzigartig und unwiederholbar.

SIE kehrte zurück in ihr Leben. Zu Mann und Kindern, ihrer Musik, Haus und Garten, Freunden. Sie war Mutter von drei Kindern und Sängerin; einige solistische Auftritte und das Wichtigste für SIE: ihre Mitwirkung in einem kleinen feinen Ensemble in der Stadt. In dieser Arbeit war ihre Heimat, die Mitsänger und Sängerinnen waren Freunde, manche etwas mehr, andere etwas weniger. Alle kannten sich gut, und die Temperatur des Miteinanders spielte eine entscheidende Rolle beim Erreichen des hohen künstlerischen Niveaus. Die Probenarbeit fand am Wochenende statt, mit Kind, Kegel und Babysitter in Jugendherbergen und anderen Unterkünften mit geeigneten Räumen. Diese Arbeit sorgte dafür, dass SIE trotz ihrer kleinen Kinder immer in sozialem, künstlerischem und ausgesprochen fröhlichem Austausch blieb. Auch für ihre Kinder war das Ensemble eine Art Heimat mit Chor-Oma, vielen Tanten und Onkeln, vor allem aber mit interessanten Spielkameraden und Babysittern. Im Winter gab es manchmal leichte Probleme mit Erkältungen, die von Müttern und Sängern gleichermaßen gefürchtet sind. Ein, zwei Triefnasen oder Hustebeutel waren immer mit von der Partie. Dies konnte zu spannenden Nächten führen, war es doch wichtig, nicht die gesamte Belegschaft eines Flures oder Bungalows durch nächtliche Hustenarien vom wohlverdienten, wegen der hohen Feierfrequenz ohnehin knapp bemessenen Nachtschlaf abzuhalten. So entwickelten sich tiefe Freundschaften mit gleichfalls Gepeinigten beim nächtelangen Herumtragen des schlafunfähigen Nachwuchses auf Jugendherbergshallen. SIE hatte sich gut arrangiert mit diesen anstrengenden Wochenenden, die im Gegensatz zu ihrem

Alltagsleben mit den Kindern und den Verpflichtungen in Haus und Garten standen. In dieses nach bestem Wissen arrangierte Leben fiel nun diese Bombe.... ganz leise, ungehört und unerhört. Der Vater tot, weg gegangen... wohin? Die Explosion dieser Bombe fand so tief in ihrem Innern statt, an einem Ort, an dem aller Schall geschluckt wird und der Widerhall in unendlich langsamen Ringen wie auf einer Wasseroberfläche sichtbar wird. Ganz allmählich, ganz langsam begann sich ihr bisheriges Leben aufzulösen.

Ein Jahr vor dem Tod des Vaters hatte SIE angefangen Sport zu machen.... planvolle Bewegung als Ausgleich zum Rackern in Haus und Garten, dachte sie und begann mit Gymnastik, später mit Joggen. Nun war sie wirklich am Laufen. Jeden zweiten Tag zwölf bis sechzehn Kilometer. Sie hatte über 10 Kilo abgenommen und war jetzt eher mager als schlank. Sie fühlte sich beschwingt, leicht schräg, wenn sie so lief und wenig aß und immer, wenn sie joggte, lief in ihrem Kopf eine Stimme mit, die deutlich sagte: „Du läufst weg!“ SIE wollte diese Stimme nicht hören, sie wollte vor allem keine Fragen stellen. Da die Stimme nicht verstummen wollte, lief sie mit dieser Stimme weiter.... weiter weg. Jetzt kamen größere Wellen der inneren Explosion an das Ufer ihres Lebens geschlagen; Umzug in eine neue Stadt, der Mann hatte eine neue Arbeit gefunden. Sollte sie ihm folgen?

Inzwischen hatte SIE vier Kinder. Drei waren schon in der Schule beziehungsweise auf dem Gymnasium, das Vierte war gerade ein Jahr alt. SIE folgte ihrem Mann; alles aufgeben, einpacken, weggehen, die Kinder waren schnell auf ihrer Seite...

„jedem neuen Anfang wohnt ein Zauber inne“

.... alle hatte sie angesteckt mit der Freude, sich auf diesen Zauber einzulassen. Pfundweise hatte sie Mutbrote verteilt für das Bestehen in neuen Schulklassen, auf fremden Schulwegen; still und leise nahm sie Abschied von Haus und Garten, allein. Nahm Abschied von der Arbeit in der Musik, der Heimat ihres bisherigen Lebens.

„Jedem neuen Anfang wohnt“

... ja, es war gar nicht so einfach mit dem Wohnen an dem neuen Ort. Die Vorstellungen vom Zauber gingen zwischen IHR und ihrem Mann sehr auseinander. Er träumte vom Schloss mit Park abseits vom geschäftigen Leben, inmitten der Natur; SIE von kurzen Wegen, einem freien schönen Blick, großem Garten und Sonne; vor allem sonnendurchflutet sollte das neue Heim sein. Die Schlösser ihres Mannes glichen allesamt mehr Ruinen, andernfalls wären sie unbezahlbar; dazu fand sich weder Geld noch wirklicher Einsatz, die Renovierung in Angriff zu nehmen und als dann noch alle Kinder laut protestierten, weil die Wege vom Fuchs und Hasen bis in die Schule viel zu lang waren, machte SIE sich schließlich auf die Suche nach einer neuen Bleibe. Das Haus war groß, sonnendurchflutet mit viel Garten und schönem Blick; es wurde schlossähnlich renoviert und am Ende waren alle froh darinnen. Jeder hatte genug Platz... lange aufgeschobene Wünsche wurden realisiert... jedoch war das Haus nur gemietet. Die alten Freunde kamen zu Besuch, neue wurden gefunden, doch der Alltag war nicht mehr so einfach.... die Heimat fehlte. Zwar machte SIE ab und zu noch Projekte im Chor mit, scheute nicht die langen Autofahrten, um an den Proben teilzunehmen, aber sie konnte der Frage nicht mehr ausweichen, was sein würde, wie ihr Leben aussehen würde ohne diesen Chor, diese Art, Musik zu machen... mit Freunden auf so hohem Niveau. Dafür gab es keinen Ersatz. Warum bedeutete die Musik ihr so viel? Was lernte sie darinnen? Nicht die Töne, was übte sie wirklich? Hauptsächlich bei der Erarbeitung zeitgenössischer Musik, in der sich die verschiedenen Stimmlagen nicht zu wohlklingenden Schlummerkissen vereinen, sondern in rhythmischer und klanglicher Sicht wahre Schlachten um den eigenen Standpunkt (die eigene Stimme) gefochten werden mussten. Reibung aushalten, Reibung genießen, Reibung dosieren, Missklang emotional füllen, Unbekanntes mutig angehen, die eigenen Schwächen anerkennen und kompensieren oder trainieren... dies alles übte sie und lernte dabei ein Land kennen, ein Stückchen oberhalb der Realität, von dem man ganz zart kosten durfte; aus dem Inspirationen kamen und bei großer Aufmerksamkeit Seelen sich in himmelsgleicher Art berühren konnten. Natürlich dachte sie zunächst, dass all dies nur in diesem Chor und mit

Die drei Knaben
aus der Zauberflöte
für Philippe,
Papier 16 cm x 20 cm,
Acryl, Wachs,
AnnetteB./11/2007,
Privatbesitz



diesen Menschen möglich war. SIE wurde immer sehr traurig, wenn sie sich vorstellte, wie das Leben ohne diese Musik mit Freunden sein würde.

Eines Tages ergab es sich, dass sie mit einer Freundin zum Ton drehen in eine Töpferei ging. Die Arbeit an der Scheibe war keine Liebe auf den ersten Blick, aber die Art des Materials, die Aufgabe des Zentrierens faszinierten und beeindruckten SIE tief. Sie folgte dieser Faszination, ohne sich genauer zu fragen „warum?“, und begann eine zweijährige Lehre...dazu ab und an ein Projekt im Chor. In der Werkstatt mit Meister und Meisterin und einer weiteren Lehrlingsfrau gleichen Alters wurde viel Ton zentriert, manche Philosophie bewegt und verschiedene Lebenspraktiken ausgetauscht. SIE lernte schnell und genoss die neue eigene Welt neben ihrer Familie, aber so ganz und gar fing sie doch nicht Feuer für die Töpferei. Zu mühsam erschienen ihr die Möglichkeiten der Vermarktung über diverse Märkte, auf denen ihre Meister die Wochenenden verbrachten. Bei Wind und Wetter, Hitze und Schnee draußen inmitten all der Konkurrenz und den Massen von Menschen, die sich zähflüssig durch die Stände drängten. Natürlich gab es interessanten Austausch, Anregungen, Ideen; auch mal einen Kaffee und ein nettes Schwätzchen, aber sie waren hart und anstrengend, diese Wochenenden, und manchmal endeten sie mit sehr geringen Umsätzen. Als sie an einem grauen Montagmorgen in die Werkstatt kam, herrschte große Aufregung. Ein Fernsteam, dass für eine regionale Sendereihe im dritten Programm arbeitete, machte einen Film über die Gegend und wollte einige Ausschnitte aus der Töpferei drehen. Die Meister planten einen Skulpturenweg, der die Region um den Laacher See bereichern sollte, und nun kam ein Fernsteam. SIE war verwirrt. Sie saß an ihrer Töpferscheibe und drehte Tassen. Ihr Vater war der Leiter des Landesstudios gewesen, welches das Team geschickt hatte... Dreißig Jahre hatte er den Sender aufgebaut, für seine regionale Unabhängigkeit gekämpft, und jetzt sollte gerade von diesem Sender ein Team ihre Werkstatt filmen. Zwei Männer und eine Frau kamen und bauten Licht und andere Dinge auf, begannen mit den Aufnahmen. Danach setzten sie sich zusammen und begannen zu sprechen. Als IHR Name fiel, zuckte einer der Männer leicht zusammen. Es war der Kameramann, ein alter Weggefährte ihres Vaters, der tief berührt

von dieser Begegnung an fing IHR von ihrem Vater zu erzählen. SIE hatte während ihrer Kindheit wenig von seiner Arbeit mitbekommen. Als kleines Mädchen war sie manchmal mit ins Studio genommen worden, hatte sich aber nie wirklich erklären können, wie all die Männer und Frauen, die sie leibhaftig im Studio sah, in die vielen Fernseher in den Wohnstuben der Leute gelangen konnten. Später hatte sie ein paar Schlagerstars für die Samstagabend Sendung aus der Nähe gesehen und befunden, dass sie ganz schön grau aussahen und überhaupt nicht „starmäßig“ funkelten. Aber die Bedeutung dieser Arbeit für den Vater, davon hatte sie überhaupt keine Ahnung und nun saß sie drei Jahre nach seinem Tod mit einem Kameramann zusammen, der von Anfang an dabei war und mit seinem Team in ihre Töpferwerkstatt gekommen war und sie beim Tassen-drehen filmte. Es war eine sehr intensive und berührende Begegnung und am Ende dieses Vormittags hatte SIE nur noch eine Szene in Erinnerung.... der Kameramann hatte ihr eine Frage gestellt, als er ihren Namen erkannt hatte... „ja, was in aller Welt machen Sie denn hier?“ hatte er erstaunt gefragt.

Für SIE war es eine Frage aus einer anderen Welt; was wollte sie wirklich mit dem Töpfern? Was übte sie hier? Was machte sie wirklich, wenn sie Töpfe drehte?

Zentrieren, die Mitte finden, ohne viel Kraft, die eigene Mitte im Innern spüren und sehen, dass sie dann im Außen auch ganz leicht zu finden ist. Als nächstes aufbrechen! Aufbrechen nennt man den Handgriff, mit dessen Hilfe der ruhig laufende zentrierte Tonkloß zur Form angelegt wird. Es ist der Schritt, der das Fundament, den Boden der zukünftigen Tasse, Krug oder Schüssel bildet; nicht zu dick, vor allem aber nicht zu dünn. Ruhig und konzentriert muss dieser Handgriff vollzogen werden. Etwas Gelungenes zerstören, um eine neue Form zu finden. Natürlich ist es nicht jedes Mal eine neue Form. Plötzlich sah SIE ganz deutlich diese Grenze zwischen Handwerk und Kunst, dieses unendliche Meer an Möglichkeiten in der Kunst....die Freiheit hinter jedem Aufbruch, Umbruch, etwas ganz Neues zu finden.

Als SIE auf der Insel ankam, war es dunkel. Kein Licht erhellte den Ort, kein Mond, kein Stern. Das Wasser rauschte am Ufer, die Wellen waren hoch und mächtig. Das Schwarz war ruppig und rau; es schien sie nicht zu wollen, obwohl es doch ihr Schwarz, das Schwarz ihrer Insel war. SIE weinte. SIE weinte jeden Tag. Wenn sie auf der Insel war, konnte sie ganz deutlich sehen, dass das Land, welches ihr Leben trug, am Untergehen war. Deswegen war sie hierhergekommen, auf die Insel, allein...

Sie hatte versucht, enorme Dämme zu bauen, um das Land ihres Lebens zu schützen. Ihr Mann hatte eine Freundin. Ihm war es ernst mit ihr. Wer ihr? Ihr SIE oder „ihr“ der Freundin? Er wusste es nicht, auch sein Leben war am Auseinanderbrechen, sich auflösen... Sein Arbeitsplatz war den Einsparungen im Gesundheitswesen zum Opfer gefallen, und die großzügigen Möglichkeiten, etwas Neues zu beginnen, hatte er genutzt, um erst mal eine neue Frau zu finden. Das war bitter! SIE war nicht zornig auf die Frau; sie hatte ihren Mann sogar mit dieser Frau bekannt gemacht während einer Konzertreise. Also hatte irgendetwas in ihr dies alles genauso gewollt. Es war unfassbar! Planvoll; Schritt für Schritt konnte sie erkennen, wie diese Energie die Dinge anders geordnet haben wollte. Aber diese Gedanken waren nicht stark genug, eher ein Ahnen, welches sich mit einer merkwürdigen Erleichterung mischte, wenn sie an eine Zukunft ohne ihren Mann dachte. Aber das gestand sie sich nicht ein, konnte sie gar nicht annehmen, denn sie weinte um ihre Familie, ihre Kinder, ihre Heimat, die sie aufgegeben hatte, ihre Träume. Und weil sie eine starke Frau war, mit Idealen und Werten, begann sie, Dämme zu bauen, um ihr altes Leben vor dem Untergang zu retten. Täglich erfand sie neue Möglichkeiten, wie es vielleicht doch wieder möglich werden könnte, zusammen die Familie zu bilden. Unermüdlich durchdrangen sie große Wellen, mit hoffnungsvoller Willenskraft alles zu ändern; neu zu lieben, wirklich zu lieben. Wie an einer schwarzen Perlenkette kugelten ihre missglückten und unwahrhaftigen Kompromisse durch ihre gedanklichen Bauwerke. Sie wollte reinen Tisch machen; noch mal neu beginnen, doch der Mann glitt immer weiter fort und sie entdeckte noch andere Dinge... es war nicht das Erste Mal, dass er sie betrogen hatte...aber auch ganz Anderes fiel ihr plötzlich auf. Die Biografie ihrer Ehe glich auf den Monat der ihrer Eltern, aber auch ihrer

Pamina
aus der Zauberflöte
für Philippe,
Papier 16 cm x 20 cm,
Acryl, Wachs
AnnetteB./11/2007,
Privatbesitz



Schwiegereltern? In beiden Ehen hatte eine Frau von außen alles zusammenstürzen lassen, in der angeheirateten Familie war die innere Welt der Frau zerbrochen, die äußere Ehe schien gerettet, in der Ehe ihrer Eltern hatte der Vater mit seiner Geliebten durch Heimlichkeit und Lüge 25 Jahre ein Schattendasein gelebt, welches die Ehe der Eltern aushöhlte. Was war hier los? Plötzlich begann sie in den Bildern zu lesen, Zusammenhänge zu erkennen, Muster von weiblich-männlich, Eltern-Kind, Täter-Opfer, und diese Bilder gefielen ihr gar nicht. Das alles sollte mit ihr zu tun haben? Ihrer Familie? Die Bilder wurden immer klarer, immer deutlicher

... und irgendwann war sie auf der Insel und sah das Land, welches ihr Leben getragen hatte.... untergehen.

Es war kurz vor dem ersten Advent; der Möbelwagen hielt vor dem neuen Haus, dem Haus, in dem SIE von nun an mit ihren Kindern leben wollte. Die Vorderseite des Hauses öffnete sich mit einem wunderbaren weiten Blick gen Osten. Das bedeutete, die Zimmer waren bis mittags von Sonne durchflutet... an der Rückseite befand sich ein kleiner Garten mit einer Terrasse, alles nach Westen, also ab nachmittags von Sonne beschienen. Jeder hatte sein eigenes Reich und SIE hatte eine Werkstatt zum Töpfern in ihrem Keller. Die Knie waren ihr etwas flau, aber der Zauber dieses neuen Anfangs berührte sie wirklich. Sie fanden einen wunderschönen Adventskranz angezündet vor der Haustür, den eine liebe Freundin für ihren neuen Anfang gemacht hatte. Das Haus erfüllte alle Anforderungen, die Wege waren so kurz wie noch nie und es war ganz neu! Die Wände hatten noch nichts erlebt, alles frisch und fein und sie waren die Ersten, die Leben in die Mauern schreiben durften. Erst jetzt fiel IHR auf, dass sie immer in Gebrauchtbauten gelebt hatte...so etwas ganz Neues...das fühlte sich wirklich ganz anders an. Fast schon begegnete man den Räumen ehrfürchtig... sie hatten noch keinen Streit, kein Lachen, kein Leben, kein Sterben beheimatet, waren bereit zuzuhören, aufzunehmen, was diese Menschen in sie einschreiben würden. Ihre Kinder blühten auf, vor allem die Mädchen. Nach dem langen Marsch durch die Untiefen und Unfähigkeiten der Eltern, sich verständlich zu machen, waren die Kinder endlich wieder bei sich an-

„Die drei Damen
und der Drachen“
aus der Zauberflöte
für Philippe,
Papier 16 cm x 20 cm,
Acryl, Wachs
AnnetteB./11/2007,
Privatbesitz



gekommen, bei ihren Freunden und Freundinnen in der Schule. Alle waren gleichermaßen im Aufbruch in ihre eigenen Welten. SIE saß im Keller und drehte; Tassen, Schüsseln, kleine Oliventellerchen, Krüge und Teekannen. Sie hatte eigene Glasuren entwickelt, und nun sollte noch etwas Gold auf die Keramik. Kurz nach dem Umzug hatte sie ihre erste eigene Ausstellung, zusammen mit einer Goldschmiedin und einem Bildhauer. Die Geschäfte liefen gut, das Auftragsbuch war prall gefüllt und SIE hatte sich eine Kette anfertigen lassen... im Tausch mit ihrer Keramik... das Leben fühlte sich frisch und aufregend an. Aus diesem Gefühl heraus ließ SIE eine Frage in ihrem Innern zu. Sie war fast übermütig, mutig, denn die Frage war schon lange da, sehr leise... es ging um ihren Vater... was wollte er ihr sagen? ...was konnte sie nicht aushalten zu hören? „Wie komm ich da nur dran?“ dachte sie. Mit was konnte es zu tun haben? SIE machte sich auf die Suche in ihrem Innern.... irgendetwas war passiert... wem? Ihr? Wann?

Eines Tages besuchte sie ihre Töpfermeister, alle freuten sich über das Wiedersehen und es gab viel zu erzählen. Als das Telefon klingelte, war es für SIE. Es war eine Freundin der Meisterin, die ein Seminarhaus hatte und SIE zu einem Kurs in „Familienstellen“ einlud. Es war kurzfristig ein Platz frei geworden... eine Schweizer Psychologin mit viel Erfahrung war eingeladen und die anderen Teilnehmer hatten lange auf Wartelisten gewartet...SIE lauschte wie gebannt den Erklärungen. Sie hatte Zeit und meldete sich für das Wochenende an.

Als SIE auf der Insel ankam, war es dunkel; kein Licht erhellte den Ort, kein Mond, kein Stern. Das Wasser war klar und ruhig. Das Schwarz umfing SIE samtig und tief... es war unendlich und SIE hatte keine Angst. SIE war tot. Sie lag als Großvater neben einer sympathischen Großmutter im Grab und oben auf der Erde versuchte jemand seine Familie, die über den ganzen Erdball verteilt war, in Ordnung zu bringen. Das alles ging SIE gar nichts an... sie lag unter der Erde in Frieden, abgelegt, weggelegt. Sie fühlte sich rund und wohl... es war die Familien-Aufstellung nach ihrer Eigenen gewesen. Sie hatte in ihre Vergangenheit geschaut... dem Bild, das sich ihr gezeigt hatte Stand gehalten; mit Mühe der Wahrheit ins Herz geschaut. Dem Bild, sie

mit dem Vater in einem Bett, sie war sechs Jahre, die Mutter im Krankenhaus und SIE war eine Woche beim Vater in einer anderen Stadt in seinem Bett, es gab kein anderes in diesem möblierten Zimmer, dass er bewohnte, bis die Familie nachziehen würde an seinen neuen Arbeitsort. Jeden Abend musste sie mit ihm in diesem Bett schlafen, das Gesicht zur Wand, sie zitterte, sie fror, er war lieb mit ihr, legte sich zu ihr und sie starb leise. Leise starb das kleine Mädchen in das Vergessen. Das Vergessen, dass der Vater nicht nur der König war, der im Schloss wohnte, über sein Land herrschte und sie seine Prinzessin. Welch ein Glück ist doch das Sterben können, dachte SIE, die Welt bleibt heile und die Ruhe im Grab ist so angenehm, so friedlich. So dachte sie und schaute sich um auf der Insel. Es war dunkel und ruhig. Das also hatte er mit sich getragen, der Vater, das also wollte er ihr versuchen zu sagen, das wusste nur er, sonst niemand. Jeden Tag danach musste er sie anschauen, daran denken.

Nie wieder hat er mit ihr in einem Bett geschlafen, nie wieder hat er sie berührt. Er musste schauen, wollte schweigen und zusehen. SIE bekam epileptische Anfälle, die aber wieder verschwanden. Als sie zwölf Jahre alt war, konnte sie plötzlich nicht mehr schlucken und magerte ab.... bis eines Tages der Spuk vorbei war. Sie war viel krank, Mittelohr und Mandeln, die kamen eines Tages raus vor lauter Eiter. Der Vater musste sich immer mal wieder ausruhen vom Schauen auf seine Tochter, so nahm er sich eine Geliebte und sein Leben spaltete sich zwischen seiner Familie und der Geliebten.... über zwanzig Jahre lang. Ja, und SIE lebte gespalten. Ohne dass sie es bemerkt hatte, lebte sie mit dem kleinen Mädchen im Grab in sich. Als sie sich nach dem Abitur gefragt hatte, was sie gerne werden möchte, war Mutter ihr größter Wunsch. Vielleicht hatte diese Kraft in ihrer Seele, wieder ein lebendiges Kind zu haben, sie vier Kinder bekommen lassen? Nein, nicht vier, denn empfangen hatte sie fünf. Beim fünften Kind hatte das System den Dienst versagt; dies war kurz nach dem Tod des Vaters. SIE war schwanger, hatte aber noch gar nichts bemerkt, als sie plötzlich starke Blutungen bekam. Da sie nicht gleich richtig behandelt wurde, wäre sie beinahe gestorben, verblutet an einem abgestorbenen Embryo. Aber so konnte SIE das in diesem Augenblick gar nicht sehen. Sie war traurig über den Tod und gleichzeitig erleichtert. Ihr Sohn war erst acht Monate, wie sollte sie das schaf-

Das letzte Hemd,
Leinwand
58 cm x 74 cm,
Acryl,
AnnetteB./6/2007,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



Kleine Schwestern
Trilogie,
Papier je 29,5 cm x 40 cm
AnnetteB./2017,
Privatbesitz



fen? Damit ihr das nie wieder passieren würde, ließ sie sich sterilisieren. Nun war sie abgeschnitten von ihren inneren Möglichkeiten, Mutter zu sein, Leben aus sich hervorbringen zu können und sehr viel später begann sie zu ahnen, wie groß dieser Schnitt in ihrem Innern war. Sicher ließ sich auch auf anderem Wege neues Leben in die Welt bringen, neues Leben in anderer Gestalt, mit Kunst, Projekten, sie hatte ja die Musik gehabt. Hatte sie dort nicht von dieser Schicht gelernt, die ganz dicht über der realen Welt liegt, in der sich überirdisch Gutes und Aufregendes erleben ließ, aber auch Neues heruntergeholt werden konnte und wollte....

Da ist er ja endlich, der Mond, dachte SIE auf ihrer Insel. Eine schmale Mondsichel hatte sich am Horizont gezeigt und begann langsam aufzusteigen. Endlich konnte SIE erahnen, wie es um sie herum ausschaute. Das Meer lag ruhig und leise plätscherten die Wellen an den Strand. Die Luft war mild, und im zarten Schein des Mondlichtes konnte SIE eine Landschaft erkennen. Sanft und hügelig war diese Landschaft.... Gott sei Dank keine hohen Berge..... vom Bergsteigen hatte sie genug.... sie ließ sich in die Landschaft fallen und merkte, wie müde sie war... so viel hatte sie geschafft und nun war sie hier, lag in ihrer Landschaft und war allein.

Als SIE von dem Wochenende des Familienstellens zurückkam, war alles in Aufruhr. Streit musste geschlichtet werden. Getröstet, geordnet, geliebt, abgegrenzt.....ja! Irgendwie konnte etwas Neues beginnen.... die Vorzeichen der Lebensmelodie hatten sich ein wenig verändert. Nach einer Zeit des Schweigens begann SIE über ihr Erlebnis zu sprechen; zunächst zur Mutter, für die sich diese Schilderung als lange gesuchtes Puzzlestück in die Fragen ihres Lebens einfügte. Endlich konnte die Energie zwischen Mutter und Tochter wieder richtig fließen; endlich nahm sie wieder jemand in den Arm... das tat unendlich gut.

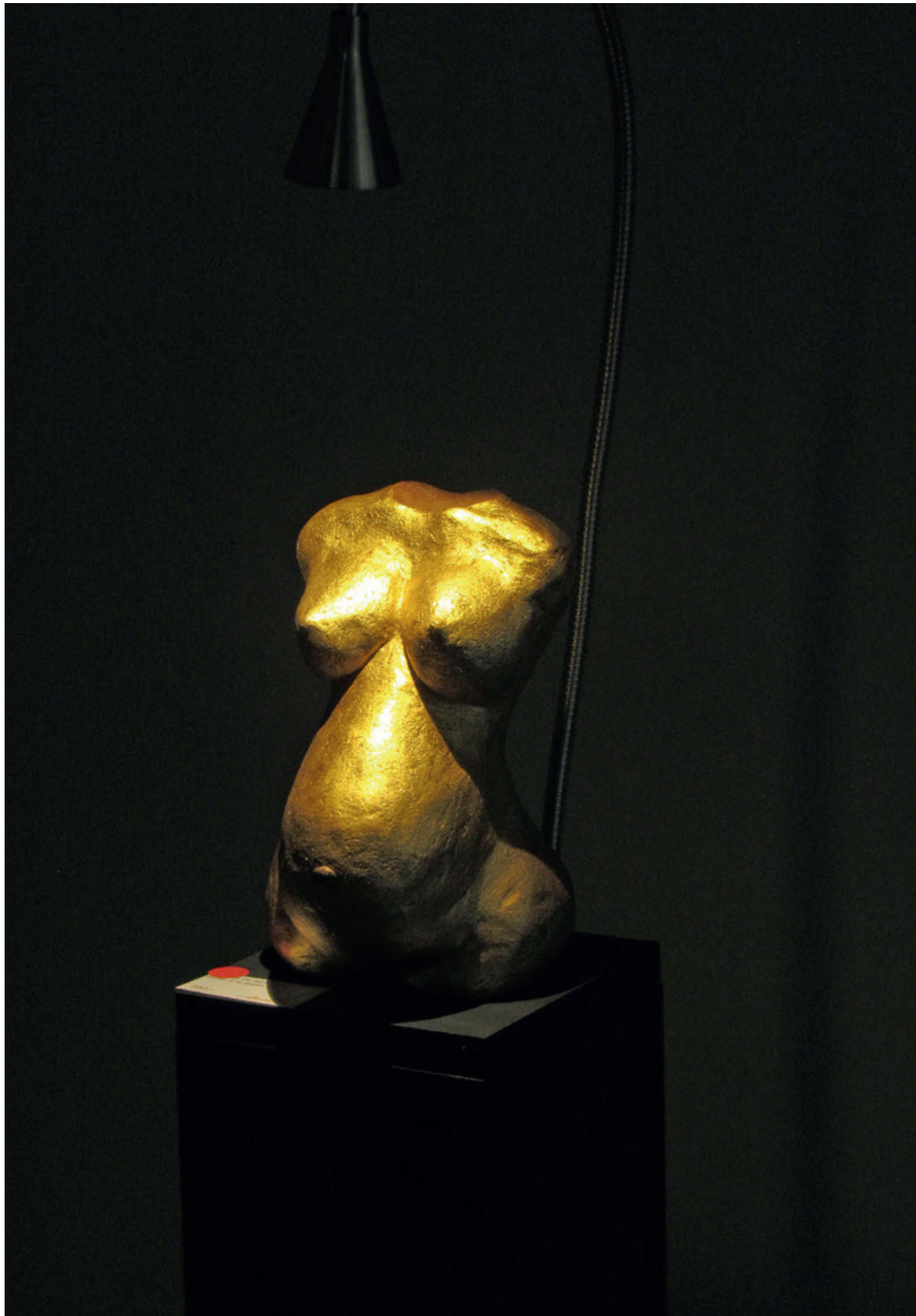
Die Reaktion ihrer Schwester war schwierig...sie glaubte IHR nicht... das konnte doch nicht sein... der Vater und so etwas... unmöglich. Nein! Nein! Das hatte SIE sich nur eingebildet. Und der Bruder reagierte gar nicht. SIE war zu verwirrt, um nachzufragen. Hatte er wirklich verstan-

den und gehört, was sie ihm erzählte.... keine Reaktion... keine Frage von ihm.... Nichts! Hier hatte sich der feine Bruch gezeigt, der vielleicht schon lange in ihrem Verhältnis geschlummert hatte...der Bruch, der die Welten ihrer Geschwister von der Ihrigen trennte. Wirkliches Verstehen und die Geborgenheit blieben ein Wunschtraum, das Band von Bruder und Schwester wurde brüchig, und jeder blieb verstrickt in den mehr oder weniger geklärten Anteilen zurück. Einsam, verlassen, unverstanden.

SIE wandte sich ihrem Leben zu. Lange hatte sie schon die Frage bewegt, wie sie ihr Leben nach der Trennung gestalten sollte. Die Kinder waren glücklich in der Schule, der Jüngste gerade hineingekommen, so dass eine Rückkehr in die „alte Heimat“ zur Musik nicht in Frage kam. Geld verdienen war eigentlich angesagt, aber allein mit vier Kindern, die zu Hause versorgt werden mussten, wie sollte das funktionieren? In der „alten Heimat“ hätte sie auf etwas aufbauen können, ihrer Konzertagentur und den Kontakten, die sie daraus hatte, aber hier an dem neuen Ort, dem Haus... im Keller töpfeln? Das lockte nicht. Während der Woche töpfeln und am Wochenende auf Märkte, wie ihre Meister? Nein! Das Wochenende wollte sie mit ihren Kindern und Freunden verbringen und Geld konnte man auch nicht wirklich verdienen mit Töpfeln.... und ganz langsam dämmerte eine ganz kühne Idee in ihr auf! Studium, das war es! Doch wie das finanzieren? Die Mutter half, welch Glück!

Ein Kunststudium, ein Bildhauerstudium, das wurde es! Sie bestand die Aufnahmeprüfung und hatte eine Hochschule direkt vor der Tür. Hier wurden verschiedene Künste unterrichtet. Architektur, Schauspiel, Eurythmie, Malerei, Bildhauerei und Philosophie. Das war es, wonach sie sich sehnte...mit Hand und Herz und Kopf und Knie... schaffen!

Neues
schaffen!



„goldene Schwangere“,
Ton, 24 ct Blattgold,
AnnetteB./2000,
Privatbesitz

Morgenmond

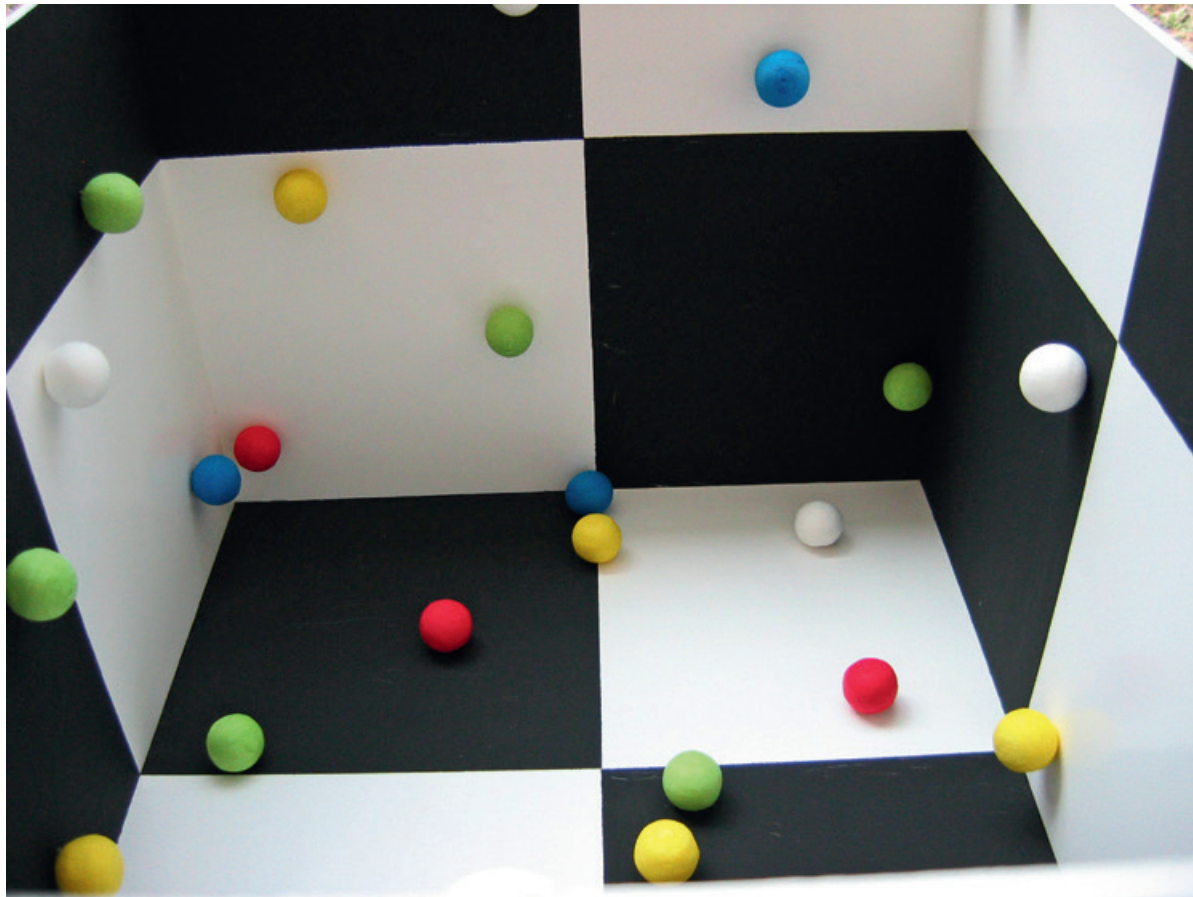
Tamino
aus der Zauberflöte
für Philippe,
Papier 16 cm x 20 cm,
Acryl, Wachs
AnnetteB./11/2007,
Privatbesitz



Studieren mit zweiundvierzig in einer Klasse für Bildhauerei, in der sie glücklicherweise nicht die Älteste war. Eine bunt gemischte Gruppe, mehr Frauen als Männer, war da angetreten, sich mit der Kunst auseinanderzusetzen. Zunächst begann alles mit Ton... das machte Mut, den kannte sie, wenn er auch nicht gedreht wurde und eine völlig andere Rolle bekam. Mit ihm wurde ausprobiert, studiert, und wenn dann eine Form gefunden war, nahm man sie mit Hilfe von Gips ab und zerstörte die Tonform. Auch die Gipsform, wiederum bearbeitet, sollte eigentlich nicht das Ende der Arbeit sein, aber für Bronzeabgüsse oder Beton fehlte das Geld und die Zeit. SIE hatte ungeheuren Spaß... aus voller Kraft schaffen... mit den Händen, aus den Händen und den Kopf nebenbei mit allen möglichen interessanten Dingen füttern... denn es mussten ja auch theoretische Scheine gemacht werden. Die Kinder hatten gut Fuß gefasst in diesem neuen Leben. SIE kam mittags nach Hause, kochte, hörte sich alles an, verteilte die Aufgaben, ging wieder, um abends das Abendbrot zu richten, den kleinen Sohn ins Bett zu bringen, um dann noch zu einem Vortrag, Theater, Elternabend oder Ähnlichem aufzubrechen. Das Leben hätte sich eigentlich wunderschön anfühlen müssen, aber SIE war einsam. Sie sehnte sich nach einem Seelengefährten, sie wollte lieben und geliebt werden, aber nirgendwo in ihrer Umgebung war zu diesem Thema etwas zu sehen. Ja sie hatte sich schon ein paar Mal ein bisschen verliebt, aber die Männer waren schwul und sie hatte es noch nicht einmal bemerkt. Also war sie wohl noch nicht wirklich bereit, aber weil SIE eine starke Frau war und Mut mobilisieren konnte, sprang sie über ihre Grenzen. Sie ging alleine aus, ins Restaurant, ins Theater, Kino, Kabarett, Oper... was ihr gerade einfiel... und es war schrecklich! Je öfter sie das tat, desto klarer wurde ihr... so wird das nie etwas! Sie lernte viele Menschen kennen, aber es kribbelte nicht, es blieb grau und kahl und sie fühlte sich trüb und schwer.

Als SIE auf der Insel ankam war es Nacht. Der Mond strahlte vom Himmel und erleuchtete die Landschaft. Das Meer war leicht bewegt, die Luft lau und SIE fühlte sich seit langem nicht mehr einsam. Sie hatte ein klitzekleines Gefühl im Bauch, aber es war kein Verliebtsein... der Mann war verheiratet und sie mochte einfach beide, ihn und seine Frau.... und verheiratete Männer waren tabu. Das war einer der

GuckKasten 1 – Zwischen
Schach und Matt
Schaumplatten, Acryl,
AnnetteB./2004,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



Werte, die ihren Schiffbruch überdauert hatten. Die Ehefrau betrügen ... das hatte sie erlebt, gespürt, das Feuer, indem man selber verbrennt, spiegelt sich als Glut der gelebten Leidenschaft des Liebespaares. Der Grund für eine Trennung, das Alibi für eine gescheiterte Beziehung, das wollte sie auf keinen Fall sein. Aber der Abend mit den Nachbarn hatte Spaß gemacht... gute Gespräche, wärmende Aufmerksamkeit und das kleine Prickeln. SIE schloss die Augen und fühlte sich ein bisschen mehr lebendig.

Die Landschaft, die sie im Licht des Mondes sah, gefiel ihr.... es war ihre Landschaft, sanft gewellt... ein bisschen feucht mit Moos auf den Steinen.... SIE liebte dieses Moos, dass wie Kleider alles umfasste, wärmte, manchmal spitzbübisch aus seinen Pünktchen blinzelte... hier tanzen die Zwerge und Elfen aus den Bilderbüchern der Kinder, dachte sie. Hier wachsen sie, die roten Beeren mit einem Hauch von Morgensonneneis im Schein der Apfelbäckchen, die den Advent ankündigen. Irgendwo hier musste das Schloss der Prinzessin stehen, die auf die Rückkehr des Prinzen wartete... so lag SIE mit geschlossenen Augen auf ihrer Insel und träumte und dachte... und ganz zart begann sich alles fein zu mischen.

Als sie die Kinder zum Bahnhof fuhr, kam ihr die Welt ein kleines bisschen verändert vor. Plötzlich sah sie Dinge ein wenig anders. Manches sprach zu ihr, wie eine geheime Botschaft. „Jetzt fang ich an zu spinnen“, dachte sie, aber sie gewöhnte sich daran und begann neugierig zu werden. „Was, wenn ich mich darauf einlasse“... nur so aus Spaß... sie las die Autoschilder der Autos, die vor ihr herfuhr oder sie überholten. Da war von küssen die Rede, oder Wi-X, wix was? Schuhe putzen? Und Zahlen... Schnapszahlen, Geburtstagszahlen, Jahreszahlen, Wortzahlen... KL-A 4... Keine Autofahrt war mehr langweilig, SIE hatte Spaß und Stoff für die abenteuerlichsten Spiele. Sie dehnte ihr Spiel auf Litfaßsäulen aus, was gab es da nicht alles Kurioses zu entdecken... Rosenstraßen zur Erotikmesse, weil Christus lebt. Solche und andere Weisheiten erheiterten sie mehr und mehr... man müsste ein Projekt daraus machen... aber, nein, das war zu schräg.



Das goldene Kleid
aus der Serie:
Kleider für die Statue of Liberty NY,
10 cm x 4,5 cm,
Pergamentpapier, Stoff
24 ct Blattgold,
Annette B./2009,
GalerieKunstBahnhof
Annette B.

Der rote Handschuh
Leinwand
65 cm x 70 cm, Acryl,
AnnettB./9/2002,
Sammlung Montravel

Mann mit blau
Leinwand
65 cm x 70 cm, Acryl,
AnnetteB./9/2002,
Sammlung Montravel



Die ernsten Themen über Philosophie, Ästhetik, Kunst und Geschichte standen so im Gegensatz zu der Verücktheit dieser Wahrnehmungen, dass SIE beschloss, sich dies für später aufzuheben. Trotzdem durchkribbelten sie diese Botschaften und sie beschloss, zur Halbzeit ihres Studiums auf eigene Faust eine Ausstellung zu organisieren. In einer stillgelegten Brauerei, die auf ihrem morgendlichen Weg zum Bäcker lag. Immer wenn sie am Wochenende frische Brötchen für einen zünftigen Brunch mit den Kindern holte, schaute sie sehnsüchtig auf die fantastisch ausgeleuchteten Räume mit tollen weißen Wänden und Tonnen von Gerümpel. Eines Tages begann sie ihre Nachforschungen. Wer war der Eigentümer? Was sollte mit den Räumen passieren? Ein Teil war schon zu teuren Loftwohnungen ausgebaut worden.... aber schon lange hatte man keine Arbeiter mehr gesehen. Zwei Monate später hatte sie alles geklärt.... einen der Säle hatte sie mit Hilfe ihrer Kommilitonen leergeräumt und ein Wochenende lang zeigte sie ihre erste eigene Ausstellung „Zwischenbilanz“. Es gab eine tolle Vernissage und ganz am langen Ende fanden einige ausgestellte Werke neue Besitzer. Das war ein Riesenerfolg. Von dem Erlös machte SIE eine lange Reise nach Griechenland zu Zeus und Apollon, Epidauros und Mykene. Eine Reise ins Blau der griechischen Inseln und des Meeres und ins Rot des Klatschmohns, der überall blühte. Eine Reise in Blau und Rot, IHRE Lieblingsfarben. Zum ersten Mal in ihrem Leben leistete sie sich einen Urlaub ausschließlich im Hotel inklusive Hin- und Rückfahrt mit dem Flugzeug. Mit vier Kindern ist so etwas nicht zu bezahlen und es tat so gut, sich nur auf eine Sache zu konzentrieren, ohne zwischendurch noch schnell Einkäufe und Küchenpläne zu erledigen. Die Vorträge, die sie am Abend hörte, handelten von Helden, die immer wieder scheiterten, um daran zu reifen, blinden Priesterinnen, die das olympische Feuer entzündeten, nackten Athleten und dem Nabel der antiken Welt, umtanzt von zarten Wolkenfrauen, die sich im scharfen Blick der Adler auflösten. Eine Freundin war mit von der Partie und eine kleine Weile war die Welt richtig schön, aufregend, interessant, und mitten dahinein bekam sie eine Nachricht von dem prickelnden Nachbarn, der einen Monat zuvor von seiner Frau vor die Tür gesetzt worden war.

Als SIE auf der Insel ankam, war es Tag. Das Meer umspülte sanft die Insel. Schon von weitem sah man das Schloss, in dem die Prinzessin auf die Rückkehr ihres Prinzen wartete. Die Landschaft bebte sanft. Nein, es war nicht die Luft, die in der Mittagssonne dieses zarte Flirren verursachte; es war, als würde direkt unter der Grasnarbe ein Blubbern und Kochen herrschen, dass alles leicht vibrieren ließ.

SIE lag auf der Wiese und horchte auf die Schmetterlinge in ihrem Bauch. „Lass Dich ja nicht auf ihn ein... es ist noch zu früh... Du wirst die ganze Trennungsscheiße an der Backe haben,“ sagte die Stimme der Vernunft.... ich will aber so gerne, sagte der rote Schmetterling, ...ich auch der Blaue... und ich erst, der Gelbe, und alle schrien sie durcheinander. SIE fühlte sich sehr aufregend aufgeregt. All die bunten Schmetterlinge, die systematisch ihre Vernunft auflösten und die Sehnsucht, nach dieser langen Zeit des einsamen Lebens im Herzen eines anderen anzukommen.... Sie blinzelte und sah die Prinzessin aufgeregt am Fenster hüpfen.... in der Ferne erahnte sie wohl das Näherkommen des Prinzen.

SIE war Feuer und Flamme. Lichterloh brennend vor Liebe und Leidenschaft stürzte sie sich in den Untergang. Nach sechs Wochen war alles aus und vorbei. Aber weil SIE eine starke und mutige Frau war, begann sie zu kämpfen. Was sie auch tat, sie bekam das Gefühl in sich für diesen Mann nicht tot, nicht stumm. Immer wenn sie ihn sah, tobte alles in ihrem Innern durcheinander.

Eine hohe Welle schlug an den Strand ihrer Insel und SIE sah ihr bisheriges Leben in den Fluten versinken.

Die älteste Tochter wollte zum Studieren ausziehen... damit hatte sie gerechnet. Die Nächste war nach dem Abitur zu einem Sprachkurs in die Toskana gefahren und teilte nun mit, sie hätte Wohnung und Job und wollte für ein weiteres Jahr bleiben. Sie hatte den Anruf noch nicht wirklich verdaut, als sich der kleine Sohn meldete und erzählte, er und sein Papa wollten von nun an zusammenleben.

SIE lag in der Landschaft auf ihrer Insel... es war Nacht und alles war still, alles war Wasser. SIE weinte... sie weinte innen, außen, laut und

leise... niemals hätte sie gedacht, dass so viele Tränen in ihr wohnen. Wieder alles aufgeben.... das Häuschen, den Garten... wieder alles zurücklassen, was ihr lieb und Heimat geworden war. SIE war nur noch Weinen. Sie hatte solche Not, dass sie keinen Ausweg mehr wusste. Sie musste eine Wohnung finden, aber wo? Der Umzug! Die Renovierung des Hauses! In der Hochschule gab es nebenbei auch noch Prüfungen für die Überführung der Hochschule in die staatliche Anerkennung. Alles zog an ihr, und um nicht völlig im schwarzen Loch zu versinken, griff sie nach dem Strohalm, der gerade von der nächsten Welle angeschwemmt wurde. Wenn ich eine Wohnung direkt in der Nähe vom unglücklich kribbelnden Nachbarn in der großen Stadt finde.... dann ist das bestimmt ein Zeichen, dass es doch noch Hoffnung gibt. Ja! Das Schloss der Prinzessin tauchte gerade aus den Fluten auf, und weil SIE eine starke und mutige Frau war, setzte sie alles auf diese Karte. Fand die Wohnung, unter hundert Bewerbern hatte man sie ausgewählt! Fand Geld und Hilfe, das Haus zu renovieren, fand Kraft den Umzug zu meistern, fand Kraft für die Prüfungen in ihrem Studium, dann kam der kleine Sohn wieder an Bord... der Papa hatte es sich anders überlegt, und SIE segelte mit Tochter und Sohn auf dem Strohalm in das Schloss der Prinzessin.

Fast zwei Jahre wand SIE sich von Enttäuschung zu Enttäuschung bis sie eines Tages das Gefühl für den Mann tötete. Eiskalt mit der ganzen Kraft ihrer Vernunft und ihres Herzens änderte sie ihren Blickwinkel und schoss es mausetot. Was sich da in ihrem Innern so unglücklich verbunden hatte, blieb noch lange eine Frage; genauso wie diejenige nach der wirklichen Liebe, nach der sich die Prinzessin sehnte. Was musste sie tun, um die ganzen wilden Schmetterlinge nicht als Verliebtheit zu deuten, sondern als Aufschrei, als Warnruf ihres inneren Alarmsystems?

SIE beschloss, die Insel zu erforschen. Das Wasser war wieder zurückgewichen. Als erstes wollte sie die Prinzessin besuchen. Sie lag blass und schwach in ihrem Bett, die Augen verquollen von den vielen Tränen. SIE nahm sie in den Arm und tröstete sie. Sanft streichelte sie ihr Gesicht und versprach ihr, Wachen aufzustellen.... am Eingang zum Schlosspark, sie versprach, ihr Schloss anzumalen, Blumen zu pflanzen...damit sie während der Zeit des Wartens eine Freude hatte. Einen ganzen Korb

Königin der Nacht
Teil einer Barrique Skulptur,
Pergamentpapier, Asche,
Kassettenband, 24 ct Gold,
AnnetteB./2012, Privatbesitz



voll Farben und Pinsel, Leinwand und Papier hatte SIE für die Prinzessin mitgebracht. Sie ließ sie im Schloss zurück und machte sich auf die Suche nach den Wächtern, wie sie es versprochen hatte.

Sie wusste nicht recht, wie sie die Wächter finden sollte, sie war ja allein auf der Insel mit der Prinzessin, und beim Durchstreifen ihrer Insel fand sie hinter den Wäldchen und sanften Hügeln mit Moos große Brocken aus Granit. SIE begann die Brocken zu behauen, und sie schaffte und konzentrierte sich derartig, dass sie alle Zeit vergaß.

Als SIE in ihrer Wohnung ankam, herrschte ein großes Durcheinander. Die Tochter und der kleine Sohn stritten, es war einigermaßen gleichmäßig unordentlich und SIE sah ein, dass sie mehr Zeit zu Hause verbringen musste. Mit der Zeit fand sie einen neuen Ausgleich zwischen der Zeit auf der Insel und dem Alltag mit Studium. Das Leben begann langsam wieder Form anzunehmen. Die andere Tochter war aus Italien zurückgekommen und wohnte nun ganz in der Nähe. Sie hatte keine Badewanne und keine Waschmaschine, und wenn auch noch der Kühlschrank leer war, ging es zur Rundumbehandlung zur Mama. Baden, waschen, lecker essen, alle wiedersehen... so kann man langsam den Weg ins eigene Leben finden...

SIE hatte die Wächter am Eingang zum Schlosspark der Prinzessin aufgestellt. Die Prinzessin war überglücklich. Zusammen hatten sie Gedichte geschrieben und Bilder gemalt. SIE lag auf der Wiese und dachte an die Worte, die sie mit der Prinzessin gefunden hatte:

Geburt der Prinzessin
Kunstbuch mit Original-
zeichnungen,
Bildern und Gedichten
AnnetteB.
28/10/2003, Galerie
KunstBahnhof AnnetteB.



Geburt der Prinzessin
Kunstbuch mit Original-
zeichnungen,
Bildern und Gedichten
AnnetteB.
28/10/2003, Galerie
KunstBahnhof AnnetteB.



Zwischen....

Leben und Tod

Schlafe ich

Wache ich

Lebe ich

Und sterbe

Und schlafe

Und träume

Und komme

Und gehe

Und tue

JETZT

Zwischen...

Traum und Wirklichkeit

Schlafe ich?

Wache ich?

Wache auf!

Und schlafe

Und träume

Und sehe

Die Wirklichkeit

Ohne Schein?

NEIN

Zwischen.....

Tat und Denken

Sterbe ich

Und werde

Und vergehe

Vergeh mich

Verlauf mich

Weil ich schlafe

Weil ich träume

Seh ich

Eine Spur

Nur ein Spiel

JA

Zwischen...

Denken und Tat

Freue ich

Täusche mich

Beginne

Ersinne

Sinne nach

Schlafe träumend

Sehe schlafend

Wache auf

Und

Es ist Nacht

Kleine Voelue

Gips,

AnnetteB./2003,

Galerie KunstBahnhof

AnnetteB.



Es war genauso! Sie fühlte sich so eins mit diesen Worten, die sie zusammen mit der Prinzessin aus einem geheimen Ort in ihrem Innern hervorgeholt hatte. Und weil es sie so beschäftigte, noch mehr vom Leben und Sterben der Prinzessin zu erfahren, machte sie ein Projekt daraus. Für die Anmeldung zur Diplomprüfung brauchte sie noch ein komplettes Werk. Sie begann, Modelle zu bauen von Räumen, die dem Betrachter einen Einblick ermöglichten. Einen Blick in Räume in die Welt, die sie zusammen mit der Prinzessin besucht hatte. Zu den vier Strophen vier Räume... Momentaufnahmen von Zuständen, die nicht Worten und Bildern wirklich einzugießen sind. (Guckkästen 1 bis 4 „Zwischen schwach und matt“)

Die Arbeit war ein schöner Erfolg. Für SIE war sie ein Wendepunkt, ein Schlüssel, mit dem sie in eine Welt gelangte, die gesehen werden wollte... und die sie sichtbar machen wollte für die Betrachter ihrer Werke. Die Möglichkeit, mit dieser Welt in Kontakt zu sein, sich auf den Weg dahin machen zu können, machte sie ruhig. Es lag nicht wirklich in ihrem Willen, dorthin zu gelangen, aber sie hatte es mehrfach geschafft.... der Eingang lag auf ihrer Insel...mal auf der Wiese, mal im Schloss, mal unter den von Moos bedeckten Steinen... SIE wusste es nie genau wo, aber sie wusste, wenn sie arbeitete, ehrlich mit sich und ihren Gefühlen war, wenn sie in großer Not und gleichzeitig ganz ruhig; allein und einsam ringend und suchend... dann irgendwann konnte sie vielleicht die Tür aufstoßen... vielleicht musste sie aber auch nur ihren Gang, ihren Blick ändern, denn die Tür konnte auch so weit offen stehen, dass sie gar nicht wirklich bemerkte, dass sie schon längst durchschritten war. Ihr Diplom stand vor der Tür...sie hatte noch keine Ahnung was sie genau machen würde, aber sie war ruhig und sich ihrer Sache sicher.... sie hatte einen Weg in ihre Kunst gefunden.

Als SIE auf der Insel ankam, ging gerade die Sonne unter. Sanft leuchteten die Wächter am Eingang des Schlosses der Prinzessin, der Park war lange nicht mehr gepflegt und die Farbe an den Wänden war noch nicht erneuert.... nach dem Diplom... dachte SIE... sie vermisste sehr einen Garten, oder wenigstens einen Balkon an ihrer Wohnung in der Stadt. Das Viertel, in dem sie lebte war sehr bunt gemischt, die Straße ruhig und die Parkplätze knapp. Reich an Cafés und Restaurants mit

Plätzen zum draußen sitzen, und so ging SIE mit einem Buch ins Café, wenn das Wetter schön war und sie ihre Terrasse vermisste. In ihrer Straße lebte eine Fee. Am tiefsten Punkt ihrer verzweifelten Suche nach einer neuen Bleibe war sie mit einer Freundin in einem der Cafés gewesen und hatte auf die Häuser hinter sich gezeigt und ihren tiefen Wunsch nach einer Wohnung genau dort ausgesprochen. Das Viertel war sehr beliebt in der Stadt und es gab Leute, die jahrelang nach einer Wohnung gerade in diesem Stadtteil gesucht hatten. Einen Monat nach diesem Wunsch war sie unter den 100 Mitbewerbern ausgesucht worden. Das hatte ihr große Zuversicht gegeben. Wenn solche Wunder möglich waren, da musste auch anderes endlich gehen. Leider hatte sie erst mal diese Hoffnung mit dem unheilbringenden ehemaligen Nachbarn verknüpft. Nachdem sie nun unter dieses unselige Kapitel endlich einen Schlusstrich gemacht hatte, einigte sie sich mit der Prinzessin auf einen Kompromiss. Erst mal kein Traumprinz, sondern langsame Annäherung an das Thema Mann. Die Prinzessin musste tüchtig lachen, als sie von „langsam“ redeten. Also nicht mit 360, sondern gerade mal mit 180.... lachte sie. Die Prinzessin hatte recht; IHR war noch nie aufgefallen, wie rasend schnell sie immer ihre selbst gestellten Aufgaben in Angriff nahm und auch zum Ziel bringen wollte... getreu dem Motto, alles, sofort und bitteschön jetzt! Das ist die Angst, dachte SIE; wenn man schnell genug durch etwas sehr Unangenehmes hindurchgeht, tut es nur kurz weh! Aber was ist mit dem Schönen? Die schönen Momente sind auch kurz und durch das Tempo ist die Aufmerksamkeit so groß, dass man sie mitbekommt, wach erlebt, die vielen ganz kleinen ganz kurzen Glücksmomente, die das Leben bereithält. So dachte SIE sich das wenigstens, deshalb war sie zufrieden mit ihrem Tempo... aber jetzt beschloss sie, das Thema „Mann“ langsam anzugehen... eben mit 180.

Bei ihrem letzten Abenteuer „alleine ausgehen“ hatte sie einen smarten großen Blonden mindestens mehr als zehn Jahre Jüngeren aus dem Norden kennengelernt. Der Altersunterschied, er im Aufbruch in ein Leben mit Familie und Kindern, welches sie gerade verließ... das war so schräg... und trotzdem kribbelte sie sich wieder etwas zurecht. Nach Zick und Zack entschloss sie sich... nur mal so was zum Spaß, guter Sex und sonst nichts... zu leben. Es funktionierte mal gut, mal schlecht und SIE begann langsam zu begreifen, dass sie einfach nicht cool genug war für so eine Art von Beziehung. Ihr Herz war immer mit dabei, und wenn sie zärtlich war, strei-

chelte nicht nur ihre Hand, sondern auch ihr Herz, das war nicht abzustellen, und so holte sie sich regelmäßig eine blutige Nase, weil der kühle Blonde aus dem Norden die Kunst der reinen Affäre sehr gut beherrschte und die herzerfüllten Streicheleinheiten als willkommene Zugabe gerne mitnahm. Innen, da wo sie ihn mit ihrem Herz berührte, war er sehr verletzt und einsam, das spürte sie genau. Sie ließ die Dinge ein bisschen laufen und übte sich in Souveränität, getreu dem Motto... „Unmögliches wird sofort erledigt, Alltägliches braucht etwas länger“. Gleichzeitig rückte das Ende ihres Studiums immer näher und damit auch der Gedanke, wie es danach weiter gehen sollte. Die Kunst im behüteten Raum der Studiensituation war eine spannende, aufregende Sache mit Ausstellungen und Prüfungen, die nach „Plan“ auf einen zukamen. Aber danach... wie konnte ihr Leben klappen? Die Wohnung in der Stadt war zwar schön, aber ohne das Studium waren die Wege des Sohnes in die Schule zu weit. Er ging in eine Waldorfschule in der nächsten Stadt... allein die Zug- oder Autofahrten besetzten zwei Stunden pro Tag. Die jüngste Tochter hatte die Schule nach der mittleren Reife geschmissen und war nun dabei, an der Musikhochschule Cello zu studieren. Es würde nicht mehr lange dauern mit dem Auszug aus der mütterlichen Obhut. SIE begann mit einem eigenen Atelier. Schon vor ihrer Diplomprüfung mietete sie sich in einem Kunsthof ein schönes großes Atelier.... die Basis für ihre Zukunft als freischaffende Künstlerin. Auf diese Art konnte sie schon mal schnuppern, wie sich die künstlerische Arbeit ohne Kommilitonen, Professoren, Mensa und Cafeteria anfühlen würde. SIE war stolz auf sich... irgendwie fühlte sie, sie könnte es schaffen.

Als SIE auf der Insel ankam, war Vollmond. Das Schloss der Prinzessin war in silbernes Licht getaucht... zarte Wassertropfen funkelten in den Spinnenweben... die Prinzessin wartete auf SIE mit einem Gedicht...

Cool ist das Zauberwort
 Nicht Teilnahme, Interesse, Wärme
 Die frisst der Räuber am liebsten
 Hier ist kein Gegenüber
 Ein Nichts ein Niemand ist
 Die Wirklichkeit,
 alles unecht
 aber manchmal schimmert
 durch das Eis
 ein Funken Mariechen in mir

Tal geprägt – gedrückt
 in die Landschaft
 Des Lebens
 Hinter der Wüste
 Der Wüste von Asche
 Der Asche des Feuers der Liebe
 Der Asche des Räubers
 des Lebens
 Stille des Seins

Ödnis der Seele
 Töte den Räuber des Lebens
 Sinne nach! Singe nach!

Geh über die Brücke des Tals
 Die Brücke über den Fluss
 Hör auf die Worte,
 die der Fluss murmelt
 und tanze im Rhythmus
 der Wellen
 wasche den Schlamm, das Blut von
 der Haut und finde Dich
 im ALLTAG

FREU DICH IM FREULING
 Schaffe
 Schaffe mit Herz und Seele
 Mit Seele in der Nacht
 Suche die Bilder unter der Haut

Schaue und Schaffe
 Mit neuem Mut
 Mit neuem Blick
 Spiel ein Spiel mit den Bildern
 des Räubers
 Ein neues Spiel
 Ein SCHAU! Spiel

SIE war beeindruckt... ein Schau! Spiel! Spielerisch schauen, ja das hatte sie ja schon lange geübt.... den Blick geöffnet für Nebensächlichkeiten auf Plakaten, Autoschildern, Einkaufsstüten... aber was erzählen diese Bilder? Was konnte man Neues darin erfahren, ohne sich nicht immer wieder anders mit dem zu konfrontieren, was ohnehin in einem bestimmend war? Sie war es doch, die Zusammenhänge entdeckte, aber kreierte sie nicht auch, indem sie die Auswahl traf? War etwas hinter dieser ungeheuren Bilderflut, der jeder Mann, Frau, Kind, Hund und Katze tagtäglich überall ausgesetzt ist? Was will sich da aussprechen? Wer spricht? Und wen meint diese Sprache... dieses Wort? Mich? Die ganze Welt? Was, wenn die Flut der Bilder da draußen die Flut der Bilder in mir selbst spiegelt? Hängen sie zusammen mit denen da draußen?

SIE war mit der Prinzessin ins Schloss gegangen. Sie sprachen über den Prinzen. Die Prinzessin war sehr entschlossen, dass die Zeit mit dem Experiment und der langsamen Fahrt mit 180 überhaupt keinen Spaß mehr macht und nun endlich etwas Grundlegendes geschehen müsste. Da SIE eine mutige Frau mit einem starken Willen war, versprach sie der Prinzessin, sich aktiv um den Prinzen zu kümmern,

aber erst mal machte sie Urlaub mit ihren Töchtern und einer Freundin auf einer wunderschönen holländischen Insel. Es war Frühling, und sobald die Sonne sich zeigte, wurde es wunderbar.... nach langen Spaziergängen am Strand knallten sie sich in die Sonne und ließen sich von den warmen Strahlen so richtig durchprickeln. Voll geladen mit guter Energie und Weisheit... die Töchter hatten gelernt, wie man Handschuhe bzw. Stulpen strickt... fuhren sie durch die Farbenseen der Frühlingsblumenfelder in Holland. SIE war noch mit zu ihrer Freundin gefahren, um in die Geheimnisse der Internetpartnersuche eingeweiht zu werden. Sie verbrachten einen Tag vor dem Computer und schauten Männerdossiers an. War das tröstlich! Offensichtlich gab es nicht nur einsame Frauen mit zerbrochenen Leben. SIE notierte sich sorgfältig Adressen und Anbieter und machte sich voller Tatendrang auf den Heimweg. Selber wählen und aktiv werden... das gefiel ihr! Nur mit Mühe konnte sie

der Versuchung widerstehen, noch in derselben Nacht zu beginnen.

Es war eine wunderschöne sternenklare Nacht, als SIE auf der Insel ankam. Die Luft war frisch und ein feiner Duft von Moos und Waldtannenhauch lag über der Landschaft. SIE ging direkt zum Schloss der Prinzessin. Die Wächter nickten freundlich auf sie nieder und am Fenster stand die Prinzessin und leuchtete. Zusammen mit ihr wollte SIE einen Prinzen aussuchen. Sie hatte ihre Seite ins Netz gestellt und schon ein paar merkwürdige Reaktionen bekommen. Heute würde sie einen Mann auswählen.

In freudiger Erwartung gingen sie die einzelnen Seiten durch. Ruhig und geduldig schauten sie die Fotos an, lasen die Texte, schauten auf die Sternzeichen, ohne allerdings genau zu wissen, was sich dahinter versteckte.... hinter den Sternen. SIE hatte bemerkt, dass wohl Schützen und Skorpione ihre Favoriten waren. Was auch immer das heißen sollte, der unheilbringende Nachbar war Skorpion, von seinen todbringenden Giften hatte sie erst mal genug.... also mal lieber keinen Skorpion. Der kühle Blonde aus dem Norden? Ja, der war Schütze... am Ende des Abends war die Entscheidung gefallen... ein großer Blonder aus dem Süden.... Schütze mit einem interessant formulierten Text, attraktiv in Schwarz-weiß in Szene gesetzt. Schnell war der Mut gefunden eine mail an den netten Unbekannten abzusenden. Das Abenteuer begann und die Wangen der Prinzessin begannen sich zart zu röten. Ach! Wäre das schön, wenn es nun klappen würde. Wo sie den Optimismus und die gute Laune gefunden hatten? ... die Prinzessin musste Unmengen davon in der langen Zeit des Wartens angehäuft haben.

Sie bekamen Antwort von dem großen Blonden aus dem Süden... sehr interessante Antwort, und die Prinzessin begann zart zu hüpfen. Schnell waren innerhalb weniger Tage viele E-Mails zusammengekommen, und auf beiden Seiten wuchs die Neugier, wie der Andere wohl in Echt sein würde. Man verabredete sich zum Telefonieren und SIE war so aufregend aufgeregt, dass sie ihre Telefonnummer falsch angeben hatte. Aber der große Blonde hatte ja die Festnetznummer und die Handy Nummer und eine von beiden war richtig bei

ihm angekommen. Es war so merkwürdig.... sie hatten sich schon so viel geschrieben, aber als sie begannen zu sprechen, war alles ganz anders. Sie versuchten sich zu verabreden, aber der große Blonde erwartete zum Wochenende einen Großangriff von Besuchern aus dem Süden, und so vertagten sie das erste Date auf eine Woche später. Uff! Eine ganze Woche und mehr.... wie sollte sie das aushalten...dachte SIE, und die Prinzessin dachte, das ist viel zu lang, das geht gar nicht wirklich. Aber sie konnten nichts machen, und so versuchten sie, sich mit diversen Unternehmungen abzulenken. Plötzlich vibrierte das Handy an diesem denkwürdigen Wochenende voller notgeplanter Aktivitäten, und der große Blonde berichtete von einer völlig unerwarteten Abreise der gesamten Belegschaft aus dem Süden, wegen eines Unfalls mit dem Firmenwagen, den ein Lehrling verursacht hatte.... natürlich ohne Führerschein. SIE war so aufgeregt und so sprachlos erstaunt über die Wucht, mit der von einer unbekannten Seite dieser Freiraum entstanden war... die Prinzessin stand leise hüpfend und strahlend am Fenster ihres Schlosses und schaute in die Ferne. Ihre Backen waren leicht gerötet.... es war Mai und eine übervolle Milde mit zartem Duft überzog die Landschaft. Die Sonne war gerade am Untergehen, und alles war in ein rotblaues Lieblingslicht getaucht... SIE hatte die Autofenster auf und fuhr durch die rosa rote Landschaft fröhlich singend zu ihrem ersten Date mit dem großen Blonden aus dem Süden. Die Schmetterlinge flatterten sanft, keine helle Aufregung verdämmerte die Vernunft... SIE freute sich still.

Als SIE auf der Insel ankam, war die Nacht sternenklar. Sie lag in der Landschaft und zart spürte sie das feine Vibrieren unter sich. Die Sterne funkelten und blitzten auf sie herab wie kleine kristallene Feuerwerke. SIE hatte die Augen geschlossen und dachte und träumte von dem wunderschönen Abend mit dem großen Blonden. Sie hatten erzählt, gelacht, gelebt, geliebt... es war wunderbar und SIE wollte am liebsten alles festhalten.

Keinen Morgen, keinen nächsten Tag mit guten und schlechten Nachrichten.... SIE merkte, wie unendlich lange sie sich nach dieser Nähe gesehnt hatte. Die Seele

des Mannes war sehr verletzt, aber gleichzeitig durch ein starkes Korsett von planvoller Vernunft behütet. Die Verletzung war am heilen, aber SIE war sich nicht sicher, ob der große Blonde sie geschaut hatte.... er war sehr sportlich, und die Intensität, mit der er Rad fuhr, erinnerte sie sehr an ihr Laufen. Er ahnte seine Wunde und beschützte sie, das gab ihm eine ritterliche und sehr fürsorglich liebevolle Ausstrahlung. SIE mochte ihn sofort, aber in den Umständen, die ihre Treffen begleiteten, konnte sie lesen, dass etwas sehr Machtvolles im Hintergrund seine Hände im Spiel hatte. So ungewöhnlich plötzlich dieses zugepackte Wochenende auf seiner Seite frei wurde, genauso schloss sich der Vorhang wieder. Er hatte schon länger einen Urlaub geplant, den er nun antrat. Für SIE fühlte sich dies sehr merkwürdig an wie eine Tür, die für kurze Zeit einen prachtvollen Blick freigab, um sich dann umso machtvoller zu schließen. Jetzt soll ich schauen und Zeit haben, dachte sie und außerdem noch warten.... das glich fast einer Vollbremsung von 360 auf 40. 40 ist ja so langsam, dass man beinahe steht, dachte sie und stellte fest, dass sie dies alles gar nicht mochte. Nach seinem Urlaub trafen sie sich regelmäßig, aber es war irgendwie nichts mehr so wirklich im Fluss. Zähneknirschend musste SIE sich das eingestehen, und dann tauchte auch noch eine andere Frau aus dem Nebel seiner Vergangenheit auf. Der große Blonde war sehr aufrichtig und ehrlich...das gefiel IHR, denn das zeigte ihr seine Achtung. Was er gedachte zu tun, das gefiel IHR überhaupt nicht, auch wenn ihre Vernunft klar auf seiner Seite war.... die Gefühle, die diese Frau bei ihm auslösten, mussten geprüft werden... sie waren zu stark, um sie unberücksichtigt zu lassen.

SIE verbrachte eine Woche auf der Insel zwischen Himmel und Hölle und bemerkte, dass ihre Gefühle für den Mann groß und stark waren.... sie war sehr eifersüchtig auf die Frau, die da eine Chance bekam und SIE fand es sehr ungerecht, dass sie keine Chance bekommen hatte... z.B. in seinem Urlaub. Sie hätten wenigstens ein paar Tage zusammen verbringen können, fand SIE, und die Prinzessin stimmte traurig zu. Während dieser Woche sah sie das Bild des Mannes langsam verblassen, und die Traurigkeit der vergangenen Trennungen begann sich unheilvoll zu einem großen Unwetter zusammenzubrauen.

Zum ersten Mal gelang es IHR wahrzunehmen, dass dieser nüchtern betrachtete „Internetflop“ nicht der Grund sein konnte für dieses Chaos, in das sie drohte abzustürzen. Die Traurigkeit, die sie übermannte, war nur zum Teil mit der Trauer um ihre Liebe zu rechtfertigen, und anstatt auf die Insel ging SIE zu einem Freund. Einem weisen Freund, dem sie erklärte, sie müsste Ordnung in ihrem Innern machen und es ginge einfach nicht, dass jede unglückliche Liebesbeziehung die Wellen der Traurigkeit ihres gesamten Lebens über ihrer Insel zusammenschlagen ließ.

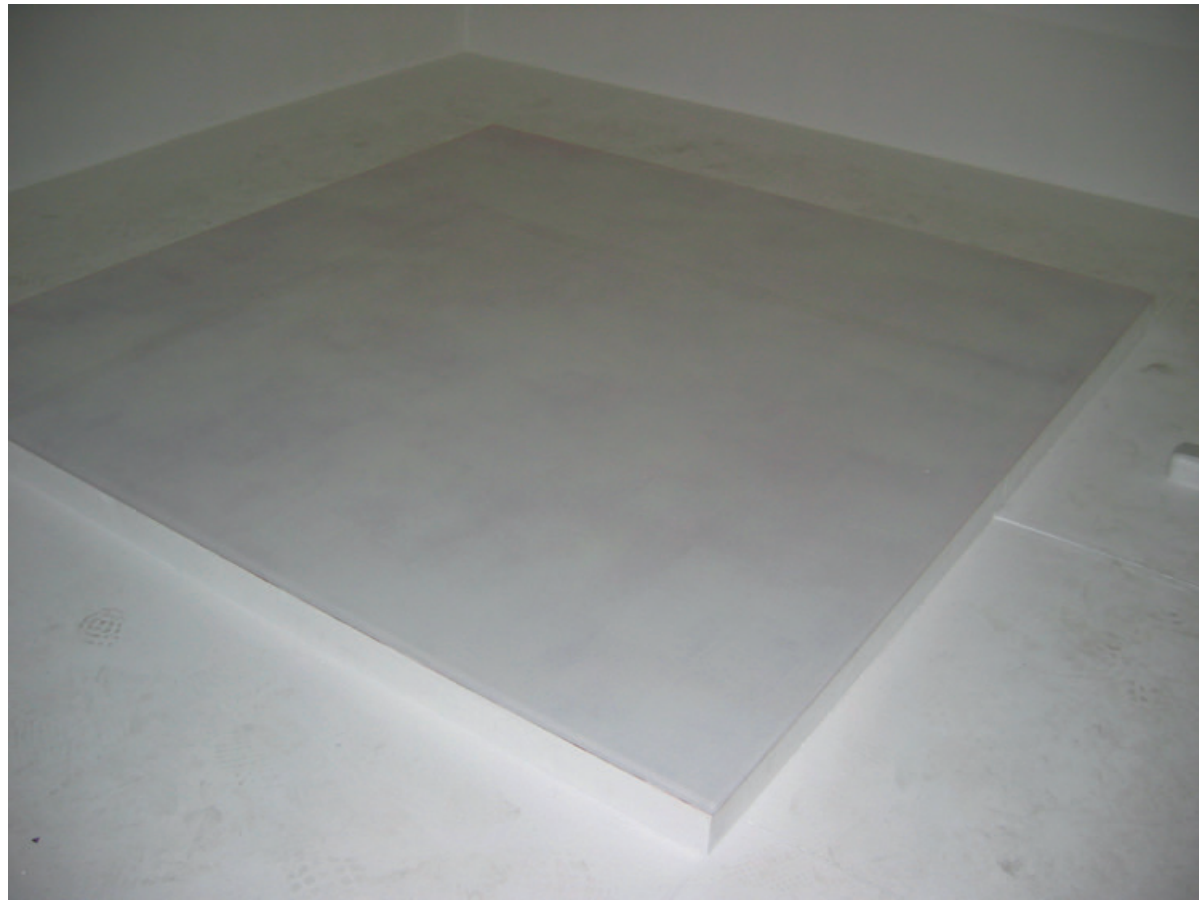
Am Ende war sie sehr froh und hielt die Prinzessin an der Hand, um ihr zu erklären, welche große Not der große Blonde aus dem Süden mit seiner Wunde und seiner Vernunft hatte, und die Trauer, ihn los zu lassen war gar nicht schwer.... einfach normal... und SIE ließ ihn innerlich ziehen und konzentrierte sich auf ihr Diplom.

So löste SIE die Traurigkeit
 des kleinen Mädchens,
 das durch den
 Vater gestorben war, aus der Traurigkeit
 der misshandelten jungen Frau,
 die nicht gelernt hatte, sich
 abzugrenzen und für sich zu sorgen
 und diese wiederum
 aus der Traurigkeit der schlecht
 behandelten Ehefrau und diese
 zuletzt aus der Traurigkeit
 der einsamen Frau nach ihrer Trennung.

SIE löste das
 große Band der Trauer
 und Traurigkeiten
 und was sie konnte
 warf sie über Bord.

Mit der Prinzessin waren
 sie sich einig, dass der Prinz
 auf sie zukommen würde... echte Prinzen sind
 unterwegs und auf
 der Suche nach
 dem wirklichen Glück;
 sie durchdringen
 Dornenhecken unter
 Lebensgefahr, oder bestehen
 andere Abenteuer, um eine Prinzessin
 zu erobern und so
 machten SIE sich bereit

....

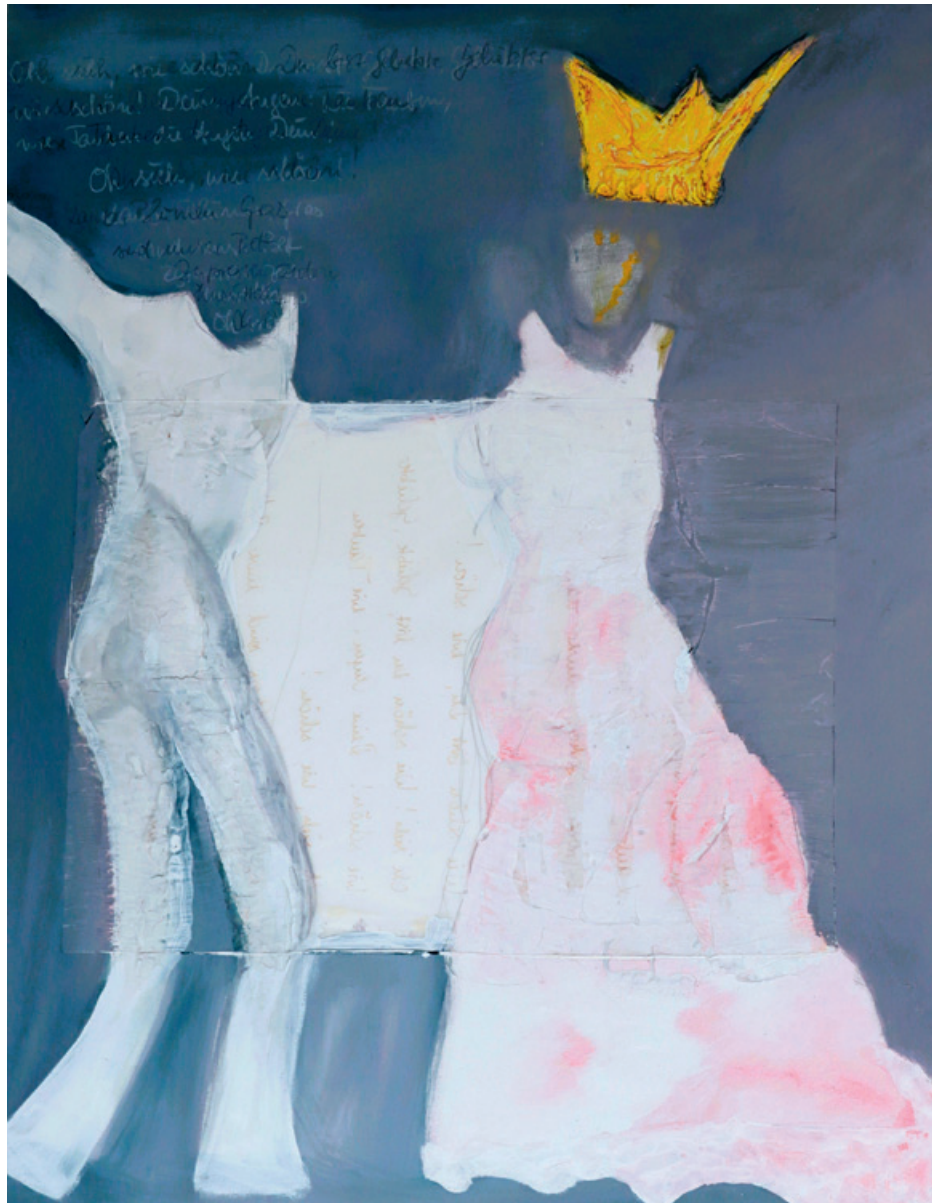
**Memorare**

Lichtbild auf Altglas,
200 cm x 200 cm,
Diplomarbeit
Annette B./2004,
Galerie KunstBahnhof
Annette B.



Morgensonnenrot

Hohes Lied der Liebe 2
Leinwand 58 cm x 74 cm, Acryl,
Wachstifte, Pergamentpapier,
AnnetteB./10/2003,
Sammlung Montravel



Als SIE in Isle ankam, war es Nacht. SIE saß im Auto neben ihrem Prinzen. Sie waren eine lange Strecke gefahren von der großen Stadt, in der SIE lebte, nach Paris und von dort Richtung Süden... Nach vier Stunden waren sie in Isle... das ist Französisch und heißt Insel. Der Prinz erklärte, gleich wären sie da. SIE hatte keine Ahnung, wohin sie fuhren. Der Prinz hatte vier Wochen zuvor auf ihrem Handy angerufen; er war der Cousin ihrer Brieffreundin, in den sie vor 29 Jahren sehr verliebt gewesen war. Er ebenso in sie, aber es hatte nicht geklappt mit ihnen beiden und nun hatte er SIE vor vier Wochen angerufen. Sie hatten sich getroffen und SIE hatte versucht ihm zu erzählen, aber er sprach kein Deutsch, und so musste die ganze Flut ihrer Mitteilungen durch ein klitzekleines Nadelöhr von Vokabeln. SIE hatte die Prinzessin dabei, und die häkelte die wunderschönen Perlen- und Goldfäden zum Herzen des Prinzen, dessen Wangen sich zart rot färbten und eine wundersame weiche Wärme seinen Augen entströmen ließen.

Sie liebten einander...immer noch, das war sofort klar... alles Andere war ganz unklar. Verwoben, verstrickt in Sprachnadelöhren und so sehr SIE sich auch anstrengte, was blieb, war die Wahrnehmung für dieses Band, welches zwischen ihren Herzen und Augen webte. SIE war nicht aufregend aufgeregt, sondern rund und ruhig, als sie sich nach dem wunderschönen Abend am nächsten Morgen zum Frühstück trafen. Ihre dritte Tochter war dabei, und es war so normal verrückt wie nur irgendwas. Jetzt saß sie neben ihm im Auto, und er fuhr mit ihr nach Isle. In der Nacht tauchte ein großes schmiedeeisernes Tor im Dunkel auf... IHR stockte der Atem; sie fuhren auf einer Allee in das Grundstück. Am Ende der Allee stand ein riesengroßer Mammutbaum und unter ihm lugten viele ganz kleine wilde Alpenveilchen keck hervor. Dieser Baum ist schon im Grundbuch von Napoleon erwähnt, erklärte ihr der Prinz und SIE kniff sich in den Arm, um sich zu vergewissern, dass sie nicht träumte.

Der Prinz zeigte IHR sein Schloss... es war ziemlich eiskalt, denn er hatte die Heizung während seiner Abwesenheit ausgeschaltet. Das kühlt das Gemüt... dachte SIE, und wie im Traum führte der Prinz sie durch die Räume. Schöne Farben und lasierte Wände wechselten mit düsteren Möbeln... edle Stoffe mit abgelebtem Ikea-Barock...es war von Allem etwas... das Haus

war wunderschön, aber es litt.... unter der Last der gelebten Stunden ebenso, wie unter dem Alter der Fenster, die für eine regelmäßige Belüftung aller Räume sorgten. Die fröhlichen Farben trösteten die verlassen Wände mit leeren Nägeln... Wunden der Trennung.... des Auszugs der ersten Frau des Prinzen. SIE wollte sagen, was sie sah, was sie empfand, aber das Nadelöhr der fremden Sprache ließ die Worte so gnadenlos direkt in ihrem Innern widerhallen, dass sie schwieg. SIE war in einem merkwürdigen Zustand. Einerseits war alles so wunderbar, so unfassbar fantastisch, und andererseits sah sie so klar, dass bis zum Genuss all' dieser schönen Dinge noch ein weiter dunkler Weg durch die Leiden des Hauses zurückzulegen war. Du hast doch mich, meldete sich die Prinzessin... denk nur an den schönen Liebesstoff, den ich mit dem Prinzen weben kann.... SIE war absolut ratlos. Wie sollte sie eine Beziehung führen mit ihren Kindern in Deutschland und dem Prinzen mitten in Frankreich in Isle?

Der Prinz hatte sie anlässlich ihres Wiedersehens zu einer Reise nach New York eingeladen... dies war ein langer Traum während ihres Studiums, und so flogen sie zusammen in die Neue Welt. In ihre neue Welt. In eine Welt, in der die Häuser zum Himmel wuchsen, als Ausdruck individuellen Erfolges von Menschen, die alles auf eine Karte gesetzt hatten. Sie hatten ihren Erfolg in Stein gebaut, der alle Kirchenbauten der alten Welt an Höhe und Schmuck überragte. Eine Welt, in der unendlich reich gleich neben arm und grau platziert war und Schönes von so viel Hässlichem eingerahmt wurde, dass es noch viel schöner wirkte. SIE liebte den Prinzen und der Prinz liebte SIE, und diese Liebe war nicht blind verrückt, auch nicht rosa rot, sondern klar, wie die kalte Novemberluft, zart umhüllt von feinen Schleiern, wie der Blick vom Empire State Building im Abendrot. Leicht taumelnd glitten sie in der Müdigkeit des Jetlags Hand in Hand durch die Häuserfluchten, die Zukunft klar im Blick.... eine neue Welt! Für einige Tage hatten sie die alte Welt hinter sich gelassen, jeder seine Eigene.

Der Prinz war noch nicht geschieden, und SIE war entschieden, die eine Karte der Zukunft zu spielen; nur wie, das wusste sie noch nicht. Sie kehrte in ihre Stadt zurück und der Prinz nach Frankreich. Sie telefonierten, aber es war schwierig für SIE... sie hörte so konzentriert zu, um alles zu verstehen, auch dasjenige, was sie nicht verstand...bis sie Kopfschmerzen hatte. Sie wollte so gern so viel, nein alles wissen, alles fragen und hatte den Eindruck, höchstens ein Tausendstel durchs Nadelöhr der Sprache hindurchzuquetschen.

Hohes Lied der Liebe 3

Leinwand 58 cm x 74 cm,
Acryl, Wachsstifte, Pergamentpapier,
AnnetteB./10/2003,
Sammlung Montravel



Mon Roi
die Prinzessin im Guggenheim NY,
Acryl auf bedruckter
Leinwand 135 cm x 100 cm,
AnnetteB./1/2009,
Sammlung Montravel



Sie machten noch eine Reise, SIE und ihr Prinz.... nach Istanbul. Wieder eine Stadt am Meer, doch wie anders als New York! Hier berührten sich zwei Welten, nimmt man die Religionen, dann sogar drei. Aber auch verschiedene Zeiten prallten gelebt aufeinander.... Alles zwischen Mittelalter und Moderne, und erfüllt von der großen Hoffnung, in Europa mitspielen zu dürfen. Wanderer zwischen den Zeiten und den Welten waren SIE und ihr Prinz in Istanbul...

Der Prinz hatte mehrere Jahre hier gelebt, die Stadt, das Land gehörten zu seinem alten Leben, das spürte SIE genau. Es machte sie neugierig und ein kleines bisschen eifersüchtig. Hier war er mit seiner ersten Frau glücklich, dachte sie, und es ärgerte sie, dass sie bei diesem Gedanken eifersüchtig wurde.

SIE verbrachte einen Tag allein in der Stadt, weil ihr Prinz sich mit seinen Geschäftspartnern traf. Als Frau allein in Istanbul- das war eine merkwürdige Erfahrung... ein bisschen wie Freiwild im Jagdrevier. SIE trug keinen Ring und anscheinend achteten die türkischen Männer auf so etwas. SIE liebte Schmuck; und Ringe hatten etwas Magisches. Gleich nach ihrer Trennung hatte sie sich Schmuck und einen Ring gekauft, als Zeichen ihrer Wertschätzung sich selbst gegenüber. Sie wünschte sich nichts sehnlicher, als dass der Prinz seine Versprechen für die Zukunft mit einem Ring besiegeln würde. Als Zeichen ihres Einvernehmens, den Weg bis dahin durch den Dschungel seiner Scheidung und Ihren Weg durch den Dschungel der Scheidung von ihren Kindern, Familie, Freunden, Heimat und Sprache gemeinsam durchzustehen. Aber der Prinz schenkte IHR keinen Ring und sie war sehr traurig und unsicher. Lerne auf die Liebe zu vertrauen, flüsterte die Prinzessin in ihr Ohr, solange Du sie stark in Deinem Herzen spürst, brauchst Du keinen Ring....

SIE war nicht wirklich überzeugt, aber die Worte der Prinzessin machten ihr Mut. Alles hängt davon ab, wie ich es interpretiere, dachte SIE, und wenn der Prinz mir keinen Ring schenken will, dann nicht, weil er mich nicht liebt, sondern weil er andere Gründe hat. Die kann ich ja erfragen, oder auch nicht. SIE fragte und der Prinz meinte, solange er noch verheiratet wäre, ginge das



3 Zeichnungen NY
 weiblicher Weg,
 Empire State, erster Schritt,
 Papier A4,
 Filzstift, Collage,
 AnnetteB./6/2006,
 Galerie KunstBahnhof
 AnnetteB.



Istanbul
Zeichnung 10 cm x 10 cm,
Papier, Acryl, Tusche,
AnnetteB./2005,
Privatbesitz



nicht. Klare Frage, klare Antwort. Doofe Antwort... die Frau war doch weg... getrennt, ausgezogen...

Stopp!! Prinz ist Prinz, sagte die Prinzessin, und Du hast Dich in einen getrennten aber noch verheirateten Mann verliebt. Er liebt Dich, Du liebst ihn. Das sind die Verhältnisse. Hör auf, Dir was zurechtzustri-cken, oder zurechtzukribbeln, und wenn es Dir nicht passt, dann gehst Du!

Nein, dachte SIE, es passt mir nicht, aber ich warte und werde sehen und will sehen, wie es ist, wenn er geschieden ist.

SIE begann ihr Leben umzukrempeln. Wollte sie bei dem Prinzen bleiben, so bedeutete dies, alles in der alten Heimat zurückzulassen. Die Kinder, die Familie, Freunde, die Sprache, ihre Kultur, ihre gewachsenen Strukturen und Verbindungen, ihre Sicherheit, darauf etwas aufbauen zu können. Ja, für diesen Schritt wünschte sie sich den Ring.... das wurde ihr immer klarer. Es war der Sprung ins Unbekannte, und der Ring sollte das Symbol sein für den Grund, auf dem sie ankommen.... landen wollte. „Sei ehrlich mit Dir,“ sagte die Prinzessin,

„Du springst doch auch, weil Du anderes zurücklassen willst. Deine Einsamkeit ohne Seelengefährten, die Angst, Deine Zukunft, ganz alleine bestehen zu müssen, die Trümmer Deiner kaputten Familie, das unendliche Grau des Alltags....“ „Ja,“ sagte SIE, „aber all das kann man nicht zurücklassen... es springt mit und will verwandelt werden.“

SIE sprang nach Isle; mit einem Auto voller Kleider kam sie an. Sie hatte keine andere Lösung gefunden. Sie hatte ihr Diplom in der Tasche und wollte sich nun eine Existenz aufbauen. Dies war in der alten Heimat nicht zu schaffen, wenn sie gleichzeitig darauf wartete, über kurz oder lang nach Frankreich zu gehen. Also lieber kurz, dachte SIE sich und sprang. Der Prinz nahm sie auf, auch wenn ihre Entscheidung ihn überraschte, er sagte nichts und arrangierte sich. Es war nicht einfach.... seine Kinder bildeten eine feste Front gegen alles Neue... zu frisch



Erstes Hemd
 3 Leinwände
 je 40 cm x 60 cm,
 Acryl, Metall,
 AnnetteB./6/2007,
 Galerie KunstBahnhof
 AnnetteB.

waren die Wunden der Trennung, zu unglücklich die erste Frau. SIE war viel allein.... der Prinz arbeitete, sie hatte ihr Auto noch in Deutschland und begann vorsichtig, ihr neues Umfeld zu erkunden. Das schöne Haus war kalt und abweisend, ebenso wie die Front der Kinder. Die Menschen, die sie kennenlernte, waren mehr neugierig, als interessiert. Neugierig, die neue Geliebte des Prinzen zu sehen, zu vergleichen, zu beurteilen im Verhältnis zu anderen Geliebten und.... zu seiner ersten Frau. Das war schwer. SIE kam sich vor wie amputiert. Ihre Sprachkenntnisse erlaubten ihr, sich mitzuteilen, aber die vertrauten Töne der Zwischenmusik in Worten, Gesten war nicht mehr wahrnehmbar. Die Freundlichkeit der Menschen wirkte sehr aufgesetzt, und alle Einladungen waren sehr formell. Formell, das war etwas, das sie überhaupt nicht kannte aus ihrem Leben. In den Kreisen, in denen sie sich bewegt hatte, gab es diese kühle Distanz nicht. Es gab sie bestimmt auch in Deutschland, aber in IHR gab es sie nicht.

SIE war weder kühl noch distanziert, und sie wollte es auch nicht werden. Sie fror in solch einer Atmosphäre, hinter all den dünnen Gesprächsfäden fror sie und fühlte sich sehr unwohl. Alles unecht, dachte sie. Alles unechte viereckige Eiswürfel, die die Leute so austauschten... künstlich angewärmt mit ein paar Späßen, immer schön auf der Oberfläche, keiner gab wirklich etwas von sich preis. Es war Winter und trotz des schönen Feuers im Kamin pfiff es durch die undichten Fenster; die Gäste schienen das schon zu wissen, denn vor allem die Frauen kamen mit dicken Jacken und Schals. SIE fror innerlich und äußerlich und begann ganz klein in einem Eckchen zu malen und zu schreiben.

Zusammen mit der Prinzessin forschte sie

über die Hölle:

Sie ist in uns, jener schreckliche Ort

An dem wir uns finden

Wenn uns etwas gestorben ist

Und wir es nicht loslassen können

Es ist der Ort

An dem die ungeliebten Bilder der Seele

verbrennen

Mach die Augen auf

Es ist heiß an diesem Ort

Der dampfenden Tränen

Die immer Neue und Neue aus sich

hervorbringen

Irgendwann in Deinem Leben

Hat es sich entschlossen

Diesen Ort aufzusuchen

Manchmal versinken wir darin

Ersticken und hinter dem Rauch

Dem Dampf der immer

wiederkehrenden Tränen

Wachen wir auf in einer Nacht.

Ich sehe den Ort, an dem mein

Schmerz wohnt

Die Trauer der vielen schnellen Abschiede
 Der unermüdlichen Tat
 Auch in den letzten Winkeln die
 Hoffnungsschimmer zusammenzukehren
 Um daraus ein Licht zu entfachen.

Die Hölle
 Warm und bequem im Wasserbett der Tränen
 Nur nicht bewegen
 Die Schuldigen fest im Blick der Verzweiflung
 Eingelullt der Wille
 Träge glimmt seine Glut im Dampf
 Der tosenden Gefühle
 Im kargen Schloss der Einsamkeit.
 Rastlos eilen die Finger über die Klaviatur
 der Schuld
 Im Rhythmus der endlosen Fragen
 Ohne Sinn und Ziel
 Die Angst vor der Antwort
 Lähmt die Bewegung
 Nimmt jedes noch so schwere Päckchen

Und türmt es auf den Rücken,
 Die Schultern
 Ja nicht bewegen
 Ja nicht hinter die Päckchen schauen
 Auf den Grund des Meeres
 Der blauen Tränen
 Im Schoß der unendlichen Ruhe
 Schlummert die Antwort..... ICH
 Ich habe gewählt
 Ich habe entschieden
 Die Hölle zu sehen
 Meine Hölle, die Hölle der Welt
 Mich verloren
 Mich verbrannt
 Bis ein Engel meine Bande durchtrennt
 Und all die Päckchen ins ewige Feuer rollen
 Sehe ich den Grund
 Bewege mich, drehe mich, tanze den Tanz...
 auf den Wellen...
 des Blau

Hoffentlich liegt das wirklich alles schon hinter mir, denkt SIE sich beim Durchlesen und Übersetzen. Leise Zweifel umschleichen sie, aber als am Abend auf dem T-Shirt des Prinzen „das große Blau“ steht, ist sie beruhigt. Dieser Ort, dieses Haus, dieser Park, das ist nicht die Hölle, aber sie ist es auch und SIE konnte sie spüren. In den Zeiten, die sie mit dem Prinzen verbrachte, wärmte sein Blick und der feine Stoff der Liebe sie und alles schien halb so schlimm. Der Prinz bemühte sich aufrichtig um SIE und tat eigentlich alles, was sie sich immer von einem Mann erträumt hatte. Aber wenn sie allein in dem Haus war, kam die Hölle zu Besuch. Der kalte Hauch, das dunkel Düstere der Möbel, das Ächzen und Stöhnen in den Wänden.... alles litt. SIE war eine starke und mutige Frau, und diesmal spürte sie ganz genau, es war Aushalten angesagt, die Veränderung wollen, wünschen, sich danach sehnen.... und gleichzeitig erkennen, die Zeit war noch nicht reif... Nichts von dem, was sie sich wünschte, kam auch nur mit der kleinsten Geste auf sie zu. Weder der Prinz noch seine Kinder. Interessierten sie sich wirklich für ihre Wünsche nach Veränderung? Mit Mühe hatte der Prinz endlich seine erste Frau auf dem Anrufbeantworter abgelöst, aber von IHR sprach er nicht auf seiner neuen Ansage. Das tat weh, und alle Freunde aus der alten Heimat und ihre Kinder wurden argwöhnisch.... das passte nicht zu ihrer Mama und nicht zu IHR, so in der Versenkung zu verschwinden. SIE erklärte ihnen, dass es ihr auch nicht passte, aber dass es eben so war und sie es nicht ändern wollte, und dass sie bleiben wolle, um zu warten, wann es sich ändern konnte. Ihr Leben war eine warm-kalt Dusche, und kalt duschen war für SIE immer schon ein Alptraum gewesen. Wenn sie allein war, dachte sie an Flucht und schloss Wetten mit sich ab.... wenn ich beim nächsten Immobilienhändler ein passendes Objekt sehe... dann ziehe ich erst mal allein, aber so sehr sie auch schaute... sie fand nichts. Gleichzeitig konnte sie die teure Wohnung in Deutschland zusammen mit den Kosten ihres neuen Lebens nicht mehr aufbringen. Aber wie sollte sie die Wohnung auflösen... wohin mit ihren ganzen Sachen. Sie in das Haus integrieren würde Zeit brauchen... der Prinz war so mit seiner Scheidung beschäftigt und seinem Beruf, den Rest seiner Kräfte und Reserven verbrauchte er, um ihr seine Liebe zu zeigen. Sie fuhren zusammen mit all ihren Kindern in Ski-Urlaub. Nur mit Mühe schaffte SIE ihren finanziellen Anteil zu der Aktion, und eine Woche lebten

sie zu acht auf einer Hütte in den Alpen. Die Stimmung im positiven Bereich zu halten war ein Kraftakt, der SIE beinahe zusammenbrechen ließ. Ihre Kinder mussten sich ebenfalls durch das Nadelöhr der anderen Sprachen quetschen, und vor allem IHR zwölfjähriger Sohn kam sich oft ausgeschlossen vor. Die kühle Distanz der Prinzenkinder blieb bestehen und alle fanden sich damit ab... die sind halt kühl. Die „Trophäe“ des Urlaubes war ein wunderschönes schwarz-weiß Foto des Pistenfotografen vom Prinzen mit seiner Tochter. Nach den Schwierigkeiten, die der Prinz mit seiner Tochter durch die Trennung hatte, war dies ein wichtiger und schöner Erfolg, und doch war SIE nach all ihren Bemühungen und Anstrengungen enttäuscht und traurig. Kein Ring! Kein Foto von Prinz und Prinzessin!

Völlig ungerührt wusste die Prinzessin viele wunderschöne Dinge vom Prinzen in die Waagschale zu werfen, das machte IHR Mut.... mittendurch durch diesen ganzen Schlamassel! SIE dachte an ihre Arbeit... sie brauchte ein Atelier, sie musste sich auf ihren Beruf konzentrieren, der Rest würde sich schon arrangieren, denn die Scheidung des Prinzen konnte sie nun wirklich nicht beeinflussen oder beschleunigen.

Aber zunächst musste sie ihre Wohnung auflösen. Dazu eine neue für die jüngste Tochter finden, die wurde gerade achtzehn. Sie nahm sich zwei Wochen Zeit und wickelte in diesen zwei Wochen ihr bisheriges Leben ab. Die Tochter wurde nebst Klavier in eine eigene Wohnung umgezogen, SIE renovierte die alte gründlich und nach 14 Tagen übergab sie die Schlüssel und alles, was ihr geblieben war, befand sich in Kisten und Kasten auf dem Möbelwagen nach Frankreich. Sie nahm Abschied von ihrer Wohnung, ihrem Viertel, ihrer Stadt, ihrem Land.... und ging.

Als SIE in Isle ankam, war sie am Ende. Es war das erste Mal, dass sie ihr altes Leben abgewickelt hatte, es war nicht untergegangen im Trümmerhaufen oder Fluten ungewollter Abschiede; sie hatte es gewollt und planvoll durchgeführt. Verpackt, verschnürt war es unterwegs, und wenn die Möbelleute ankamen, sollte alles erst mal eingelagert werden.... in der Garage. Umzug in die Garage... SIE hatte gar keine Zeit, sich genauer mit diesem Bild auseinanderzusetzen, denn sie wollte dem Prinzen bei der Durchführung eines Projektes helfen. In der Geschäftigkeit ging alles unter, IHRE Trauer und Fragen.... alles wird gut, flüsterte die Prinzessin, doch SIE hatte Zweifel, ob sie das schaffen würde. Sie war eine starke und mutige Frau; sie wollte ihr neues Leben in die Hand nehmen, gestalten, es sich in ihren persönlichen Sachen gemütlich

machen... und abends in das wohlige Bettgefühl des Zuhause-seins sinken ... in ihrer Wohnungslandschaft liegen und träumen. Gestalten... SIE war Gestalterin mit Haut und Haaren und jetzt fühlte sie sich „Schach matt“ gesetzt. Und sie hatte es irgendwie gewollt, hatte ihr altes Leben abgewickelt und hielt ihre Liebe im Herzen, hütete sie wie einen Schatz, hielt sie wie eine Blume und rang um Worte, suchte nach Möglichkeiten. Sie suchte nach einem Ausweg... manchmal hatte sie den Eindruck, ihr ganzes Leben sei ein einziges Suchen geworden. Sie suchte unablässig in den Kisten in der Garage, sie suchte im Supermarkt, sie suchte im Haus, sie suchte nach Worten, nach Gelegenheiten, sich verständlich zu machen. Dabei war sie immer eine Finderin gewesen, und jetzt fand sie überall „Suchen“, und sie fand Wahrheiten, die ihr nicht passten, die nicht zu dem passten, was sie finden wollte. Sie wollte die Braut des Prinzen sein und fand, als sie mit einer Delegation in Japan war, hinter ihrem Stolz darüber, dass der Prinz sie offiziell mitgenommen hatte, dass sie seine Mätresse war. Sie fand, dass die Franzosen aufgrund ihrer Kultur eine sehr subtile Art entwickelt haben, diese feinen Beziehungsunterschiede zwischen Mann und Frau zu benennen und sich auch danach zu benehmen. Dies alles fand sie zusammen mit den formellen Kontakten der Neugier ohne wirkliches Interesse an ihrer Person, und es gefiel ihr gar nicht!

Es gab nicht nur die erste Frau im Leben des Prinzen, die Frau, mit der er fünfundzwanzig Jahre verheiratet war. Es gab auch eine Geliebte, mit deren Hilfe er seine Ehe zerbrochen hat. Für sie hat er gelogen und alles andere Schreckliche, was Männern und Frauen einfällt, wenn sie betrügen und lieben, um sich zu befreien. Am Ende ist das Durcheinander einer solchen Situation so groß, dass es schwierig ist, sich überhaupt noch darin zurechtzufinden. Alles kaputt, und fassungslos staunt Mann oder Frau auf die Trümmer in der eigenen Seele. Der Prinz hatte versucht, Ordnung in sein Leben zu bringen. Er hatte sich von der Geliebten getrennt und die Trennung und Scheidung von seiner Frau betrieben. Alles war viel frischer, als es sich für SIE durch das Sprachnadelöhr angehört hatte. Jetzt war sie allein und der Prinz weit fort und sie fand einen unscheinbaren Brief in der Post; an Frau SIE beim Prinzen adressiert. „Merkwürdig,“ dachte SIE noch beim Öffnen... es war ein Brief von der Geliebten an sie, SIE: dort stand wahrhaftig

5 Frauen
Mischtechnik auf Holz
25 cm x 25 cm,
AnnetteB./10/2007,
Privatbesitz



ob sie denn nichts wüsste von der unendlichen Liebe zwischen dem Prinzen und ihr, der Geliebten? sicher wäre SIE niemals nach Frankreich gekommen, wenn sie von dieser Liebe etwas gewusst hätte... die stärker war als alles andere, das spürte sie immer noch, jedesmal, wenn sie mit ihm frühstückte... er ist doch gar nicht wirklich mit ihr, SIE ! zusammen.... nachts, wenn er unruhig und abweisend in seinen Träumen verstrickt, sich nach ihr, der Geliebten, sehnte... Solche Dinge standen unfassbar SCHWARZ auf Weiß in diesem Brief.

SIE schrie innerlich, sie schrie, wie man nur schreien kann.... FRÜHSTÜCK..... IMMER.... was sollte all das??? Sie wollte ihre Koffer packen, sofort, jetzt! Sie schrie... es schrie in ihr so laut, dass sie gar nicht spürte, wie die Prinzessin leise auf sie einredete....

SIE... Hallo..... Stopp!!!

Die Situation ist neu! Prinz ist Prinz und er wird es Dir erklären... sie ist eifersüchtig, die Geliebte und verletzt... Du! bist mit dem Prinzen zusammen und hast vielleicht all das, wonach sie sich immer gesehnt hat. Gib ihm eine Chance und weise sie mit Nachdruck und Strenge in ihre Grenzen. Sie ist falsch und blind in ihrer gekränkten Seele....

SIE versuchte mit Not sich zu beruhigen. Plötzlich war der Prinz zu Hause; er hatte sie überraschen wollen und war einen Tag früher zurückgekommen, ein Glück! So konnten sie diese katastrophale Situation klären.

Als er kam, nahm er sie in die Arme, und sie spürte tief und fest, dass sie ihm vertraute und die Prinzessin häkelte. Sie erzählten sich und erklärten sich und alles fluppte durchs Nadelöhr und SIE verstand ihn und er sie auch.

Sie schrieb einen knallharten Brief und hat nie mehr etwas gehört, aber sie bleibt auf der Hut, denn die Hölle kommt manchmal zu Besuch in dieses Haus...

Dies ist die Geschichte, so wie ich sie vom 19. Oktober 2007 bis 1. Februar 2008 aufgeschrieben habe.

Ernestine
 Leinwand 80 cm x 145 cm,
 Acryl, Leder,
 AnnetteB./2006,
 Privatbesitz

Heute am 27. April 2021 schreibe ich weiter.

Es hat Zeit gebraucht für ein NEUES Leben. Und dieses Leben begann mit VERGEBEN. Die „Hölle war ein Teil von IHR“. Und dieser Teil wohnte in keinem Keller mehr, auch nicht als Krokodil verkleidet unter dem Bett. Sie nahm den Rest ihres Geldes und baute sich im Garten des Hauses des Prinzen ein feines großes Atelier in eine alte Scheune, die von einer weisen Eule bewohnt war. Sie und der Prinz baten gemeinsam, die Eule möge ausziehen. Sie erklärten ihr, dass in ihrem Reich nun ein Atelier entstehen will. Sie zog aus, die Eule, sie war das Lieblingstier ihres Vaters.



Die Prinzessin und SIE waren ein fröhliches Team, und das Haus des Prinzen hatte vorher einem Dichter gehört. Einem sehr berühmten Dichter sogar, Robert de Margerit. Einen nationalen Literaturpreis hatte er für sein Werk bekommen, und in Isle gab es sogar einen Verein, der sich hingebungsvoll um den Nachlass und alles kümmerte, was so gerne in den Ritzen des Vergessens verschwindet.

Mit der Prinzessin hatte sie ein kleines Büchlein gefunden, eine Novelle von diesem Robert, und der Titel dieser Novelle gefiel ihnen sehr gut. „La Salamandre Ernestine“. IHR Französisch reichte nicht, um die literarischen Raffinessen der französischen Ausdruckskunst zu verstehen, aber die skurrile Schilderung einer wahren Begebenheit am Teich im Garten ihres Hauses, aus dem eine kleine Salamanderin heraustrat und sich in eine wunderschöne nackte Frau verwandelte, die den Dichter daraufhin gehörig verwirrte.... Ja diese Geschichte gefiel IHR prächtig und inspirierte sie, denn all die Beschreibungen des Ortes waren ja in ihrem Park, in ihrem Garten, direkt vor ihren Augen, genauso wie sie der Dichter vor 80 Jahren gesehen hatte. So beschlossen die Prinzessin und SIE, eine ganz eigene Interpretation dieser Geschichte in fünf Werkgruppen zu erschaffen.

Es überraschte Sie in keinster Weise, dass sie in den folgenden Tagen und Wochen fast täglich Feuer salamanderinnen begegnete... bei der Gartenarbeit, im Teich... es war, als hätte sich Ernestine zu IHR und der Prinzessin gesellt. Sie nahm mit den Freunden des Dichters Kontakt auf und die Prinzessin sorgte dafür, dass ihr Anliegen locker und leicht durchs Sprachnadelöhr flutschte und die Begeisterung gleich hinterher. Feuer und Flamme war der Verein und würde jegliche Unterstützung geben. Am Tag des offenen Denkmals sollte die Ausstellung im Park des Dichters stattfinden... mit IHREN Werken und Lesungen der Novelle an den einzelnen Stationen... Die Prinzessin hüpfte vor Freude, und der Prinz war einigermaßen sehr sprachlos, als er von den Plänen hörte. Er ist ein Hüter seiner Orte, zu viele fremde Menschen, die durch seinen Grund laufen, stören ihn, denn es ist dieser Grund, aus dem er sich und seine Seele nährt. Er willigt trotzdem ein, das Haus bleibt zu.

5 Zeugen
Ytong,
2006 ab
Herbst 2022
in Bronze,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.

Beim Erschaffen der einzelnen Werkgruppen kommen erstaunliche Werke zu Tage.... 5 große Köpfe, die inneren Zeugen, sie kommen zwischen die einige hunderte Jahre alten Bäume, die die ganze Ernestinen Geschichte immerhin „live“ miterlebt haben. Sie stehen aber auch für die innere Zeugen-schaft in IHR und schauen blicklos in fünf Richtungen. Nach oben und unten, nach rechts und links, und geradeaus. Beim Betrachten der Werke stupst die Prinzessin ihr leicht auf die Schulter.... „schau nur,“ flüstert sie, „schau nur der Zeuge, der nach links schaut, der sieht etwas, das will er gar nicht sehen“. Ja, es stimmt, er ist der verschlossenste von Allen... „Was will er nicht sehen?“ mit dieser Frage lebt SIE viele Jahre.

Eine weitere Werkgruppe sind „die NEIDER“, sie stehen für die SalamanderFamilie im Teich, angeführt von den Brüdern, die das alles sehr ganz unmöglich fanden, dieses Heraustreten in eine andere Welt der Ernestine.... So was gehört sich einfach nicht für eine ordentliche Salamanderin! Das war ihr Credo... Subtil beschreibt es der Dichter, mit welchen Mitteln sie sie davon abhalten wollten, doch der Dichter kam Ernestine zu Hilfe, indem er ihr eine Holzplanke in den Teich legte. Wie auf einem Laufsteg konnte sie nun ihre Welt verlassen, den Anderen aus ihrer Zunft stand der Weg auch offen, aber es traute sich keiner.



5 Zeugen
Ytong,
2006 ab
Herbst 2022
in Bronze,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



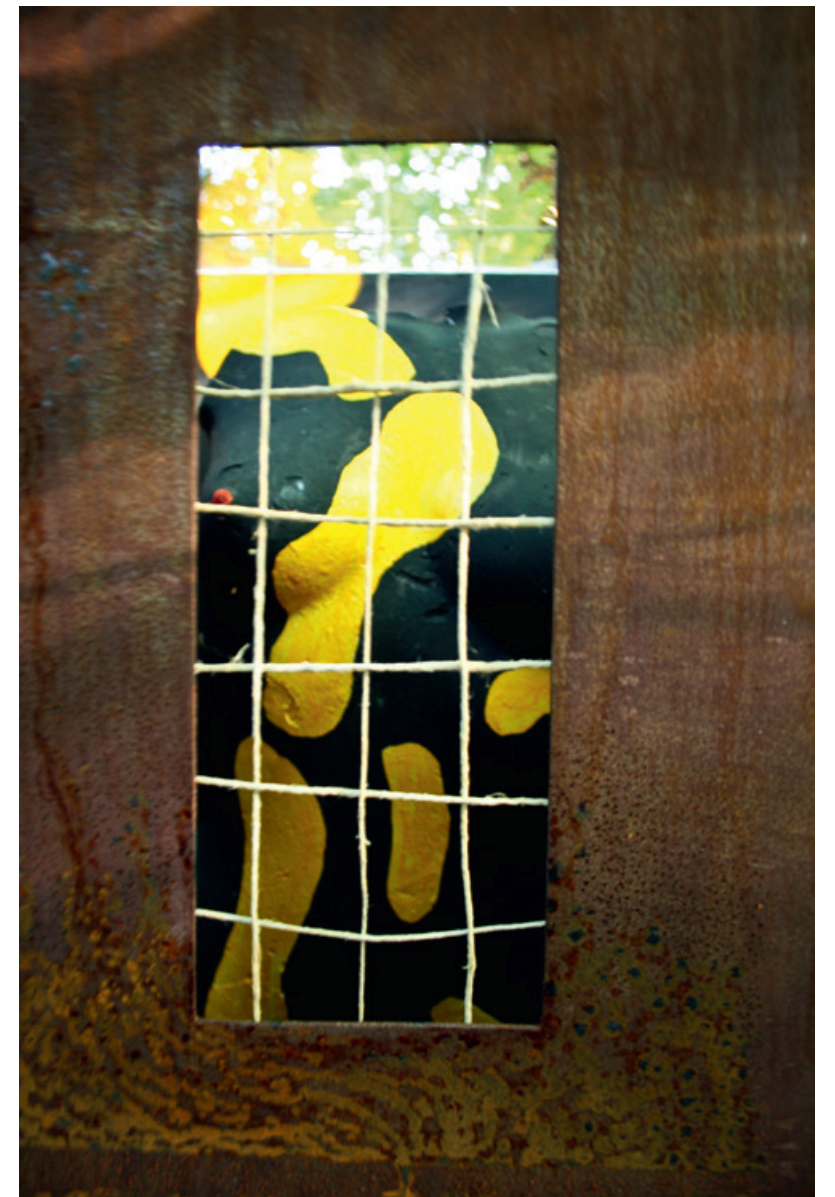
5 Zeugen
Ytong,
2006 ab
Herbst 2022
in Bronze,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



Die Neider
Projekt Ernestine,
Installationen im Sockel,
AnnetteB./2006

Für die dritte Gruppe war SIE wieder nach New York gereist... Ernestines TRÄUME sind dort entstanden auf kleinen Bildtafeln, die erst, wenn man ein Licht hinter ihnen entzündet, ihren Inhalt preisgeben. Fragmente weiblicher und männlicher Verbindung... offensichtlich entsprach das Beziehungsleben einer Salamanderin nicht Ernestines Träumen...

Die vierte Werkgruppe ist eine Reihe von Bildern, die in IHREM neuen Atelier entstehen. Malen ist für SIE als Bildhauerin immer eine große Herausforderung... es geht im Gegensatz zur Skulptur so blitzartig rasend schnell... in den Bildern geht es um Luft und Wasser und Verletzung und Heilung. SIE braucht Mut, in die Geschwindigkeit zu tauchen, und Vertrauen in das, was sich erschafft. Die Bilder gefallen ihr nicht alle, aber sie berühren und so dürfen sie einfach SEIN.





S. 104/107
 Ernestines Träume
 kleine Lichtbilder,
 Installation ,
 AnnetteB./2006

Brust
 aus dem Projekt
 Ernestine,
 Holz 50 cm x 50 cm, Acryl,
 Galerie im KunstBahnhof
 AnnetteB./2006,



Die fünfte Werkgruppe ist eine Installation...es ist das Kernwerk der Ausstellung und bespielt den Ort des wahren Geschehens... den Teich. Wie soll sie die Verwandlung so zeigen, dass sie in den Bildern des Betrachters stattfindet? Auf solch eine Frage wird der Verstand keine Antwort wissen, das weiß sie schon lange, und die Prinzessin lächelt wissend, ihre Hände, ihre Ohren, ihre Füße und ihre Augen wissen ganz genau, was es braucht. Im blau-gelben Möbelhaus fällt IHR ein ganzer Stoffballen von herrlichem weißem glänzendem durchscheinendem Stoff in den Schoß... der geht mit! 30m sind darauf, egal, das Gefühl hat gesprochen. Als sie das nächste Mal im Kunstbedarf war, fallen ihr kleine feine Lederreste Läppchen zu, auch die rufen, ohne dass sie weiß, was das alles werden soll, und dann sieht SIE völlig verzückt kleine hölzerne Wäscheklammern, und jetzt ist eine Tür aufgesprungen... in dieser Miniaturgroße braucht sie noch andere Utensilien... ein paar rote Pumps, denn auch wenn eine Frau ganz nackt ist, wie Ernestine, so will sie sich laut der Novelle in Limoges amüsieren, ausgehen, dazu braucht sie Kleider, aber vor allem rote Schuhe, da sind sich die Prinzessin und SIE sofort einig.

Sie spannt den weißen Stoff über den Teich. In seiner Mitte hat sie einen Frauentorso gemalt, der sich durch das Sonnenlicht im Grund des Teiches spiegelt und vom Wind, der die Wasseroberfläche bewegt, lebendig wird.

Neben dem großen weißen Tuch ist eine durchsichtige Schnur gespannt, auf der weibliche Unterwäsche in Salamanderhaut klimperklein im gleichen Wind Schaukelt. An zwei Ecken des Teiches sind kleine Sockel aufgestellt. In ihnen liegen die Salamanderfüße auf Bildern gemalt im Wasser, und in aufgeblasenen Plastikkissen schwimmen die kleinen roten Pumps auf der Wasseroberfläche...

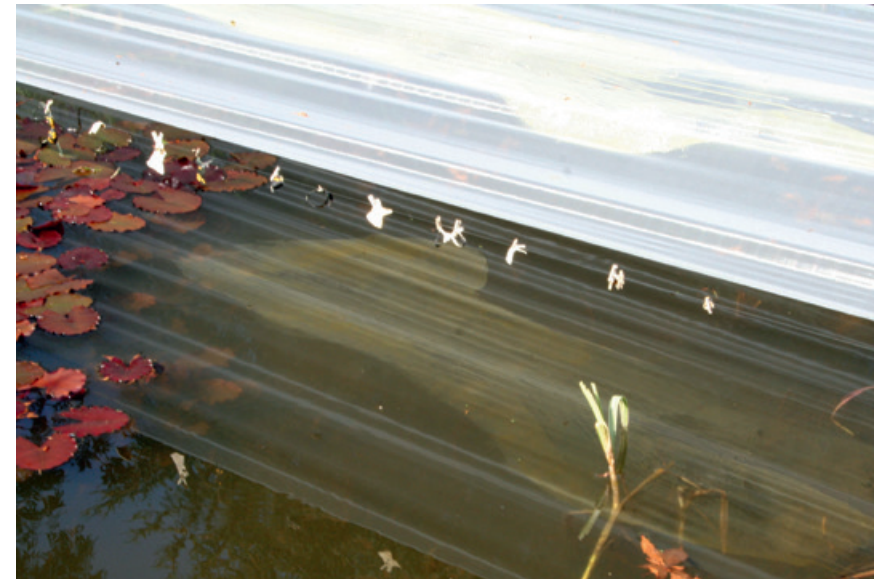
An jeder Station wird ein Teil der Novelle von den Freunden des Dichters gelesen... das Ende immer am Teich... es sind zwei sehr besondere Tage, die den Park und Ernestine so richtig ins Leben holen.... 250 Menschen sehen die Ausstellung, und SIE und die Prinzessin sind mit diesem Auftritt in diesem Land angekommen. Der Prinz staunt, denn er erkennt seine Liebste zum ersten Mal als schaffende Künstlerin. Freudig öffnet er auch

Verwandlung
Installation am Teich,
weißer Stoff,
Leder, Acryl,
kleine Schuhe,
AnnetteB./2006

sein Haus, und am Abend des letzten Ausstellungstages gibt es ein großes FEST.

Große Pläne und herrliche neue Ideen wachsen im Atelier, Träume von weiteren Auftritten für Ernestine in Paris und an anderen Orten, ein ausführlicher Katalog wird erstellt und sogar in Englische übersetzt... das Leben riecht nach frischer Brise und Aufbruch. Der Prinz ist geschieden und SIE hat Frieden gemacht mit dem Tempo. Frieden gemacht mit der ersten Frau des Prinzen, denn sie weiß, dass eine Patchwork-familie nur funktionieren kann, wenn alle am richtigen Ort geachtet und geehrt werden. So ist die Mauer zu den Prinzenkindern zusammengefallen und die Begegnungen vor Ort im Fluss. Auf ihrer eigenen Seite klafft die Spalte der Entfernung, die Kinder und ihre Partner und die Mutter sind die Einzigen, die sie überwinden. Aber die alten Freundinnen und Freunde schaffen es nicht. Zu weit, zu schlechter Augenblick, zu was auch immer, sie sind nicht gekommen. Das schmerzt.

Die Prinzessin versucht zu erklären... „es sind mehr als 1000 km, nicht alle fahren solche Strecken wie Du. Jede ist in ihren eigenen Prozessen, so eine lange Fahrt braucht Zeit, Geld und Mut.“ „Ja, aber sie haben doch gesagt, sie kommen!“ wendet SIE ein. Der Gedanke macht sie augenblicklich traurig und trübsinnig, verflogen sind die Freude und Zuversicht auf eine große Ausstellungsreise von „Ernestine“. Ratlos und mit lieben Augen schaut die Prinzessin sie an.



Es ist still auf der Wiese auf dem Berg.
 Im Tal liegen Nebelschleier und verhüllen
 die Aussicht auf Details. Die Prinzessin winkt aus
 dem Turm im Schloss zu ihr herunter... die Sonne
 ist gerade aufgegangen.

Der Prinz hat sie wie so oft völlig
 überrascht, als er ihr sagte er wolle
 das Haus in Limoges, in Isle verkaufen.

Sein Traum war es schon immer,
 Wein zu machen, und was sie davon hielt,
 ins Bordelais zu ziehen.

SIE wischte sich die Krümel seines Traumes
 aus den Augen... Bordelais... Wein machen...
 sie ließ die Bilder, die diese Worte in
 IHR wach riefen, auf der Wiese entstehen...

Bordeaux, da war sie
 neulich mal hingefahren,
 eine Bekannte
 hatte sie eingeladen und es gab eine
 „Einfahrt“ in die Stadt, da zeigte eine
 Perspektive am Ende des Weges eine Kirche
 mit zwei großen Türmen....

Wie der Kölner Dom hatte sie damals
 gedacht... und dann hatte sie
 die Garonne gesehen, die die Stadt
 an ihrer schönsten Stelle durchquerte...
 glitzernd tanzten die
 Sonnenstrahlen auf der Wasseroberfläche
 und es roch nach Meer...
 ja der herrliche Atlantik
 mit seinen feinen Sandstränden
 war ja auch nicht weit...

Das mit dem Wein interessierte
 sie weniger, sie war in einer
 Weingegend groß geworden
 und die knochenschindenden
 Weinlesen, die einzige Möglichkeit,
 als junger Mensch
 Geld für Abenteuer zu verdienen,
 hatte sie nicht vergessen.
 Aber Wein machen war ja
 nicht IHR Traum.

Der Prinz ist ein Mann der Tat. Was er ankündigt, wird getan. Der Makler, der den Hausverkauf in die Wege leiten soll, ist ein Freund, und Geld und Wertbestimmung sind ebenfalls das Tagesgeschäft des Prinzen. So verwundert es SIE nicht, dass wenige Tage nach der Ankündigung die ersten Besichtigungstermine von Anwesen im Bordelais in die Inbox strömen.

Die Fahrtzeit beträgt gute 2 Stunden, und an einem schönen sonnigen Frühlingswochenende beginnt das Abenteuer Haussuche im Bordelais. SIE ist innerlich gefasst und ruhig und wundert sich über einen relativ sehr verschmitzten Gesichtsausdruck der Prinzessin, den sie sich nicht erklären kann. Im Auto erfährt sie, dass alle Weingüter im Bordelais ihre Namen mit Schloss führen. Dies hat nichts mit dem Gebäude zu tun, sondern mit der Geschichte des Weinanbaus, wobei man durchaus sagen kann, dass die Spitzen-Weingüter dieser Region auch Schlossähnliche Gebäude haben. Puuuuh ein Schloss, sie denkt an die renovierungsbedürftigen Ruinen des ersten Mannes zurück, irgendwie will sie sich dafür nicht recht erwärmen. Tatsächlich ist das erste Objekt, was sie sich zumindest von außen ansehen, ein Schloss. Relativ sehr hässlich, wie SIE befindet, riesengroß, keine Aussicht und alle Vorurteile bedienend. Glücklicherweise findet der Prinz das Gebäude auch hässlich, und die Suche geht weiter. Das nächste Anwesen liegt am Ufer der Isle, einem Fluss, der in Libourne in die Dordogne mündet. Die Koinzidenz der Namen von Isle an die Isle lässt die Prinzessin hüpfen, und Sie und der Prinz fahren neugierig auf den Hügel. Das Haus ist groß und kein Schloss. Es gibt viiiiiiieele Weinberge, einen See und ein Gästehaus. Alle Zimmer sind aufgereiht wie an einer Perlenkette und alle gehirnakrobatischen Vorstellungskünste ergeben keinen schlüssigen Plan, aus dem Haus etwas zu machen. Die Außenanlagen, der Blick und das Gästehaus und andere Nebengebäude setzen die Gedankenkarusselle in einen schnellen Lauf... und das kleine Flüsschen namens Isle gurgelt fröhlich dem Meer entgegen. Das Projekt lässt sich nicht einfach abschütteln, viele Wünsche klingen an, aber es poppt keine Lösung für die Räume auf. Die Söhne werden mitgenommen, vielleicht haben sie noch Ideen, aber außer ein paar kargen Bemerkungen und dem Wunsch, etwas gegen Hunger zu tun, kommt kein Ausweg in Sicht. Also fahren sie nach Libourne, um etwas in die Mäuler der halb verhungerten Heranwachsenden zu geben. Das Auto wird nahe dem Zentrum geparkt, und der Weg führt vorbei an dem Schaufenster eines Immobilienhändlers. Aufmerksam studieren sie die einzelnen Objekte. „So etwas würde ich nehmen,“ sagt der Prinz plötz-

lich und zeigt auf ein Schloss. IHR stockt der Atem, nicht noch ein Schloss, doch rot prangt „vendu“, verkauft, auf dem Angebot. Es gibt noch ein weiteres Schloss, aber die Bilder sind wenig verheißungsvoll. Trotzdem gehen sie hinein, um mehr zu erfragen. Der freundliche Immobilienhändler entschuldigt sich für die schlechte Qualität der Fotos und erklärt, es sei einfach nicht zu fotografieren, dieses Schloss... naja, es war lange bevor die Drohnen solche Aufnahmen möglich machen konnten. Schnell ist ein Besichtigungstermin in drei Wochen ausgemacht. Mit einem leichten Kribbeln fahren sie zurück nach Isle.

„Ich werde Königin“ sprach die Prinzessin mit klarer und ruhiger Stimme, als SIE das nächste Mal in ihre Landschaft kam. Die Sonne stand steil am Himmel, und alles glänzte so in ihrem Licht, dass SIE das Schloss der Prinzessin gar nicht mehr erkennen konnte, so hell war es. Sie lag auf ihrer Lieblingswiese und hörte dem Summen der Bienen zu. „Ich werde Königin“ sprach die Prinzessin nochmal. Die Wächter am Eingang zum Schloss nickten unmerklich und SIE hob den Blick. Staunend sah sie in die Augen der Prinzessin. „Kannst Du es bitte noch einmal wiederholen?“ „Ich werde Königin. Das ist schon immer meine Bestimmung“ erklärt sie mit sanfter Stimme, es ist die Bestimmung aller Frauen... sie haben es alle vergessen, als sie in ihrem zarten goldenen Hemdchen den Erdenweg angetreten haben. Dieses goldene Hemdchen ist von ihren königlichen Himmelsektern“ erklärt die Prinzessin weiter. „Leider verblasst die Erinnerung daran, wenn die Kinder groß werden... viele Hemden werden darüber gestreift, alle schützen sie es und keiner erinnert sich. Du hast die Erinnerung und mich gefunden, als Dein Leben unterging und Du Dich für die Kunst geöffnet hast... Jetzt werden wir Königin, ich spüre es genau.“

Das sind doch Märchenbilder, denkt SIE sich, das kann doch alles nicht wahr sein, aber seit sie zum ersten Mal auf ihrer Insel war, haben sich schon merkwürdige Dinge ereignet... erst hatte sie eine Insel, dann WAR sie in Isle, nun zogen sie fort und kamen als erstes an den Ufern der Isle vorbei und Tatsache war, dass die Prinzessin immer in ihrem Schloss war, irgendwann war es einfach aufgetaucht, sie konnte sich gar nicht mehr erinnern... und hatte nicht auch ihr erster Mann Schlösser auf die

Die goldene Kette
Leinwand 130 cm x 200 cm,
Ölfarbe, Wachs,
AnnetteB./2012,
Sammlung Montravel



Besichtigungsliste gesetzt. Ja, es waren eher Ruinen, aber immerhin, dem Märchenblick hielten sie schon stand.

Nächsten Monat werden sie es besichtigen, das Schloss und SIE ist komplett ohne Erwartung. Auf dem Foto sah es eher den Ruinen ähnlich... doch der Liebste hatte einen Wunsch getan... er wünschte sich sein neues Heim so ähnlich wie das alte Haus in Isle nur größer... von allem ein bisschen mehr.

Als sie sich mit dem Immobilienmenschen trafen, kribbelte es leicht in IHR. Das lag ganz offensichtlich an der Prinzessin, die auf und ab hüpfte und ein altes französisches Lied sumnte, dass SIE nicht kannte.

Sie hielten vor dem weißen Zaun und schauten in einen großen Hof mit einer Vorfahrt in Kies. Die Fenstertüren zum Hof waren offen und aus dem Inneren klang eine zarte Opernmelodie. Kein Mensch war zu sehen. Das war offensichtlich normal, denn der Makler hatte die Schlüssel und öffnete die große Haustür. Sie klemmte ein bisschen und mit einem Ruck standen sie in einer großen Galerie. Der Boden glänzte fein, und die Eingangstür zum gegenüberliegenden Salon stand weit offen. Das Sonnenlicht flutete durch die hohen Fenster und tauchte alles in ein helles Licht. In der gleichen Achse wie die Eingangstür lag die Doppelflügeltür zur Terrasse.

Zielstrebig gingen sie beide auf diese Tür zu und traten hinaus. Die Terrasse liegt hoch über dem Tal der Dordogne, und von ihr hat man einen Blick fast wie aus einem Flugzeug... atemberaubend. Tief sieht ihr der Prinz in die Augen, ein Funkeln liegt in seinem Blick. Sie fassen sich an den Händen und gehen nach einer kleinen Weile wieder hinein. Die Opernmelodien begleiten sie durch das Haus... es dauert eine Weile, bis sie sich wieder zurechtfinden ... am alten Brunnen im Flur geht es in den alten Teil des Schlosses, den Teil, der aus dem 17. Jhdt. ist. Allmählich spürt sie es... Dieses Schloss erfüllt ALLE Wünsche des Prinzen... haargenau!

Sie kehren zurück auf die Terrasse mit dem Flugzeug Blick... fragend ruht der Blick des Prinzen auf IHR. „Und? Was meinst DU!“ fragt er leise. „Es ist der Hammer“ antwortet die Prinzessin aus IHR. „es ist wie im Märchen“

Das rote Kleid
Die Königin, Leinwand
130 cm x 200 cm,
Ölfarbe Wachs,
AnnetteB./2016,
Privatbesitz



sagt SIE. Der Prinz lächelt, „also nehmen wir es.“ Das ist ein Wunder, denkt SIE, niemand kann so schnell grundlegende Entscheidungen treffen wie sie beide. Wo andere Menschen hin und her überlegen, sind sie sich in einer Sekunde und einem Blick einig. Die Prinzessin sinkt mit einem seligen Lächeln auf ihren Thron. Jetzt gerade beginnt sie Königin zu werden.

Es war wirklich dieser eine Blick, dieser eine kleine Moment, der die Entscheidung brachte, in ein Schloss zu ziehen, dieses Schloss zu kaufen. Für den Prinzen schien es eine Herausforderung, für die er bereits eine Lösung in petto hatte, SIE staunte. Die Prinzessin war nun dabei Königin zu werden, sie war milde und aufmerksam und immer wieder erzählte SIE ihr die Geschichte von den goldenen Himmelshemdchen des himmlischen Königspaares, dessen Kinder wir Menschen sind... SIE konnte die Geschichte immer wieder hören und es klang wie ein wichtiger Auftrag, die Stufen zu diesem Thron zu besteigen. Die Aufrichtung der inneren Königin... so lautet der Auftrag.

Der Zeitpunkt des Notartermins rückte immer näher... es war Juni und über den Winter waren einige wichtige Entscheidungen gefallen. Nach dem Erwerb des Schlosses wollten sie als Erstes Hochzeit feiern. Damit sollte dieses Haus eingeweiht werden, noch bevor die Möbel kamen.

Ihre Zeit als Konkubine des Prinzen war somit vorbei und in der Bürgermeisterei des kleinen Ortes schwangen die Maler die Pinsel, um den Hochzeitssaal neu zu streichen. Das Aufgebot war bestellt, und der Notartermin für den Kauf des Schlosses war am nächsten Tag. Sie hatte einen Tisch, einen Kühlschrank, zwei Stühle, Teller, Besteck und Servietten sowie ein Flasche Champagner in ihr Auto gepackt, ein Bett gab es im Schloss. Heute würden sie die Schlüssel bekommen. Heute würden sie das erste Mal in Schloss Montravel, als ihrem Haus sein.

Als sie vom Notar den Hügel hinauffuhren, machte sich ein riesengroßer Stolz in ihrer Brust breit. Er war so groß, dass SIE erschrak, wo kam denn der nur her? Es war ja nun wirklich nicht im Geringsten ihr Verdienst, in dieses

Schloss zu ziehen. Aber das Gefühl blieb und es war mächtig. Sie fragte es, als ihre Füße aus dem Auto glitten und den Boden berührten. Ihre Großmutter väterlicherseits trat in ihren Innenraum. Mit dieser Frau hatte dieses Gefühl zu tun und so sprach sie es ganz leise aus: „Oma, Oma, wir sind zurück !!!“ Einmal durchglühte sie dieser Stolz durch und durch und dann war er wieder verschwunden. Merkwürdig, dachte SIE ... die Großmutter entstammte einer alten adligen französischen Hugenotten-Familie, die zu Zeiten von Louis XIV Frankreich verlassen mussten. Ihre Großmutter hieß mit Mädchennamen „De Crédé“ und was hatte der Notar vorhin erwähnt? Das erste Schloss an diesem Ort war in den Religionskriegen vom Vater dieses Louis höchst persönlich in Schutt und Asche gelegt worden. Ja Oma, wir sind zurück, auch wenn SIE heute gar nichts mehr mit Religionen zu schaffen hatte. Aber dieses Gefühl hat ihr irgendwie gefallen, es war verheißungsvoll und voller Geheimnis und so was liebte SIE. Die Prinzessin ließ den Blick über die Dächer und Türme gleiten und wiegte sich in der Wonne, eine Königin zu werden. Der Prinz suchte Trüffel. Die Eichen waren schon von den Vorvorbesitzern gepflanzt worden und sollten tragen, allerdings braucht man für Trüffel ein Schwein oder einen Hund. Wenn man ganz viel Glück hatte, kamen die Sommertrüffel ein kleines bisschen aus der Erde, so dass ein geübtes Auge, sie sehen konnte. Der Prinz hatte so ein Auge und er fand eine ganz Schale voller Trüffel, während SIE in den nächsten Laden fuhr und die Zutaten für das erste gemeinsame Abendessen einkaufte. Tagliatelle mit eigenen Trüffeln dazu Champagner. Das war eindeutig das Paradies und es stand die Hochzeit bevor.

Hier könnte das Märchen jetzt aufhören: Der Prinz heiratete SIE und sie lebten glücklich bis an ihr

Lebens ENDE.

Aber das Märchen hatte genau hier jetzt erst richtig begonnen... denn jetzt ging es um Königinnen und Könige, und wir werden nun noch ein wenig mehr die Bodenhaftung der ganz realen Begebenheiten verlassen, denn diese Märchenwelt verdient mehr Aufmerksamkeit als der Alltag auf dem Schloss nach der Traumhochzeit mit absoluter MondFinsternis, Tanz und Ausgelassenheit bis in die frühen Morgenstunden.

Love Gate
Papier 10 cm x 10 cm,
Weintinte und 24 ct Gold,
AnnetteB./2015,
Privatbesitz



Das Leben im Märchenschloss

oder wie die Magie ins Leben tritt.

Nach einer Übergangszeit waren sie mit ihrem Hab und Gut ins Schloss eingezogen, und der Prinzgemahl widmete sich mit vollem Elan seinen Geschäften, die ihn regelmäßig um den ganzen Erdball führten. Manchmal begleitete sie ihn und lernte ferne Länder kennen, übte ihr Englisch neben dem Französisch und bemerkte, dass etwas ganz anderes Unerwartetes in ihr Leben trat. Während der Prinzgemahl viel unterwegs war, war SIE viel alleine, ALLEIN in einem großen Schloss. Manch eine Bekannte bewunderte ihren Mut, ohne Hund oder sonst einem lebendigen Wesen in diesem Schloss allein zu sein. Sie besprach mit der Prinzessin die immer mehr zur Königin wurde die Situation:

Als sie im Schloss ankam, lagen feine Nebelschleier über dem Tal, die Sonne schien milde auf einen zarten weißen Flaum und färbte ihn rot. Ab und zu ragte eine Baumkrone aus dem Nebel und erschuf eine zweite Landschaft. SIE bestaunte dieses Phänomen, während die Prinzessin langsam auf sie zukam. „Nun, wie gefällt Dir Dein Leben? Ist es nicht wunderschön, was wir erschaffen haben?“ „Naja,“ sagte SIE, „ich habe ja nicht viel damit zu tun gehabt, niemals hätte ich mir so ein Schloss leisten können. Ach wenn ich doch endlich auch mal mit meiner Kunst Geld verdienen könnte, wenn ich doch endlich überhaupt auch mal richtig Geld verdienen könnte. Immer wieder denke ich, der Zug ist abgefahren, ich bin zu alt, das habe ich im geheimen im Studium auch schon immer gedacht, wenn ich die jungen Studentinnen gesehen habe. Aber jetzt mit über 50, was habe ICH denn schon geschafft?“

Die Prinzessin rollte mit den Augen, diese Gedankenkreise kannte sie schon auswendig. Es würde damit enden, dass SIE sich in ihr Schneckenhaus zurückzog und völlig blind wurde für ALLES, was sie umgab. Stattdessen würden die Gespenster der Vergangenheit auferstehen. Der Vater, der schuldbewusst und Schuld beladen in einer fernen Kammer eingesperrt war, gleich neben dem inneren Schattenkind, welches tief traurig im tiefen Brunnen hockte und bitterlich fror. Kreisend zog die Gedankenspirale den Wertesack zu... bis Scham und Dreck das Einzige waren, was SIE fühlen konnte. Tränen rannen ihr aus den Augen und ein kleines Männchen hüpfte um ein Feuer... war das nicht ? Doch schon hatte sich dieser kleine Gedanke wieder verflüchtigt. SIE richtete sich auf, mit einem Ruck straffte sie den Rücken...

Die MondsteinKönigin
Bronze en forme perdue,
Nr.2/7 der Weg der Königin,
AnnetteB./2012,
Privatbesitz



Die Prinzessin sagte fest: „Schluss mit diesen Gedanken. Mach Deine Augen auf !!! Du lebst in einem Schloss, kannst tun und lassen, was Du willst, Du bist frei, DU bist Künstlerin, DU bist die Königin, der dieses Reich zu Füßen liegt.“

Da war etwas dran, dachte SIE verschämt, wieso zieht es mich denn immer so runter, und diese Geldfrage, die ist so alt wie mein Erwachsenenleben. Immer sind andere Sachen wichtiger gewesen als Geld verdienen. 4 Kinder großziehen, jetzt die Verantwortung für das Schloss, ständig war etwas kaputt, niemals Kleinigkeiten, sondern alles wuchs sich immer zu großen Baustellen heraus, für die sie sich selbstverständlich verantwortlich fühlte. Dann wollte sie ja auch noch ihrer Kunst mehr Raum erschaffen. Immer wieder hatte sie spannende Aufträge und Ausstellungen, aber die waren - wie die Baustellen - unheimlich teuer und brachten keinen Pfennig Einnahmen. Es muss an meiner goldenen Kugel liegen, dachte SIE bei sich, als sie in den tiefen Brunnen schaute, der noch aus dem ersten Schloss in ihrem Flur war. Unter der dicken Glasplatte sah man das Wasser glasklar und das Moos, dass an den Wänden wuchs, so lange noch Licht in den Schacht fiel.

Meine goldene Kugel...

ob sie wohl am Grund des Brunnens lag?

Wer würde sie empor holen?

Das waren echte Märchenfragen und bei Märchenfragen half ihre Kunst. So meldete sie sich zu einem Vergoldekurs in Wien an. Sie lernte mit 24ct Blattgold zu vergolden, und als sie das edle Metall vorsichtig und mit Ehrfurcht in den Händen hielt, wusste SIE, dass es von nun an ein fester Bestandteil ihrer künstlerischen Arbeit sein würde. Zum Abschluss des Kurses sollten sie einen Gegenstand vergolden, und SIE hatte nichts mitgenommen, was geeignet gewesen wäre. Sie schlenderte durch die Stadt und stand plötzlich auf einem Platz, der von einer Kirche und einem bedeutenden Gebäude eingefasst war. Mitten auf dem Platz war ein einziger Flohmarktstand. Alle möglichen kuriosen Gegenstände lagen fein sortiert in Holzkisten, und sie fing an zu stöbern... in einer Ecke fiel ihr Blick auf verschieden große alte eiserne Kugeln. „Das sind Kanonenkugeln“ sagte der Mann hinter dem Stand. Sie waren wirklich schwer, wen so eine traf, der war getroffen, dachte SIE und sah,

Der KanonenkugelEngel
 Kanonenkugel,
 Ochsenhufeisen,
 24 ct Blattgold,
 Eichenholz,
 AnnetteB./2009



wie ihre Hände eine auswählten. Im nächsten Kasten faszinierte sie ein anderes rostiges Teil mit kleinen Löchern. „Das ist ein Ochsen Hufeisen“ erklärte wieder der Mann hinter dem Stand. Auch hier hatte ihre Hand schon eine Wahl getroffen. Sie erstand die Kanonenkugel und das Hufeisen und ging weiter mit diesem Gemisch aus prickelnder Fröhlichkeit, dass SIE so liebte. Die Königin in ihrem Inneren strahlte und ihre Gedanken tanzten... plötzlich flog ein Rilke Zitat in ihre Erinnerung... und aus der fürchterlichen Kanonenkugel und dem Joch des Ochsenhufeisens bildete sich die Idee eines goldenen Engels. Ja, in Deinem größten Schmerz wohnt Dein größter Schatz, ihn zu finden im Joch des Ochsens und der Vernichtung, die Kampf und Schlachten dem Leben antun... genau dort wird die Form des Engels gegossen.

Erfüllt kam SIE in ihren Vergoldekurs zurück... das 24 ct Blattgold lag auf ihrem Tisch bereit, und die beiden Gegenstände waren sorgfältig vorbereitet. Die Ausführung war leicht und einfach, doch was die Kanonenkugel zu erzählen hatte und das Hufeisen, war schmerzhaft und schwer.

Zurück im Schloss fand sie einen uralten Eichenbalken, er stammte aus dem Dachstuhl des Schlosses und war einem Dachfenster zum Opfer gefallen. Er war so hart wie Granit, ihr Sägeblatt glühte, und es begann zart zu rauchen. Aber SIE war irgendwie wild entschlossen, dass genau dieses Stück Balken der ideale Sockel für den Kanonenengel sein würde. Vielleicht war es der Balken, den wir vor unserem inneren Auge entfernen dürfen, damit solche ver:rückenden Erkenntnisse in unsere Einsicht fallen.

SIE hatte die Angewohnheit, fertige Werke auszustellen und sie dann innerlich in die Welt zu entlassen, ohne weitere Fragen zu stellen. Kunst, wer soll da schon alles verstehen? So hatte sie übersehen, dass sie eine goldene Kugel gefunden hatte und gleich in eine Engelsgestalt geführt hatte.

Tja! Deshalb tappte sie weiter im Dunkel ihrer Suche nach Eigenwert und Geldwert. Im Brunnen ging das Licht kaputt. Er hatte sein Märchen erfüllt, aber ein Engel war geboren.

Es war ein Märchenschloss, und so legte das Schloss ein weiteres Märchen nach.

War es Aschenputtel oder Rumpelstilzchen oder die Eiskönigin? Es hatte jedenfalls mit Feuer, Wasser und Kälte zu tun. So ein riesiges Schloss warm zu heizen war EINE Herausforderung, die Andere waren versteckte Wasserrohre im Speicher, die in überraschenden sehr kalten Januarnächten plötzlich im Frost explodieren. So hatte das Wasser über eine Woche Zeit, sich durch Decken und Wände tief mit dem Gebäude zu verbinden. Innere Waschung sozusagen. SIE war in Deutschland und ER in Indien, als das Wasser seinen Lauf nahm und schließlich 15 cm hochstand. Der Gärtner hatte es entdeckt, weil der Alarm einen Einbrecher ausgemacht hatte. WIE WAHR! Das Wasser war eingebrochen, der Schaden enorm und in den nächsten Jahren bekam das Schloss eine finnische Pelletheizung, eine Drainage, 47 neue Fenster nach Maß in Holz und neue Kleider für die Wände. SIE war in ihrem Organisationselement. Wunder und Lösung unmöglicher Probleme des Bauwesens wurden IHRE Kunst und ihre Kunst rutschte auf die Hinterbank. Der Königin gefiel das nicht, aber ihr Murren und ihre Beschwerden halfen nicht... SIE hatte sich mit Aschenputtel verbündet, da war bestimmt der Prinz dran schuld, obwohl zugebenermaßen die Reihenfolge der Ereignisse ganz schön durcheinandergeraten waren.

Deshalb nagte auch immer wieder der Zweifel zusammen mit der Königin an ihrem Tatendrang, aber sie mussten sich gedulden, bis die Arbeiten fertig gestellt waren. Dann schenkte dieser geballte und gebündelte Zweifel IHR ein hartes ERWACHEN.

Sie hatte keinen Raum in diesem Märchen Schloss, keinen Raum, der ihr diente, der ihrer Kunst diente. SIE diente den Räumen, den Umständen, den Anforderungen... „Ja, das ist nicht königinnenlich,“ sagte die Königin ruhig und schaute sie mit klarem Blick tief an. SIE traute sich kaum diesen ungeheuerlichen Gedanken zu denken, geschweige denn auszusprechen. Die Undankbarkeit würde ihr mit Donnerknallen um die Ohren fliegen, wenn auch nur ein Ton aus ihrem Munde kam. So fühlte SIE es. Etwas Schreckliches würde passieren... vielleicht würde sie nicht mehr geliebt? Wer will schon

GuckKasten 2 – Zwischen
Schach und Matt
Schaumplatten, Acryl,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB./2004



Kunst, die sie selber ja nicht einmal verstand. Sie gab sich alle Mühe, aber wer hielt ihr die Tür auf, wer lud sie ein? Auch für ihre Ausstellungen investierte sie so viel mehr, als hinterher unter dem Strich des Geldes sichtbar wurde.

Schwurbelnd im Dschungel der unendlichen Suche nach Worten kam ihr die Idee einer Firma... einer Unternehmung... KUNST und FIRMA, so unvereinbar wie Feuer und Wasser, wie Quadrat und Kreis. Der Liebste kannte sich aus mit Unternehmen und Firmen und unterstützte sie mit seinem besten Anwalt, und dann hatte ihre Kunst eine Form.

Die Form kam aus der Welt mit den sieben Siegeln, denn plötzlich musste sie sich steuerlich erklären, jeden Monat, und dann musste sie Bilanz ziehen einmal im Jahr, UND das alles auf Französisch. SIE fuhr ins Finanzamt und wollte die Menschen kennen, denen sie sich erklären sollte und die laut Gesetz verpflichtet waren, ALLES zu erklären. Diese Männer staunten nicht schlecht, als sie anrückte mit all ihren Ordnern voll Rechnungen, und SIE spürte genau, so etwas hatten sie noch nie erlebt. Sie waren staunend freundlich und ließen sich anstecken von ihrer Begeisterung, so etwas Verrücktes wie Kunst in so einer Form zu führen. Der Chef hatte super Ideen, wie man den Formular-Umfang auf ihre Bedürfnisse verkleinern konnte und erklärte ihr haarkleingenaue, welche Zahl wohin zu schreiben war.

Nach zwei Durchläufen dieser Erklärungen 2 Bilanzen, 2 Jahren, erkannte SIE zwei grandiose Wunder. Seit ihrem Studium hat sie jeden Cent, der nicht zur Unterstützung ihrer studierenden Kinder nötig war, in ihre Kunst gesteckt. Immer hatte sie das Gefühl eines Fasses ohne Boden in Bezug auf ihr Geld, was eigentlich nicht erstaunt, denn die goldene Kugel war immer noch unentdeckt Teil ihres Engels, aber dank ihrer vielen Erklärungen ans Finanzamt blieb das Geld, welches sie in die Kunst und ihre Firma steckte, sichtbar... es hatte sich zu einer stattlichen Summe entwickelt, vor der auf der einen Seite der Bilanz ein Minus stand, aber, und das war das zweite Wunder... auf einer anderen Seite der Erklärung stand ein Plus... WOW! Für einen Bruchteil einer Sekunde verstand sie ein großes unternehmerisches Geheimnis über plus und minus, und da sie Künstlerin

war, genügte dieses kurze Erkennen, um sie wieder mit Begeisterung auf ihren Kunstweg zu ziehen. Sie brauchte Raum, der ihr diente, sie wollte mehr investieren und sie löschte den alten Satz „mein Zug ist abgefahren“, denn er hinderte sie an der freien Sicht auf die Entwicklung ihrer Kunst und ihrer Firma.

In dieser Zeit drängte die Königin auf ein künstlerisches Erscheinen in den Werken IHRER Kunst. Es gab sie in mehreren Ausführungen als kleine freche Königin in Eisen geschnitten und in verschiedensten Gewändern und in edler Bronze gegossen als der „Weg der Königinnen“. Wertvolle Edelsteine schmückten die Kronen und sie hatten keine sichtbaren Arme, denn sie waren gleich den alten griechischen Statuen mit dem eingefrorenen mystischen Lächeln auf den Schritt konzentriert... den nächsten Schritt.

Diese Schritte sollten zu den eigenen Räumen führen, zu dem Raum, der dient. Er würde im Außen sichtbar werden, wenn er im Inneren geschaffen war. Unzählige Räume hatte SIE besichtigt, in Felsen geschlagene Höhlen, alte Bauernhäuser, Autowerkstätten, die alte Post in ihrem Dorf...

Und dann kam plötzlich ein Bahnhof zu dem beerdigten „abgefahrenen Zug“. Sie musste sich mehrmals in den Arm kneifen, es war wirklich wahr und Stein auf Stein ein Bahnhof, DER Bahnhof in ihrem kleinen Dorf unterhalb des Schlosses, der ihre künstlerische Heimat wurde. Ein großes Atelier, zwei Galerie-Räume und noch 2 große Wohnungen zusätzlich. Das war so unglaublich viel Platz, staunend berichtete sie ihrer inneren Königin davon. Sie nickte verständnisvoll.

Sofort stand der Liebste an ihrer Seite, auch er hatte lange gewartet. Er hatte sich weder an der Suche beteiligt, noch sie gedrängt, denn er hatte erkannt, nur SIE konnte finden, wonach sie suchte. Wenn sie manches Mal verzweifelt haderte, beruhigte er sie mit den Worten, „wenn Du das Richtige für Dich gefunden hast, bin ich da!“ Und so kam es jetzt. Sie kauften den Bahnhof, der von einem Blumenstrauß sehr merkwürdiger Menschen bewohnt war, die der Vorbesitzer ausgesucht hatte. Nun war es an ihm, für alle diese Menschen eine bessere Wohnsituation zu finden, denn sie wollte den Bahnhof leer und sie wünschte sich, dass alle Beteilig-

Kleine Königin
Stahl, Acryl, 24 ct
Blattgold,
AnnetteB./2015,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



ten davon profitieren. So bekam die kinderreiche und streitreiche Familie aus dem Erdgeschoss ein Haus mit Garten zum Gärtnern, der alte sehr kranke Herr im ersten Stock eine ebenerdige Wohnung mit Betreuung, und der Mieter unterm Dach wollte und konnte erstmal bleiben.

Ein Bahnhof für die Kunst, für die Kunst, auf fahrende Züge aufzuspringen, ein Bahnhof außerhalb des Fahrplanes, ein Ort, an dem eine Reise beginnt, die um die ganze innere und äußere Welt gehen kann. „Jetzt ist es Zeit für den König“ sagte die Königin eines Tages, „den schwarzen König, den Du mit der Kettensäge geschaffen hast, meinen König!“ Was???? SIE hatte sich schon länger erkundigt in der Gießerei, was denn der Abguss dieser Skulptur kosten würde... 5-stellig war die Antwort ausgefallen und sie hielt ihre Augen fest, damit sie nicht mit den fünf Stellen in die Gießerei purzelten... der daraus entstehende Kaufpreis purzelte durch die dunklen Geldgassen mit den Schildern „zu teuer“, das kauft niemand“, „wer gibt schon so viel Geld auf einen Schlag aus?“ Nach jeder Kurve kam ein neuer Satz und am Ende das schwarze Loch. SIE atmete tief ein und aus. Hier war ein weiteres Land, dass es dringend zu bestellen galt. „Geld“, nie hatte sie wirklich Not gelitten, in ihren ärmsten Tagen mit allen Kindern war, wie durch ein Wunder, immer genügend dagewesen und wenn nicht, ist ihr kein Zacken aus der Krone gefallen darum zu bitten oder dafür zu arbeiten. Hier durfte und wollte sie jetzt die Ärmel hochkrempeln und aufräumen... in ihrem inneren Geldland, was voller Schilder war und direkt ins schwarze Loch führte. Für solche Entschlüsse gibt es im Internet wirklich viele wundervolle Angebote und sie fand genau, was sie suchte... einen Kurs für „guten Reichtum“, das hörte sich an wie „guter König und gute Königin“, denn es gibt von ALLEM auch andere Sorten. Für den Bahnhof sprang sie auf diesen Zug auf und fand heraus, dass das Geld sich überhaupt nicht geachtet fühlte, ja dass sie es sogar als dreckig und schlecht fühlte und dass es deshalb überhaupt keine Lust hatte, zu ihr zu fließen, was sie sehr gut nachfühlen konnte. Sie gab es auch gerne her... mit großer Freude unterstützte sie andere und erkannte auch hier, dass sie es einladen durfte zu bleiben, damit es bei ihr sichtbar wurde und sie es dann nach ihren Werten verteilen und ausgeben

durfte. Das alles war ein völlig Neues Denken... es war zart, aber kraftvoll, und es gefiel ihr, und so ging sie stolz in die Gießerei mitsamt ihrem kettengesägten König und dem Geldschatz, den sie gefunden hatte, denn entgegen ihrem Gefühl aus dem alten Mangel hatte sie genauso viel, wie sie für den König brauchte, und sie war mutig, denn sie gab gleich zwei Abgüsse in Auftrag. Insgesamt gibt es 8 Abgüsse, die als Originale zertifiziert werden und SIE hatte beschlossen, dass jeder dieser Abgüsse eine eigene unverwechselbare Krone erhalten würde..., weil sie Zahlen liebte, denn jede Zahl ist ein eigenes Universum. In der Gießerei war man sehr begeistert von ihrer Skulptur, und die Kettensägearbeit wurde sehr bestaunt. Das große Geschenk nach dem Abguss war, dass genau diese Strukturen der Kettensäge viel deutlicher sichtbar wurden. Jeder wollte sie sofort berühren und merkte dann erstaunt, sie ist ja gar nicht aus Holz... So wurde der bronzene König zusammen mit den Bronzeköniginnen zur Eröffnung des Bahnhofs ausgestellt. Ein paar kleine Katastrophen wie vor „Premieren“ durchaus üblich durften noch überwunden werden, denn einmal aufgestellt, stellte sich heraus, dass der König schief stand, wie der schiefe Turm von Pisa, aber die Gießerei ist professionell und schnell war dieser Schreck behoben und der König blitzgerade auf seinem Sockel, und die Türen des Bahnhofs öffneten sich weit für ein ganzes Wochenende.

Es war Zeit für das nächste Wunder im Geldland, denn es kamen am nächsten Morgen zwei Menschen herein-spaziert und verliebten sich sofort so in diese Skulptur, dass sie kauften. Den großen bronzene König, einfach so, und dies passierte nicht nur einmal, sondern dreimal, aber das war zu viel für ihr Neuland, darauf war sie nicht gefasst und hatte nichts vorbereitet, um diese Kaufabsichten in trockene Tücher zu geleiten, denn der Kauf eines solchen Objektes ist Profi-Geschäft, schließlich gibt es normalerweise dafür Galerien, und es gab viel zu lernen. Vor allem mangelt es niemals an Kunden, sondern immer an der passenden inneren Haltung zum Geschäft... auch hier war sie völlig unbeleckt, das durfte sie sich einmal richtig eingestehen. Sie möchte nicht Galeristin werden, sondern Künstlerin bleiben, und hier gibt es etwas ganz Neues zu entwickeln... was? Davon hatte sie nicht die blasseste Ahnung. Aber ihre finanziellen Ziele hatte sie erreicht, und nun galt es den

Der König 1/8 lebensgroße Bronze
AnnetteB./2018,
jeder Abguß mit einer
anderen Krone,
Nr.1 Privatbesitz,
Nr.2 Sammlung Montravel,
Nr.3 Privatbesitz,
Nr.4 Privatbesitz,
Nr.5 Galerie Kunstbahnhof
AnnetteB.



Bahnhof und den vielen Platz darin mit Leben zu füllen. Das Atelier und die Ausstellungsräume waren eingerichtet, doch in der Wohnung des Stationsvorstehers sah es grauenvoll aus. Die Tapeten hingen von den Wänden, alles starrte vor Dreck, und als sie so durch die verkommenen Räume schritt, stand die Tür zu einer kleinen Stube offen... die Sonnenstrahlen, die durch den Staub tanzten, blendeten ihren Blick, und im Blau des Himmels hinter dem dreckigen Fenster verschob sich plötzlich ihre Wahrnehmung, und sie sah eine Frau an einem kleinen Schreibtisch sitzen und ein Buch schreiben. Erstaunt rieb sie sich die Augen...

„gefällt Dir dieses Bild?“ fragte die Königin, „ich habe es auch gesehen, mir gefällt es sehr gut, es kommt mir bekannt vor. Erinnerst Du Dich an das große Bild, dass DU gemalt hast von den beiden Königinnen im Wörterhimmel auf dem Sofa, die mit den roten Schuhen?“ Ja klar erinnerte sie sich daran, aber was sollte denn dieses Bild hier in diesem Dreckloch von Wohnung, und doch begann etwas in ihr vor Freude zu hüpfen... die Frau am Schreibtisch hatte lange Haare, ihr Blick ging in die Ferne und es war sehr bedeutungsvoll, was sie schrieb. SIE ahnte, dass es sehr wichtig war, dass diese Vision erfüllt wird, auch wenn sie nicht den kleinsten Schimmer hatte, wie das nur gehen sollte.

So begann sie mit dem Liebsten einen Rundgang und erklärte ihm, wie sie die Wohnung renovieren wollte und dass dieses kleine Büro eine Schreibstube werden würde. ER hörte ruhig zu und sagte nichts. Inzwischen war es Winter geworden, und ihre Bemühungen, mehr Klarheit ins Geschäftsland und Geldland in ihrem Inneren zu bringen, hatte sie mit vielen Frauen in den sozialen Medien verbunden. Diese Schwelle hatte sie tatsächlich überschreiten müssen, es war die Bedingung für den Eintritt in die Möglichkeiten des Lernens im Internet, und so hatte sie neben dem abgefahrenen Zug auch ihre Vorurteile über soziale Medien begraben, denn es kommt IMMER darauf an, was wir selbst daraus machen. So hatte es die Königin ihr damals erklärt, ihr Reich lässt sich überall errichten. Und was hatte sie gestaunt in dieser InternetWelt. Überall auf der Welt kann sie sich mit Gleichgesinnten verbinden... allmählich trifft sie immer auf die gleichen Frauen und es wächst die Neu-

Das Königinnensofa
2 Leinwände je
125 cm x 200 cm,
Öl AnnetteB./2012



gier zu überprüfen, wie diese persönliche Nähe über so ein soziales Medium sich in echt anfühlt. Also reist sie zu einem Treffen in Köln, ihrer Geburtsstadt... auf eine Frau ist sie besonders neugierig, es kribbelt in allen Zellen, wenn sie ihre Beiträge liest, und dieses Kribbeln kommt nicht wirklich von den Inhalten... es geht um ein Pferd... Herzenskriegerinnen, Zeremonien, alles fremdes Land, aber das Kribbeln ist klar und deutlich, also beschließt sie, ihm zu folgen... die Königin ist tief zufrieden, zieht sich eine feine Robe an, nimmt ein Taxi vom Bahnhof zum Hotel und genießt, das Geld für diesen angenehmen Service auszugeben. So hatte SIE sich noch nie gefühlt... einfach herrlich! Als sie die Eingangshalle des Hotels betritt, ist der Bereich an der Bar schon gut besucht... es herrscht ein reges Treiben, und sie schaut sich um. Eigentlich „kennt“ sie die meisten, nur ein kleiner Überraschungsfaktor trifft sie mitten ins Herz. Die Gesichter sind vertraut, aber die Größe stimmt gar nicht. Sie hatte sich alle viel größer vorgestellt, wie eigenartig... sie hatte sich alle größer als sie selbst vorgestellt und das will schon etwas heißen, denn sie ist 1,80 m. Ganz schön groß für eine Frau. Sonst war alles sehr vertraut, die Brücken zu den Frauen, erbaut aus Posts und Kommentaren, waren stabil und das Vertrauen und die Herzlichkeit des „Wiedersehens“ echt. Und dann sah sie Kira, sie hatte ihr den Rücken zugekehrt, und das Bild der Poetin aus der Schreibstube im Bahnhof huschte durch ihre Seele... im gleichen Moment drehte sich Kira zu ihr um, und ihr Blick traf sich. Ein tiefes Erkennen, die innere Königin nickte zufrieden. Kira kam auf sie zu, und nach der Begrüßung verabredeten sie sich, an einen anderen Ort zum Essen zu gehen. Es lag etwas in der Luft... ein Blutmond... SIE kannte sich nicht aus mit Monden, ihr waren Sonnenkinder näher, aber Kira fesselte augenblicklich ihre Aufmerksamkeit und weckte ihre Neugier.

Kira hatte ein Projekt und dieses Projekt klang genauso unglaublich, wie die ganze Geschichte, die hier aufgeschrieben ist... und Kira hat zwei volle Jahre auf eine Begegnung gewartet. Auf die Begegnung mit einer Frau, die in Frankreich an der Dordogne wohnt, die französisch kann und die ihr hilft, ein Schloss zu finden und eine Erinnerung an Feuer, Kanonen und Krieg, Pferde und besondere Gaben. Sie hat sogar schon einen Film gemacht zu ihrer Vision, und es geht um ihre magische Reise.

Die Begegnung mit Kira wird nun IHR ganzes Leben umstülpen, denn es ist das erste Mal, dass SIE einen Menschen trifft, dessen Existenz des Seelenlandes mit den Zeichen und Hinweisen im Außen genauso vertraut ist wie ihr selbst. Zwar spielen bei Kiras Weg in ihre Seele ihr weißes Pferd, ein Lusitanohengst und schamanische Praxis eine große Rolle, aber sie fühlen augenblicklich, dass sie zusammengehören... Kira, die Königin des Westens und SIE, die Königin des Ostens.

Kira wird die erste sein, die den Bahnhof für ihr Projekt nutzen wird, und da sie ihre Reise mit ihrem Pferd angetreten hat, wird SIE nicht nur die Wohnung fein renovieren, sondern auch im Garten des Bahnhofs einen Pferdeunterstand bauen. Einen ganzen Sommer bleibt Kira, sitzt schreibend in der kleinen Stube, und SIE hilft aus ihrem Kunstatelier. Nach intensiver Forschung landet das Projekt im Schloss, kurz vor seiner Zerstörung in den Religionskriegen vor 400 Jahren. Ganz allmählich dämmert IHR, dass der riesengroße Stolz, den sie beim Kauf des Schlosses gefühlt hatte, gar nicht von der Oma kam, sondern dass sich ihre Seele an ihr letztes Leben erinnerte, dass SIE ein Teil von Kiras magischer Reise wurde und sie nicht nur heute Gefährtinnen sind, sondern vor 400 Jahren mit 7 anderen Frauen für eine neue Welt und eine neue Ordnung gekämpft hatten. Als junge Frauen hatten sie vor 400 Jahren den Tod gefunden bei der Zerstörung des Schlosses durch die Truppen des französischen Königs, des Vaters jenes Königs Ludwig XIV, dem Sonnenkönig, der die Ahnen der Großmutter aus dem Land gejagt hatte. Zusammen mit Kira beschlossen sie, die ganze Geschichte aufzuschreiben. 7 weitere Frauen fanden durch den Nebel der Erinnerungen zu ihnen, und gemeinsam standen sie an der Schwelle einer Neuen Zeit im Januar 2020.



Kira hat eine unglaubliche Fähigkeit, ihre Projekte auf die Erde zu manifestieren, und so besuchten sie kurz bevor die Schwelle der neuen Zeit für die gesamte Menschheit sichtbar wurde, das Berlinale Filmfestival. Dort zeigten sie den Film, der im Sommer 2019 in Frankreich entstanden war, im November seine Premiere in Köln hatte und danach einen Preis in Deutschland und einen in den USA gewann.

Sie bekamen eine Einladung nach Cannes, knüpften Kontakte nach Hollywood und erinnerten weiter viele Einzelheiten des vergangenen Lebens, welche sie beschlossen gemeinsam aufzuschreiben.

Die äußere Entwicklung des Projektes wurde, wie alles andere auf der ganzen Welt, von einem Tag auf den anderen gestoppt. Gestoppt durch einen klitzekleinen Virus, der den lateinischen Namen der Krone trägt und der die ganze Welt in eine besondere Lage gebracht hat.

Nie zuvor wurden Menschen in ihre Häuser eingesperrt und das ganze Leben angehalten. Mithilfe von geschürter Angst vor einer todbringenden Krankheit war dies möglich, und die gegensätzlichen Einstellungen und Auffassungen hatten es schwer, in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten und demokratisch diskutiert zu werden. Da der Virus in China gestartet war und China ja alles andere als ein demokratisches Land ist, wurden die rigiden Maßnahmen in der gesamten Welt übernommen, auch wenn kleine Ausreißer wie England, Teile der USA und vor allem Schweden ganz andere Möglichkeiten prüften, konnte die Menschheit mit mehr oder weniger staunendem Blick sehen, was es heißt, wenn sich die Mehrheitsmeinung Land für Land, Kontinent für Kontinent durchsetzt und etabliert, ohne dass Vielfalt an der Meinungsbildung beteiligt ist.

Zu überraschend sind diese Maßnahmen des Einsperrens. Hunde dürfen raus, Kinder nicht. Die Kultur verliert von einem Tag auf den anderen ihre Existenz, Konzerte, Theater, Museen, Bibliotheken usw. alles dicht, und mit ihnen verlieren alle freischaffenden Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeit. Restaurants und Hotels und Geschäfte, außerhalb des Lebensmittel- und Gesundheitshandels folgen.

SIE hatte ihr Projekt mit Kira und ihre neu entdeckte Gabe des Schreibens. Täglich schreibt Sie zusammen mit der Königin Artikel zur Qualität des Tages und veröffentlicht diese Gedanken in den sozialen Medien. Die Kinder tun ihr besonders leid in dieser unwirklichen Situation, und so kreiert sie während des ersten Lock-downs bis Ostern ein tägliches kleines Video für Kinder, das die freigeschöpfte Geschichte des König Spürakles erzählt; die Geschichte einer Flaschenspülbürste, der in der Nacht eine Krone auf den Kopf gefallen war und der nun zusammen mit seinem Freund Olli, dem Olivenbaum die Liebe sucht.

(youtube AnnetteB: <https://youtu.be/MwzrrIA8WPY>)

Aber noch eine weitere Sache ereignet sich auf dieser Schwelle für sie und ihren Liebsten. Kurz vor der Berlinale waren sie zusammen an einem ganz besonderen Ort gewesen, am Cap Creus in Nord-Spanien am Mittelmeer. Dieses Cap stellt den östlichsten Punkt der iberischen Halbinsel dar. Gemeinsam stehen sie auf der Klippe, und ein ordentlicher Wind pustet ihnen mächtig ins Gesicht, tief unter ihnen rauscht das Meer in gewaltigen Wellen an die Felsen. Sie fühlen sich fast wie Vögel... sie bräuchten nur die Flügel auszubreiten, um über dem Meer eine Runde zu fliegen. Die Energie dieses Ortes durchkribbelte ihren gesamten Körper, und als sie sich auf den Weg zurück nach Cadaques machten, parkten sie ihr Auto oberhalb einer kleinen Bucht und bestaunten das Meer, aus dem sich majestätisch der Vollmond erhob. Andächtig atmeten sie die Schönheit dieses Momentes ein... kein Wind, kein Lüftchen des Brausens vom Cap war in dieser Bucht, und in die Andacht sagte der Liebste plötzlich... hier zu wohnen wäre wundervoll... Ja, antwortete sie und dreht sich um. Ihrer beider Blick fällt auf ein Schild mit der Aufschrift „Grundstück zu verkaufen“. Wenn das kein Zeichen ist?

Seit SIE mit Kira zusammenarbeitete, war die Sensibilität für Zeichen und Wunder enorm gewachsen, offensichtlich ein Phänomen, was ähnlich ansteckend ist wie die Krone. Fest verankerte SIE diese beiden magischen Momente in ihrem Herzen, und bereits am Abend kam der nächste dieser Momente. Der Liebste machte seine erste Präsentation auf Spanisch und stellte in einem kleinen Restaurant vor professionellen Weinhändlern seine Weine vor. Es war ein fröhlicher Abend, und plötz-

lich kam das Thema Cadaques ins Gespräch. Einer der teilnehmenden Weinhändler hatte eine Frau, die aus Cadaques stammte und versprach sich mal umzuhören, was sich gerade auf dem Markt tat. Das war rasend schnell gegangen, fand SIE lächelnd, und die Königin strahlte in die Runde.

Tatsächlich kam eine Woche später eine Einladung nach Cadaques, um verschiedene Häuser anzuschauen, so nahm das Abenteuer Cap Creus seinen Anfang... Aus heiterem Himmel lud sich so eine große Veränderung in ihr Leben ein.

Während die Menschen eingesperrt waren, begannen sie mit einem fast Hundertjährigen über den Verkauf seines Hauses in Cadaques zu verhandeln. Er überraschte sie täglich mit seinen außergewöhnlichen Vorschlägen, und einer dieser Vorschläge war, das Schloss gegen das Haus am Meer zu tauschen. Das war das erste Mal, dass diese Möglichkeit von außen hergetragen wurde. Das Schloss aufgeben für den Traum am Meer.

Erstaunt schauten sie sich in die Augen... diese Vorstellung war etwas sperrig, und die Königin war die Einzige, die sich sanft in eine Freude einschwang, die SIE nur schwer verstehen konnte. Außerdem kannte SIE dieses Bild bereits. Gerade hatte SIE ihren Raum gefunden und schon heißt es weiterziehen, so wie damals in Limoges, als SIE gerade ihr Atelier fertig gebaut hatte und das Bordelais rief.

Nein, den Bahnhof wollte SIE nicht aufgeben, und jetzt wartete erstmal Kira auf ihre Mitarbeit. Sie wollten die Geschichte von Montravel gemeinsam schreiben... ein richtig großer Film oder eine Serie sollten ja daraus entstehen, und SIE war mit einem CoAutorinnen Vertrag verpflichtet. Hach wie das prickelte, Neues unbekanntes Land zu betreten... die Königin schlüpfte in ihre roten Schuhe und begann strahlend los zu gehen.

Blau 1
Leinwand auf Holz,
15 cm x 15 cm,
Acryl AnnetteB./2006,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



Kronenweg

Blau 2
Leinwand auf Holz,
15 cm x 15 cm,
Acryl AnnetteB./2006,
Galerie KunstBahnhof
AnnetteB.



Keine Regel, keine Maske konnte sie aufhalten, sie trugen sie, wenn es verlangt wurde, aber irgendeine Reise oder ein Treffen abzusagen, kam gar nicht in Frage. Was viele Menschen überhaupt nicht richtig verstanden hatten, war, dass Arbeiten erlaubt war. Ausdrücklich! Solange man nicht mit großen Mengen an Menschen zu tun hatte. So wie bei Konzerten und im Theater, grüßte ihr altes Leben, das war natürlich alles zu. So arbeiteten sie übers Internet, aber auch von Angesicht zu Angesicht am Ozean, im Bahnhof, und zum Herbst war ihre Geschichte soweit fertig, dass sie sich noch mit einem Filmteam auf eine Location Tour begaben. Die Arbeit mit Kira war wie Ball spielen, leicht flogen die Inspirationen hin und her und die Ideen und Erinnerungen flogen ihnen zu wie Vögel zum Futterhäuschen.

Sie kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, an welche Details sie sich wirklich erinnern konnten, und je länger sie schrieben, desto kühner wurden sie. Manches Mal gelang ihnen ein Wurf in die Zukunft, und es dauerte nicht lange, bis sich plötzlich wundervolle Begegnungen ergaben.

In dieser Energie trieben SIE und ihr Liebster auch das Projekt mit dem Hundertjährigen voran. Immer deutlicher wurde die Tatsache, dass sie sich vom Schloss verabschieden müssen, was einen großen Trubel in Ihrer Familie auslöste... die Nonna ohne Schloss, das geht doch gar nicht, meinte die größte Enkeltochter.

So kamen auch die Kinder und Enkel noch einmal vorbei, um Abschied zu nehmen von diesem so besonderen Ort, und das Projekt in Cadaques scheiterte an dem Hundertjährigen, dessen Forderungen plötzlich nicht mehr zu erfüllen waren.

Ein Tag war Trauer... das unvergleichliche Haus, welches so einmalig und einzigartig magisch auf sie zugekommen war, sollte es wohl offensichtlich nicht sein. SIE nahm es knirschend an, aber bereits nach einem Tag und einer Nacht begann die Suche aufs Neue. Ganz schnell, innerhalb weniger Tage hatten sie ihr Haus am Meer gefunden.

Es ging so flink, wie es braucht, bis ein reifer Apfel in den Schoß fällt. Schon im Oktober ist alles unter Dach und Fach und mit einem Koffer ziehen sie ein, alles ist da, alles ist bereit.

Und der unvergleichliche Blick endet bei gutem Wetter am Cap Creus... an dem Ort, wo alles begann. SIE kannte diese besondere Fähigkeit des Liebsten ja bereits vom Schlosskauf. Wenn einmal ein klares JA gesprochen war, wurde der Rest in kürzester Zeit abgewickelt. So betraten sie an einem herrlichen Tag im Oktober ihr neues und zukünftiges Zuhause.

Jeder von ihnen beiden fühlte dieses Ankommen auf seine ganz eigene Weise und es war wie ein neues Band, welches sich ihre Liebe um die Taille gebunden hatte... mit zwei langen Enden, die im Wind leise, fast wie eine Fahne wehte ... und dieses Band war blau.

Die Königin saß auf der Terrasse und ließ den Blick über das große Blau zu ihren Füßen gleiten. Tief atmete sie die Größe und Unendlichkeit ein, das pure Leben, dass jeder noch so kleinen Welle dieses Blau's entsprang, die Kraft, die mit jedem Atemzug tiefer in die Zellen drang und der Wunsch, der wie ein kleiner Same aufsprang, sich diesem BLAU hinzugeben.

Blau 3+4
 Leinwand auf Holz,
 15 cm x 15 cm,
 Acryl AnnetteB./2006,
 Galerie KunstBahnhof
 AnnetteB.



Meine Welle
Öl auf Leinwand,
118 cm x 180 cm,
9/2021

Der Liebste saß sinnend neben ihr. Die Krone hatte verhindert, dass sie an seinem Geburtstag die Reise zur Tochter in Mexiko antreten konnten, auch den kleinen Enkelsohn werden sie nicht in echt in die Arme schließen können, zu groß ist die Angst vor der Krankheit.

So trösteten sie sich mit dem neuen Haus, und am Geburtstag im November strahlte die Sonne vom knallblauen Himmel des Südens, und sie feiern mit Frühstück auf der Terrasse zusammen mit dem Meer, dem Meer, dass sie alle verband... bis nach Mexiko.

Erstaunt stellten sie ebenfalls fest, dass sie gar nicht ALLEIN waren an diesem Ort, denn ein Studienfreund des Liebsten war plötzlich ganz nah in der Nachbarschaft und der Zu:Fall wollte es, dass ihre neuen Nachbarn Freunde dieses Freundes waren. Mit der Zeit tauchten langsam nach und nach noch mehr Kontakte aus ihrem Leben auf, die alle bereits in der Nähe ein Haus oder eine Wohnung hatten. Dies erfüllte sie mit großer Freude und Zuversicht, denn das Kontaktnüpfen an unbekanntem Ort hatten sie beide ihr Leben lang immer und immer wieder geübt, und sie waren ein wenig müde von diesen Übungen, und JETZT waren schon einfach einige da.

Die nächste Welle der Krone, die 2020/21 heranrollte, stoppte wieder einmal große Bereiche des Lebens, und auch vor dem herrlichen Projekt mit Kira machte sie nicht Halt. Ihre gemeinsame Arbeit war getan, der über 120 Seiten lange Download war geboren und gerade dabei, ins Englische übersetzt zu werden. Einiges war bereits angestoßen, aber die Qualität der Zeit schob nun den Prozess des Abstand Nehmens an, sie wehrten sich nicht, denn vom ersten Augenblick waren sie den Impulsen der Zeit gefolgt.

Sie hatten das Schloss zum Verkauf ausgeschrieben, und ein wunderschöner Präsentationsfilm war entstanden, der mit einem zauberhaften Sonnenuntergang gefilmt von der Drohne über dem Tal endete.

„Wie geht es Dir denn, Königin, wenn DU das Schloss loslassen sollst,“ fragte sie das nächste Mal, als sie in ihre Landschaft kam.

Die Königin lächelte milde und strahlte sie an. „Ich brauche kein Schloss, denn ich BIN das Schloss, ich habe es angezogen, weil es eine Mission für Dich hatte, diese Mission hast DU nun erfüllt. Für Dich und für Dich und Kira und für dich und den Liebsten. Und schau nur, Du hast es immer schon gespürt und auch ausgesprochen, auf der herrlichen Terrasse des Schlosses wohnte das Meer einzig in deinem dritten Auge, dort hast du es immer gesehen. Ja, das stimmte, so wie sie Kira einst schon gesehen hatte, in der kleinen Schreibstube im Bahnhof. Und das Meer? Allgegenwärtig war es ihr ganzes Leben in ihrem Inneren. Immer wieder hatte sie ihr Leben in den Fluten untergehen sehen, immer wieder hatte sie auf der Insel ihre Landschaft gefunden und JETZT schaute sie auf die Inseln im Meer. Wie merkwürdig! Alles Leid, was sie erfahren hatte, hatte in den Bildern ihrer Seele immer den Ausdruck des alles verschlingenden Wassers des Meeres gehabt und gleichzeitig den unbewussten Wunsch, ihm immer näher und näher zu kommen.



Wie dem auch sei! SIE liebte dieses Meer und dieses Haus über Alles, und langsam begann eine Idee zu wachsen, dass sie es noch einmal komplett umbauen wollten. Allerdings erst, wenn sie ein ganzes Jahr von jeder Jahreszeit ihre Lebens- und Wohnerfahrungen gesammelt hätten.

So verbrachten sie die Weihnachtstage in den Bergen im Schnee und direkt nach den Feiertagen zog es sie für den Rest der Raunächte ans Meer. Strahlendes Wetter, blauer Himmel und eine milde Wärme empfing sie. Sie wanderten an der Küste entlang und die Zeit ging auf Silvester. SIE war in diesen Tagen immer sehr aufmerksam, was IHR so alles passierte, was sie fühlte, was sie träumte, und am dritten Tag war sie mit dem Liebsten hoch hinauf gestiegen in die schroffen Berge direkt über dem Meer. Herrlich dieser Ausblick und dieser Überblick, diese wilde Natur vom Meer und seinen Winden gekämmt... und Steine... überall Steine. Große und Kleine, Brocken und Splitter. Beim Abstieg war es gar nicht einfach, seinen Schritt zu finden. Und dann geschah es, auf einem Steinbrocken knickte sie um und fiel dem steil abfallenden Abgrund entgegen.

Sie hatte Übung im Fallen, schon oft in ihrem Leben war sie aus den unglaublichsten Gründen zu Boden gegangen. Glücklicherweise hatte sie keine große oder schwere Verletzung davongetragen. Die Zeit dehnte sich... ein Bruchteil einer Sekunde wurde zur Minute, in der SIE spürte, wie ihr Körper sich dem freien Fall hingab, wie eine weise Kraft ihren rechten Arm und die Hand vorausschickte, um ihren Kopf vor dem auf sie zukommenden Felsbrocken zu schützen, wie die linke Hand ihr zu Hilfe eilte, um den Aufprall abzumildern und der Rest ihres Körpers in völlige Entspannung und Hingabe glitt. Danke lieber Schutzengel war gerade ihr Gedanke...

...als sie zwischen den Steinen aufschlug und die Spannung mit einem Schrei aus ihrem Körper entließ. Sofort war der Liebste bei ihr und half ihr wieder auf die zitternden Beine. Sie konnte nicht anders als schluchzen. Sie schluchzte zwischen Glück und Schreck und Anspannung und Erleichterung... die Hand blutete, das Knie schmerzte, aber alles war gut, sie konnte alles be-

wegen. Sie hatte die Berge am Meer unterschätzt. Die Schuhe!!! Die heiligen Schuhe des Weges waren ihrem Weg in keiner Weise gewachsen. Ja, das Neue beginnt wie so oft mit einem neuen Paar Schuhe. Deshalb haben Frauen so viele, sie haben dieses Geheimnis nicht vergessen, und durch ihr zyklisches Gehen kommen sie viel öfter an diesem Nullpunkt des Neuen vorbei.

Der Sturz hinderte SIE nicht daran, die Silvesternacht fröhlich mit dem Liebsten ins Neue Jahr zu tanzen, wenn auch nach einigen Tagen eine große Verrückung ihrer Knochen einige Schmerzen bereitet und den Besuch ihres wunderbaren Kinesiologen in Frankreich nötig machte. Dieser Sturz hatte jedenfalls einiges an einen neuen Ort gerückt und Körper, Geist und Seele durften nun folgen auf dem frischen Weg ins Jahr 2021.

Das junge und frische Neue Jahr lässt die Regeln der Krone wieder stärker eingreifen in das Leben der Menschen, und die große Diskussion, wie sinnvoll und gesundheitsfördernd die Impfung ist, fällt der großen Kraft zum Opfer, dass sie von allen Trägern von Entscheidung als der einzige Weg gesehen wird, dieser Krone Herr zu werden. Es wird mit Druck gearbeitet und im absolutistisch demokratischen Frankreich spürt man diesen Druck auch sofort mit den entsprechenden Kontrollen. Nein, sie wird hier nicht eintauchen in die fruchtlosen Diskussionen, was richtig ist und was falsch. Dies ist die völlig falsche Frage. Alle Seiten, die das Wort ergreifen arbeiten mit einer allgegenwärtigen und sehr wirkungsvollen Waffe: der Angst.

SIE sitzt auf ihrer Insel und denkt... das alles kann ihr nichts anhaben, denn sie hat ja keine Angst vor der Krone. Die Königin hatte ihr schon ganz zu Anfang erklärt, welch eine geniale Erfindung des Universums es ist, einen Wandel einzuleiten, den alle guten Absichten niemals so perfekt und wirkungsvoll hätten initiieren können. Nein, vor der Krone hat sie keine Angst, aber angstfrei ist sie, wie jeder Mensch, absolut nicht.

In riesigen Kübeln wird die Angst über die Menschen geleert. Angst vor der Krone, der Verantwortung für das eigene Leben, die eigene Gesundheit, das eigene Verhalten, Angst vor dem Tod und Angst vor Veränderung... die einen haben Angst davor, nicht rechtzeitig geimpft zu werden, die anderen davor, geimpft zu werden. Die Angst regiert und in dieser Regentschaft erwartet sie im Februar und März die Geburt der drei Enkelkinder. Sie sitzen in den paradiesischen Fluten im Bauch ihrer Mamas und haben sich tatsächlich diesen Moment ausgesucht, ihre Erdenreise anzutreten.

SIE hat sich auf den Weg gemacht, nach 2-wöchiger Quarantäne und ständiger Testung, um niemandem die Krone in solch einer Situation zu überbringen. Die erste Geburt ist ein Wunder, das Krankenhaus völlig leer, alle gelassen, und der kleine Enkelsohn kommt unter Wasser zur Welt und wird ganz behutsam und voller Achtsamkeit von seinen Eltern ins Leben, in die Luft gehoben. Dieses tiefe Ereignis und Erlebnis ist fast

ein eigenes Buch wert. Und kaum, dass sich die kleine Familie getroffen hat, geht es nach Hause zur großen Schwester und die Krone der Königin strahlt... hier gab es nichts zu tun.

Für die Zwillingmama war es weitaus schwieriger... überall lauerte das Risiko, und so wurde zunächst der Zugang für den Vater beschnitten. Die Mutter relativ verzweifelt, schenkte den Beteuerungen auf Hilfe und Unterstützung durch die Krankenschwestern nach einem Zwillingkaiserschnitt Glauben und wurde leider vergessen. Untergegangen in der Überbeanspruchung aller Menschen, zu wenig Zeit, zu viel Arbeit, zu viel Regeln, zu unmenschlich. Es wurde sehr kritisch, doch die Tochter konnte das Blatt wenden und ging mit ihren beiden Babys am nächsten Tag auf eigene Verantwortung nach Hause. Denn zu Hause wohnten Hilfe und Unterstützung: Der Mann, die Mutter, die Hebamme, ihr Bett und gutes Essen. Liebe Worte, feierliche Stille, fröhliche Begrüßung... Ja SIE hatte Angst und Sorge gehabt um die Tochter und die Babys, aber SIE hatte auch Werkzeuge, diese Angst zu wandeln und gute Gedanken, gute Energie zu senden und einfach da zu SEIN. Bereit alles zu tun, was in ihrer Macht stand, und das genügte. Das genügt immer. Mehr geht nicht.

So hatte die Kronenzeit ihr drei kleine Wunderwesen Enkelkinder geschenkt, dafür wird sie ihr ewig dankbar sein. Wie aufgeweckt und strahlend sie in die Welt blickten, so als wollten sie sagen... wir wissen es, da wo wir herkommen haben wir es gesehen, es wird wirklich alles gut.

Von dieser aufregenden Zeit fuhr sie zurück ans Meer... unbedingt wollte sie ihren Geburtstag dort feiern.

Als sie in ihrem Auto saß und die Zeit in Deutschland nochmal Revue passieren ließ, wurde ihr bewusst, dass die verrückten Knochen von dem Sturz sich an ihrem neuen Ort restlos eingelebt hatten. Kein Schmerz im Rücken oder an sonst einer anderen Stelle in ihrem Körper meldete sich während der 12stündigen Fahrt.

Als sie auf das Meer blickte, spürte sie, dass auch ihre Haut, ihre Hülle, irgendwie neu geworden war. Nie hatte sie sich so verletzlich gefühlt. Kein Wasser konnte sie locken, obwohl die Temperaturen schon am Steigen waren... so könnte es sich anfühlen, neu geboren worden zu sein, dachte sie müde... ich werde mir Zeit geben und Zeit lassen bis sich alles etwas verdichtet hat.

SIE hatte ihre Malsachen mit ans Meer genommen und ihren Respekt vor der Ölfarbe. Glücklicherweise hat sie einen Kurs im Internet gefunden, und wieder einmal ist sie tief dankbar für die Möglichkeiten, die diese Welt eröffnet. Sie beginnt, die einzelnen Lektionen erstmal zu schauen, um zu verstehen, was es mit all den Substanzen und Techniken auf sich hat, von denen sie so gar nichts verstand. Der Ansatz des Kurses gefiel ihr... Alles begann mit den 4 Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft und jedes dieser Elemente lebt im Wasser auf seine ganz eigene Weise, auch dies ist Teil des Wunders des Wassers.

Sie wählt die kleine Casita im Garten des Hauses für ihren Malplatz. Die Königin nimmt Platz am Fenster, dass einen herrlichen Blick aufs Meer und die goldene Bucht im Tal preisgibt. Ja, es fühlt sich richtig gut an, und dieser Platz darf nicht verloren gehen, denn die Pläne der Architekten machen vor nichts Halt. Bei ihnen kann sie lernen, wie neu schöpfen geht, ohne auf das Gewachsene Rücksicht zu nehmen, das fällt bei allem guten Willen nicht immer leicht. Auch ist es schwierig für SIE, den Konversationen in ihrem klimperklitzkleinen Spanisch zu folgen, oft fühlt sie sich weder gesehen noch gehört.

Es liegt an Dir, meint die Königin mit gerunzelter Stirn... wenn es brenzlich wird, trittst Du den Rückzug an, Du flüchtest, anstatt dass Du zu mir kommst, solltest Du mich zu Dir in die Präsenz holen. Das ist leichter gesagt als getan! „Und wie mache ich das denn?“ fragt sie die Königin mit leicht feuchten Augen... das geschieht immer, wenn die Königin sie voll trifft. Wie gerne würde sie das abstellen, aber feuchte Augen kann sie nicht abstellen. Die Königin lächelt und sagt... Mach eine Reise zu den Sternen!

Das goldene Hemd
Papier 10 cm x 10 cm,
24 ct Blattgold,
auf Papier, 20 cm x 20 cm



Zu den Sternen, klang es in ihrem Inneren nach, und sie schaute nach oben in den sternenklaren Nachthimmel. Dort oben musste irgendwo ihr Vater sein, ja ihn würde sie gerne besuchen. Sie setzte sich bequem auf ihren Stuhl und begann die Reise.

Der Vater hatte sich sehr gefreut, als sie kam, und SIE erst noch viel mehr. Lange Zeit ihres Lebens hatte sie ihn nicht besucht... sie war durch ihre Wut gegangen, durch ihre Verzweiflung, hatte ihn auf den Mond geschossen und sich vollständig von ihm gelöst, dann hatte sie gefroren und immer und wieder war die Stimme in ihrem Herzen, die Vergebung flüsterte. Dann hatte sie sich dem Vergeben hingegeben, es war leicht, denn es war schon immer in ihr. Dieses Vergeben brauchte Jahre, um durch alle Schichten ihres Seins bis in die letzte Zelle zu tröpfeln. Das Verhältnis zu den Geschwistern wurde zwar nicht besser, aber als die letzte Schicht der Vergebung erreicht war, konnten sie sich zusammen bei der alten Mutter einfinden, ohne dass für SIE irgend etwas hoch ploppte. Das Vergeben hatte Frieden in ihr Herz gebracht und ihr die Freiheit zurückgegeben. Auch die Liebe war wieder unerschütterlich an ihrer Seite. Sie lernte, dass Abstand und kein Kontakt ebenfalls Liebe sein konnten, und es war gut.

Heute war sie zu den Sternen gereist, und bei dieser Reise ging es um Abstand, Distanz und Verantwortung, denn als sie von dem Stern des Vaters auf ihr Leben blickte, durchzuckte sie die Erkenntnis wie ein Blitzschlag. SIE hatte es genauso gewollt, sie hatte die Seele des Vaters in den Sternen um diesen Dienst gebeten, bevor sie die eigene Erdenreise angetreten hatte. Er hat ihn erfüllt, schweren Herzens erfüllt, denn mit dieser Tat zu leben und zu schweigen war wirklich nicht einfach. Dann hatte er die Erde verlassen und sie von dort oben geführt, geschützt und geliebt. Ja das ALLES rieselte durch ihr Inneres, und tiefe Dankbarkeit breitete sich in ihr aus. Aus dieser Dankbarkeit wuchs wie ein großer Himmelsbaum die neue Sicht auf all die positiven Folgen ihrer Nächte mit dem Vater... die Lücke zum Himmel, die ihr inneres Kind hinterlassen hatte, das tiefe Vertrauen, dass daraus erwuchs. Immer war sie in diesem Vertrauen gewesen, in den harten Stunden der Schicksalsherausforderungen. Manchmal war es zugeschüttet von Traurigkeit und Verzweiflung, aber wenn

sie es recht bedachte, war es immer da! Still und tief wie das Meer in der Nacht vor ihren Augen.

Und was hatte sie alles gelernt, was alles in dieser Lücke erfahren? All die Erinnerungen, die sie mit Kira geschürft hatte, ja am Ende gar ihre gesamte Kunst war durch diese Verbindung möglich geworden.

Eine neue große Welle der Dankbarkeit durchströmte ihren Körper. Sie war am Grund, und an diesem Grund fühlte sie, dass SIE es war, die all das erschaffen hatte. Die Liebe donnerte die Tore ihres Herzens weit auf, und nie wird sie die Erleichterung und die Milde in den Augen ihres Vaters vergessen... es war nur ein Moment, ein ganz besonderer Moment. Ein Kronen Moment.

Müde ging sie zu Bett und schlief sofort ein.

Sie sah die Königin am Meer sitzen, auf einer Bank, und auf ihrem Schoß ein kleines Mädchen.

Es war ganz in sich gekehrt und etwas grau, es schmiegte sich zart an die Brust der Königin, die in beruhigenden warmen Worten zu ihm sprach und es sanft streichelte. SIE traute ihren Augen nicht, das war doch SIE, das kleine Mädchen, dass mit dem Vater das Bett geteilt hatte. Schüchtern und zaghaft schaute es umher, so als traute es dem ganzen Frieden noch nicht wirklich. Sie hatte ein kleines Stofftier in der Hand... das war ja ihr Kalo, der schwarze Kater mit den rotgeringelten Beinen... „hier habe ich sie hineingelegt, meine Angst,“ sagte die Kleine leise, „er trägt sie für mich, damit ich mich mutig fühle und zur Königin gehen konnte. Mir ist grau und langweilig, und ich möchte gerne meine Schwester der Sonne sehen. Mit ihr spielen und toben, lachen und weinen, so wie wir es immer gewohnt waren, als wir noch als SonnenKind und MondenKind zusammen waren, bevor ich weg musste in dieses Bett.“ SIE hörte sich das alles an, und Tränen kullerten aus ihren Augen. Ihr kleines Mädchen war zurück, voll und ganz, sie hatte das innere Grab verlassen und war zurückgekommen.

Was für ein Wunder.

Der Sommer war ins Land gezogen, und im Tal leuchteten die Feuer zu Johanni, und endlich wussten sie, was die ganzen Buden in den Städtchen und Dörfern um sie herum verkauft haben. Böller, Raketen, Johanni Feuerwerk. Für die Katalanen ist Johanni so wie für die Deutschen Silvester. Der Franzose, der derlei Feuerzauber nur hoch kultiviert am Nationalfeiertag kennt, staunt nicht schlecht, denn die Kracher und Raketen steigen unaufhörlich die ganze Nacht in das Schwarz über dem Meer. Die Flamme für die Feuer wird vom Gipfel des Canigou, dem heiligen und höchsten Berg Kataloniens geholt und der Tradition nach von Dorf zu Dorf weiter gegeben... ein schönes Bild, findet SIE und entscheidet, dass mit diesem Feuer ein neuer Abschnitt in ihrem Leben beginnt. Sie ist 63, so alt ist ihr Vater nicht geworden und jetzt, JETZT beginnt noch einmal etwas ganz Neues.

Mit diesem herrlichen Gefühl des Zaubers eines neuen Anfangs beginnt sie ihren künstlerischen Prozess der Ölfarben und dem Wasser... Öl und Wasser, ein hoch-explosives Gemisch, wenn das Feuer hinzutrat. Das Feuer war gebändigt, sie war die Hüterin des Feuers und das Wasser lag zu ihren Füßen... und SIE begann voller Freude in diesen Prozess zu tauchen. Mit Leib und Seele war sie dabei.

Sie malte den ganzen Sommer und tauchte innerlich in ihren eigenen Ozean der Stille... es war ganz leicht, an der Arbeit dran zu bleiben, fast hatte sie das Gefühl, das Bild würde nach ihr rufen. Schicht für Schicht trug sie die verschiedenen Elemente zueinander, ineinander... miteinander, ihre Hände waren noch etwas unsicher beim Mischen und der Wahl des richtigen Pinsels, aber sie vertraute, denn Alles konnte sich jeden weiteren Tag komplett verändern. Es war ein herrliches Arbeiten, und als sie ganz voll von Wasser und Sonne war, ging es zurück ins Schloss nach Frankreich.

Mittlerweile war das Projekt des Umbaues des Hauses am Meer so weit vorangeschritten, dass der Beginn der Bauarbeiten immer näher rückte.

Die einzelnen Gewerke hatten ihre Kostenvoranschläge vorgelegt, und der Liebste saß über den endlosen Blättern von Zahlenwerk und prüfte alles genau. Das war etwas, was sie sehr bewunderte... diese gründliche Hingabe an Zahlenwerke, denn auch SIE hatte in ihrer

Firma gelernt, dass in den Zahlen Alles abgebildet wird. Manch eine unliebsame Entdeckung fliegt hier sofort auf, vielleicht kam daher die Scheu, sich zu ausführlich mit den Zahlen zu beschäftigen. Sie sind das Ende der Kreativität, sie sind der Moment, Bilanz zu ziehen.

Es gefiel ihr, zu erleben, dass sie trotz allem ein gutes Gespür hatte, denn oft betätigte das genaue Zahlenstudium diese gefühlsmäßige Einschätzung. Im September war alles verhandelt, und die Arbeiten sollten im Oktober beginnen und den ganzen Winter dauern.

Die Arbeiten begannen mit einem großen Abriss. Alle Wände innen und außen, Fenster, alles weg bis nur noch die nackten Decken und die Stützpfeiler standen. Das war beeindruckend und auch ein wenig verstörend... Das Haus sah so leicht aus, so durchlässig und verletzlich. So viel Schutt, so viel Schrott, Container über Container, Woche für Woche.

Sie waren wieder in Frankreich und SIE verlängerte die Zeit am Meer, indem sie in ihrem Atelier weiter das Meer malte... auf großem Format und klimperkleinen Formaten in Bewegung und Stille; es war wunderbar, wie sie es in sich aufgenommen hatte und durch das Malen wieder lebendig machen konnte. Tagelang war sie versunken in ihre Arbeit an der Staffelei, so erschuf sie das Meer, während „ihr Meer“ der Entkernung ihres Hauses zusah.

Die Kronenzeit erreichte einen weiteren Höhepunkt, und die Fronten zwischen den verschiedenen Strömungen der Meinungen verhärteten sich auf die eine Frage... geimpft oder ungeimpft. Die Diskussionen wurden immer heftiger und unsachlicher, es war gelungen, die Gesellschaft zu spalten, in dem die Einen von den Anderen als Grund und Ursache allen Schlamassels verantwortlich gemacht wurden. Es war sehr nervenaufreibend, sich die Informationen aller Seiten zu Gemüte zu führen und all die Angst zu spüren, die mit jeder Welle weiter von allen Seiten geschürt wurde.

Mit dem Liebsten hatten sie eine Reise geplant... nach Mexiko. Endlich wollte er seine Tochter und den Enkelsohn wiedersehen, fast zwei Jahre waren seit dem letzten Besuch vergangen. SIE war zuvor in Deutsch-

land und kam alleine nach Mexiko geflogen, um sich mit allen in Yukatan an der Karibik zu treffen. Auf dem Hinflug überflogen sie die Bahamas, die türkis leuchtend aus dem Flugzeug deutlich zu erkennen waren. Hier war ihr Vater hingeflogen, als er noch ganz jung war und das Fliegen wirklich nur sehr wenigen Menschen möglich war. In seinem Innern hatte er immer eine Sehnsucht nach fernen Ländern getragen, die allerdings mit der Mutter nicht zu verwirklichen war. Es war das erste Mal, dass sie die Bahamas sah... von über den Wolken schaute sie herunter, genau wie der Vater von seinem Stern... sie konnte keine Häuser erkennen, nur unterschiedliches türkis und grün, das werde ich malen, dachte sie noch, bevor sich ein Wolkenband in ihren Blick schob und bestehen blieb, bis sie in Cancún landeten.

Der Liebste hatte sie alle auf eine Insel eingeladen und beschlossen, die Unterwasserwelt mit einem Tauchkurs mit Flaschen zu erkunden. Au weia, dachte SIE, jetzt wird es noch ernster als beim Schnorcheln, wo sie schon viele Jahre übte, den Atem ruhig zu halten, wenn sie die Wasseroberfläche durchdrang. Sie hatte ein uraltes Panik Tor an dieser Grenze zwischen Luft und Wasser. Diese Grenze nahm ihr den Atem und dann flog das Tor der Todesangst auf. All ihren Mut und ihre Feuerkräfte musste sie jedes Mal aufbieten, sich nicht davon überfallen zu lassen. Ruhig zu atmen. Beim Schnorcheln gelang ihr das jetzt einigermaßen. Wie würde das mit der Flasche sein?

Sie übten zunächst in einem Schwimmbad. Sie konzentrierte sich, und da sie immer schnell den Kopf aus dem Wasser strecken konnte, falls es nötig würde, blieb sie ruhig und gleichzeitig mulmte sich bereits ein Gefühl in ihrem Bauch fest. Wie würde es gehen auf offener See, 10m tief...?

Die Königin kam mit den beiden Kindern, die zusammen lachten und sich nass spritzten. Sie konnten es gar nicht erwarten, ins Wasser zu gehen. Sie sprach IHR Mut zu... Wir beide bestimmen, nichts wird geschehen, wenn Du es nicht willst, erinnere Dich, Du bist für die Freude hier. SIE wollte endlich diese Wasserschwellenangst loswerden. Ein für alle Mal so mutig sein wie die Anderen. Bei diesen Gedanken mulmte das Gefühl erst richtig los und schickte ein paar sehr fiese Gedanken...

was ist, wenn ich husten muss und bin 10m tief und kann nur in drei Etappen langsam auftauchen. Nur mit Mühe gewann sie wieder die Führung, die Königin half... alles nur Gedanken, lass sie schwimmen... wir führen.

So schipperten sie mit einer Gruppe von Tauchfreudigen hinaus aufs Meer.

In ihr war es ruhig, sie erlaubte dem mulmigen Gefühl keine Gedanken mehr zu senden, atmete ruhig und freute sich auf die Schwärme der wunderschönen bunten Fische, die wie schwimmende Blüten das Wasser bemalten und alles immer im sanften Schwingen der Wellen.

Dann waren sie da, und alle machten sich bereit. Die schweren Flaschen wurden auf den Rücken genommen, die Bleigürtel angelegt und die Schwimmwesten aufgeblasen. Wie Enten watschelten sie tonnenschwer auf die Plattform ins große Blau. Die Tauchlehrerin hatte ihnen erklärt, dass nur sie die Luft an den Schwimmwesten regeln dürfte, so wollte sie das langsame Absinken und auch Auftauchen kontrollieren. SIE sprang ins Wasser und alles, was eben noch tonnenschwer gewesen war wurde federleicht. Verwundert schwamm sie etwas unförmig auf dem Wasser. Es gab eine Boje mit einem Seil, und an diesem Seil sollten sie jetzt einer nach dem anderen runtergelassen werden. Sie wunderte sich gerade, dass das mulmige Gefühl gar nicht mehr da war und hatte beschlossen, erst mit dem Gesicht unter Wasser zu gehen, den Atem zu kontrollieren und dann an das Seil. Als sie zum Seil kam lachten, die Augen der Tauchlehrerin sie fröhlich an und sie lächelte zurück. Dann griff die Lehrerin nach dem Ventil der Schwimmweste und ließ langsam die Luft ab. Schwer zog das Blei sie in die Tiefe. SIE wehrte sich gegen die Panik, die aufstieg, das mulmige Gefühl hatte sich in ein wildes Tier verwandelt und ALLER guter Wille, ALLER Mut, ALLE Entschlossenheit schwammen in der nächsten Welle davon. Mit Leibeskräften paddelte sie mit den Füßen, um wieder an die Wasseroberfläche zu kommen und sie zeigte in der Tauchersprache, dass sie nach oben wollte. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit. Kaum hatte der Kopf wieder die Luft erreicht, beruhigte sich die innere Gesellschaft. Die beruhigenden Worte der Tauchlehrerin,

die volles Verständnis hatte und meinte, das käme so oft vor, waren tröstlich. Dreimal versuchte sie es und dann... gab sie auf.

Auch Scheitern will gelernt sein und SIE muss nicht Alles schaffen... da schwamm er dahin, dieser uralte Glaubenssatz aus ihren einsamen Jahren mit den 4 Kindern, in denen sie immer ALLES geschafft hatte, allein...

Aber jetzt, heute, hier, konnte sie wählen, und so wählte sie als Einzige, nicht zu tauchen... setzte sich auf das Deck des Bootes und war ordentlich stolz auf sich. Es gab noch einen weiteren Tauchgang, und die Lehrerin bot ihr an, es in der Pause noch einmal ganz allein mit ihr zu versuchen... sie kam bis 5 Meter, dann musste sie hoch, es ging einfach nicht. So machte sie Frieden mit dieser Angst, sie durfte sein, und sie durfte sie fühlen und sich lieben dafür, dass sie NICHT weiter gegangen war, als Einzige, der ganzen Gruppe.

Der Aufenthalt am Meer ging weiter und SIE genoss die Zeit, mitten im November am weißen Strand der Karibischen See zu liegen. Das Licht spielte die wunderschönsten Muster durch die zart schwingenden Palmblätter auf die Erde, und die fantastische Farbe des Wassers erfüllte sie von innen ganz und gar.

Sie träumte sich zu der Königin, die mit geschlossenen Augen auf ihrem Thron saß. Das Sonnenkind und das Mondenkind spielten am Strand... das Mondenkind mochte nicht ins Wasser und alles Lachen Spritzen und Plantschen des Sonnenkindes konnte es nicht ermutigen. Es saß am Rande der Wellen und buddelte ein Loch... ein tiefes Loch. Irgendwie konnte sie erkennen, dass die Königin mit ihm verbunden war. Zarte Fäden aus goldenem Licht flossen zwischen den beiden, während das Mondenkind buddelte und buddelte. War es wohl das Mondenkind, was nicht tauchen wollte, fragte SIE sich gerade und schaute voller Liebe auf die zarten goldenen Fäden, die das kleine Mädchen mehr und mehr einwebten.

Welche Ängste mag es wohl immer noch in sich tragen? fragte SIE sich gerade, als es aufblickte und mit einem zarten Lächeln sich ihre Blicke kreuzten. In diesem Blick lag ALLES... und SIE verstand, dass dieser Blick eine Einladung, war noch tiefer zu graben, nicht zu tauchen, aber zu graben.

Augenblicklich verwandelte sich der Blick des Mondenkindes in pure Dankbarkeit, es sprang auf und sprang zum Sonnenkind ins Wasser.

SIE wurde krank. Von einer Minute zu anderen begann die Nase zu laufen, der Hals zu kratzen und der Kopf zu brummen. So gut es eben ging, zog sie sich zurück. Auch der Liebste hatte sich etwas eingefangen... alle Tests waren negativ.

Am nächsten Tag waren Nase und Kopf völlig zuge-schwollen, nicht das kleinste Quäntchen Luft kam hin-durch, aber glücklicherweise gibt es ja den Mund, der nun durch die Maske den Rest der Freiheit der Atmung beschnitt. Schon wieder trat es vor sie, das Tor der Pa-nik, das sie gerade erst bei dem Versuch des Tauchens hinter sich gelassen zu haben glaubte.

Es stand einen Spalt offen, und zart wehte eine klei-ne leise Brise von Angst und Panik, von Explosion ins Schreien, vom raketenschnellen Abschuss aus sich selbst daraus hervor und erfasste SIE. Ihr graute in die-sen Gefühlen... sie kannte sie nur zu gut, aber dieses Mal würde sie stehen bleiben. Stehen bleiben bei sich UND in diesen Gefühlen, stehen bleiben mit der Königin, die SIE mit stärkenden Augen ansah, stehen bleiben bei sich und den beiden Kindern, die fröhlich und unbe-schwert spielten... Bei sich bleiben. SIE atmete gute Ge-danken der Freude, genoss den Sauerstoff in ihren Lun-gen... hinter diesem Tor war die Heimat aller Ängste des Universums, und sie war frei, sie konnte entscheiden! Entscheiden, welche Gedanken sie denkt und welche Gedanken sich wie der alte Glaubenssatz in den Fluten auflösen dürfen. Je mehr SIE an diese Freiheit dachte und doch immer das Tor der Panik fest im Blick behielt, desto bewusster wurde SIE sich ihrer Kraft und ihrer Standfestigkeit, ihrer Werkzeuge und der Möglichkeit, durch die Wahl der Gedanken mitzubestimmen, was SIE fühlt. SIE stand diesen fiesen atemraubenden Virus

durch, 10 Tage hielt er SIE im Griff, 10 Tage trainierte SIE den Muskel der Freiheit und der Selbstbestimmung, und nach 10 Tagen testete SIE sich erneut... negativ, und konnte somit den Weg nach Hause antreten.

Über den Wolken fühlte sie eine Leichtigkeit und Freude... die mit der Gewissheit tanzte, den Grund des Mondenkindes erreicht zu haben, ohne dass die Welle eines Tsunamis der Vergangenheit sie wegreißen konnte.

Was? Wenn genau dieser Weg die Aufgabe der Kronen-zeit ist? Der Weg, in sich selbst stehen zu bleiben und der ganz individuell gewachsenen Angst im eigenen Lebenslauf zu begegnen und damit den entschei-den-Schritt in die eigene Freiheit zu gehen?

SIE atmete tief, frei und leicht,

sie lag in den Armen ihrer Königin und herzte sie für die Kraft der Führung, die sie zu ihr hat fließen lassen und sie schaut zu den beiden Kindern...

sie haben für den Kater Kalo ein neues Gewand genäht... ein KönigsGewand aus dem Hemdchen Himmel der großen Liebe.

Ende.

Danksagung

Ich danke von Herzen meinem Vater und meiner Mutter, die mein Tor auf diese Welt sind. Alles was uns das Leben gegeben hat, diene unser aller Wachstum.

Ich danke meinen Kindern und meinem Liebsten für ihre Unterstützung und Liebe.

Ich danke Prof Ralf Otto und dem Vokalensemble Frankfurt für den so erfüllenden und bereichernden gemeinsamen Weg in der Musik

Ich danke der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft und meinen Hauptprofessoren Andreas Kienlin und Jochen Breme für die einzigartige Chance mit 42 ein komplettes, reiches und erfülltes Studium der Künste absolvieren zu können.

Ich danke Karen Sailer und Lilia Christina Martiny... Euch Seelenschwestern zu begegnen hat mich zu neuen Ufern beflügelt

Ich danke meiner Seelenschwester und Schriftstellerin Rose Marie Gasser Rist, die mit ihrem Experiment der „Acht“ 8 Frauen zusammengebracht hat. Das Ziel war sich gegenseitig mit unterschiedlichsten Methoden Wind unter die Flügel der persönlichen Projekte zu pusten. Ich spüre ihn bis heute. Ich wünsche Rose Marie Gasser Rist und dem dritten Band „Meilin“ ihrer Bersteinsaga den allergrößten Erfolg. Das Buch wird im November 2022 im Sheema Verlag erscheinen.

Ich danke Irina Cumberland und ihrem fantastischen Kurs „paint a wave“, indem sie all ihr Wissen über Ölfarbe teilt... vom Wasser ganz zu schweigen.

Ich danke Ina Oakley, die mit ihrer Liebe zu Schrift, Gestaltung und Design so ein feines Gewand für meine Texte und das Buch erschaffen hat und unsere wunderbare Begegnung, als ich auf Fb eine Layouterin für mein Buch suchte.

Impressum

1. Auflage 2022

Das Werk einschließlich all seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autor:innen unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

© 2022 Annette Blandinieres

AnnetteB hat ihr Atelier und ihre Galerie in ihrem KunstBahnhof in

24230 Montcaret, Frankreich. Sie lebt und arbeitet in Spanien und Frankreich.

www.AnnetteB.com

Text: Annette Blandinieres

Lektorat: Susanne Adam

Cover, Satz : Ina Oakley, www.inaoakley.de

Fotos von Kunst und Objekten: AnnetteB.

ISBN: 9782 958 438111

„Deine Kunst hat einen Hauch, als käme sie aus uralter Zeit“ Wie oft habe ich diesen Kommentar in Ausstellungen gehört. Ich ahnte, was die Betrachtenden sagen wollten. Doch wie war ich erstaunt, als ich viele Jahre später die Zukunft in meinen Werken entdeckte.

Ich war so verblüfft, dass ich beschloss ein Buch zu machen, ein ganz anderes Kunst-Buch. MorgenSonnenEis erzählt in Text und 60 farbigen Abbildungen die lebensverändernde Wirkung dieser Werke auf mein ganzes Sein.

Ich öffne die geheimen Türen zu meinen inneren Welten und zu meiner größten Wunde, weil genau hier alle Schätze geboren werden. Die Kunst spielt die Rolle der Türöffnerin und es ist egal, ob sie erschaffen oder betrachtet wird.

Der Weg führt durch das Königsportal, die Märchentür, das Tor zum Meer der Möglichkeiten, viele kleine Pforten, Gartentürchen, Scheunentore und manch eine Schleuse. Und am Ende fließt alles immer zum Meer.

Annem

ÉDITIONS

